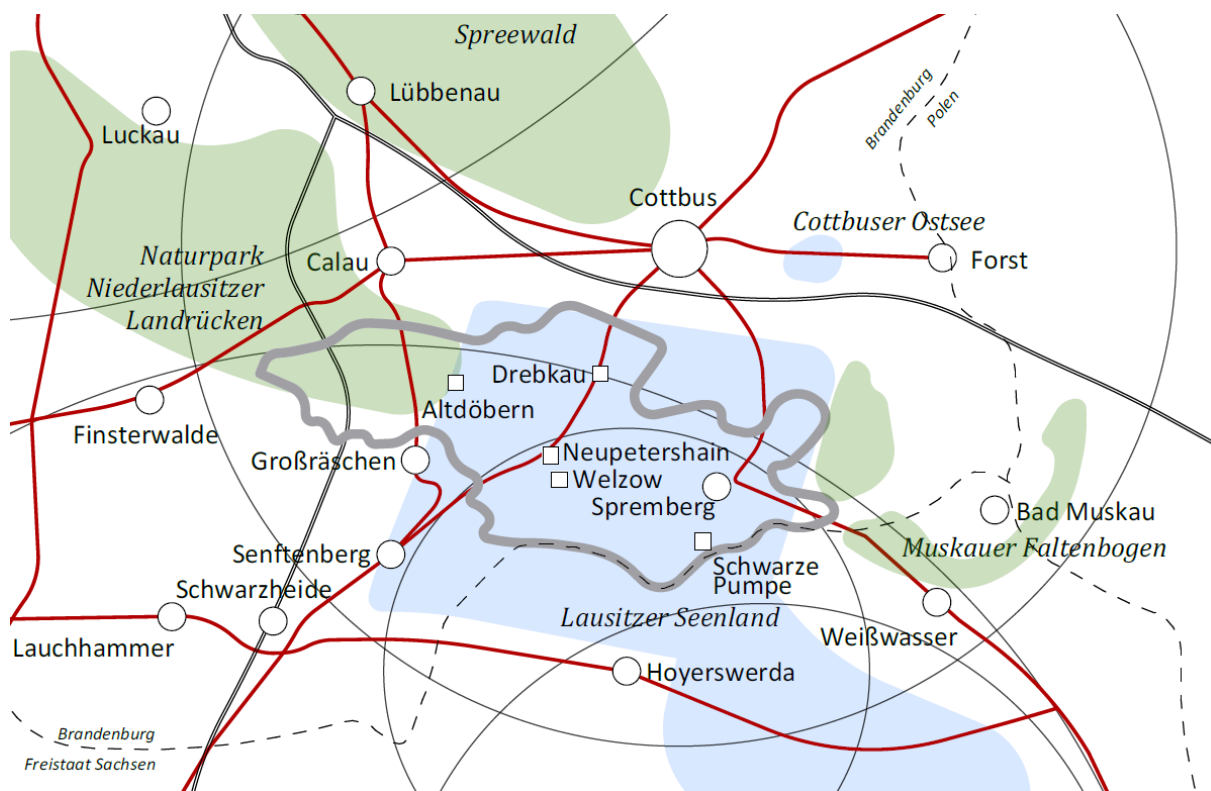
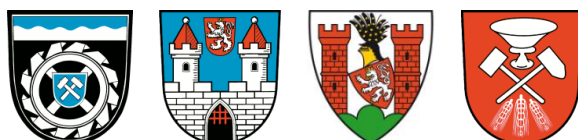


# Überörtliches integriertes Entwicklungskonzept Kooperationsraum Aldöbern — Drebkau — Spremberg — Welzow



Stand 30.08.2016

## **Überörtliches integriertes Entwicklungskonzept für den Kooperationsraum Altdöbern — Drebkau — Spremberg — Welzow (ADSW)**

Auftraggeber: **Stadt Welzow**  
Die Bürgermeisterin  
Poststraße 8  
03119 Welzow

Bürgermeisterin: Birgit Zuchold  
Ansprechpartner: Rainer Schmidt, Amt für Bau/Wirtschaftsförderung  
Telefon 035751-25060  
E-Mail r.schmidt@welzow.de

Weitere beteiligte Kommunen:

---

**Amt Altdöbern**

Amtsleiter: Detlef Höhl  
Ansprechpartner: Katrin Peter, Bau- und Ordnungsamt  
Telefon 035434-60021  
E-Mail bauamt@amt-altdoebern.de

**Stadt Drebkau**

Bürgermeister: Dietmar Horke  
Ansprechpartner: Daniela Menzel-Neumann, Bau-, Haupt- und Ordnungsamt  
Telefon 035602-56240  
E-Mail menzeln@drebkau.de

**Stadt Spremberg**

Bürgermeisterin: Christine Herntier  
Ansprechpartner: Silvia Schimko, SG Stadtplanung  
Telefon 03563-340586  
E-Mail s.schimko@stadt-spremberg.de

Bearbeitung:

---

**ews Stadtsanierungsgesellschaft mbH**

Ansprechpartner: Ralf Schmidt  
Telefon 030-2938110  
E-Mail schmidt@ews-stadtsanierung.de

*in Zusammenarbeit mit:*

**BSQB | Büro für Stadt, Quartier und Beteiligung**

Ansprechpartner: Eckhard Hasler  
Telefon 030-2978-4504  
E-Mail e.hasler@bsqb.de

Stand:

---

**30.08.2016**

## Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung	6
1.1	Anlass und Ziel	6
1.2	Verfahren	7
2.	Ausgangssituation	8
2.1	Lage und überörtliche Einbindung	8
2.2	Demografische Entwicklung	11
2.3	Wirtschaftliche Grundlagen	16
2.4	Siedlungsentwicklung	21
2.5	Kommunale Zusammenarbeit und Kooperation	24
3.	Leitbild	26
3.1	Stärken, Schwächen, Chancen, Risiken	26
3.2	Leitbild und strategische Ansätze für eine partnerschaftliche Entwicklung	28
4.	Handlungsfelder und strategischer Ansatz	30
4.1	Bildung   Kinderbetreuung	30
4.2	Gesundheit   Pflege   Senioren	40
4.3	Kultur   Sport   Freizeit   Naherholung	46
4.4	Wirtschaft   Nahversorgung	54
4.5	Gefahrenabwehr	58
4.6	Infrastruktur   Mobilität und Erreichbarkeit	60
5.	Maßnahmen	69
6.	Umsetzung und Finanzierung	70
6.1	Kooperationsmodell	70
6.2	Finanzierung und Förderung	71
6.3	Erfolgskontrolle und Verstetigung	73
7.	Zusammenfassung	75

## Anhang

Übersichtskarte Kooperationsraum

Projektblätter (Maßnahmenbeschreibung)

Förderkulisse KLS-Programm für die Maßnahmen in erster und zweiter Prioritätsstufe (ENTWURF)

## Abbildungsverzeichnis

Abb. 1	Abgrenzung des Kooperationsraums _____	6
Abb. 2	Impressionen aus den Steuerrunden _____	7
Abb. 3	Regionale Einordnung des Kooperationsraums _____	8
Abb. 4	Abgrenzung und Lage des Kooperationsraums im System der Mittelbereiche in Brandenburg und Sachsen _____	9
Abb. 5	Verteilung der Einwohner im Kooperationsraum _____	11
Abb. 6	Entwicklung der Einwohnerzahlen nach Kommunen seit 1990 und Landesprognose bis 2030 _____	13
Abb. 7	Einwohnerentwicklung und Altersstruktur der Bevölkerung - Vergleich 2005, 2014 und Prognose 2030 _____	14
Abb. 8	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort und am Arbeitsort 2011-2015 _____	17
Abb. 9	Prozentualer Anteil Einpendler 2011-2015 _____	17
Abb. 10	Branchenstruktur der Arbeitsplätze im Kooperationsraum 2011-2015 _____	18
Abb. 11	Impressionen zum Strukturwandel _____	19
Abb. 12	Blick in den Tagebau Welzow-Süd und Rekultivierungsbeginn bei Steinitz _____	20
Abb. 13	Entwicklung des Anteils der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten _____	21
Abb. 14	Sichtbare Zeichen der IBA see _____	23
Abb. 15	Wichtigkeit der Themen im Kooperationsraum aus Sicht der Kommunen _____	24
Abb. 16	Handlungsfeldübergreifende SWOT-Analyse _____	26
Abb. 17	Bildungs- und Kindereinrichtungen sowie Bibliotheken im Kooperationsraum _____	30
Abb. 18	Hortgebäude _____	32
Abb. 19	Schulgebäude _____	36
Abb. 20	Gesundheitsstandorte im Kooperationsraum _____	41
Abb. 21	Ärztelhaus Altdöbern und Krankenhaus Spremberg _____	43
Abb. 22	Seniorenerechte Wohnanlage "Grüne Mitte" in Welzow _____	44
Abb. 23	Überörtliche touristische Radwege im Bereich des Kooperationsraums _____	48
Abb. 24	Radwegeausweisung _____	48
Abb. 25	Schloss, Park und Orangerie Altdöbern _____	49
Abb. 26	Nahversorgungsstandorte _____	55
Abb. 27	Kleinteiliger Einzelhandel in Spremberg und geplantes Landwarenhaus Welzow _____	56
Abb. 28	Feuerwehrstandorte mit Klassifizierung und Vernetzung _____	58
Abb. 29	Ortswehr Drebkau/ Kausche und neu errichtetes Feuerwehrgebäude in Welzow _____	59
Abb. 30	Verwaltungsgebäude in Altdöbern _____	61
Abb. 31	Schloss Drebkau _____	61
Abb. 32	Verkehrsinfrastruktur im Kooperationsraum _____	62
Abb. 33	Bahnhofsgebäude und Busbahnhof _____	64
Abb. 34	Verortung der Maßnahmen _____ nach Seite 69	

## Tabellenverzeichnis

Tab. 1	Übersicht der Kommunen des Kooperationsraums mit Gemeinden und Ortsteilen (mit sorbischer Ortsbezeichnung) _____	10
Tab. 2	Bevölkerungsentwicklung der Kommunen des Kooperationsraums, der Landkreise OSL und SPN und des Landes Brandenburg 1990 bis 2014 sowie Landesprognose bis 2030 _____	12
Tab. 3	Entwicklung der Altersstruktur der Bevölkerung nach Altersgruppen 2005 bis 2014 und Prognose bis 2030 _____	15
Tab. 4	Übersicht der Kindertagesstätten und Horte im Kooperationsraum _____	31
Tab. 5	Übersicht der Schulen im Kooperationsraum _____	34
Tab. 6	Maßnahmenliste (DIN A3) _____ nach Seite 69	
Tab. 7	Übersicht der bisher bestätigten Einzelvorhaben im KLS-Programm _____	73

## 1. Einleitung

### 1.1 Anlass und Ziel

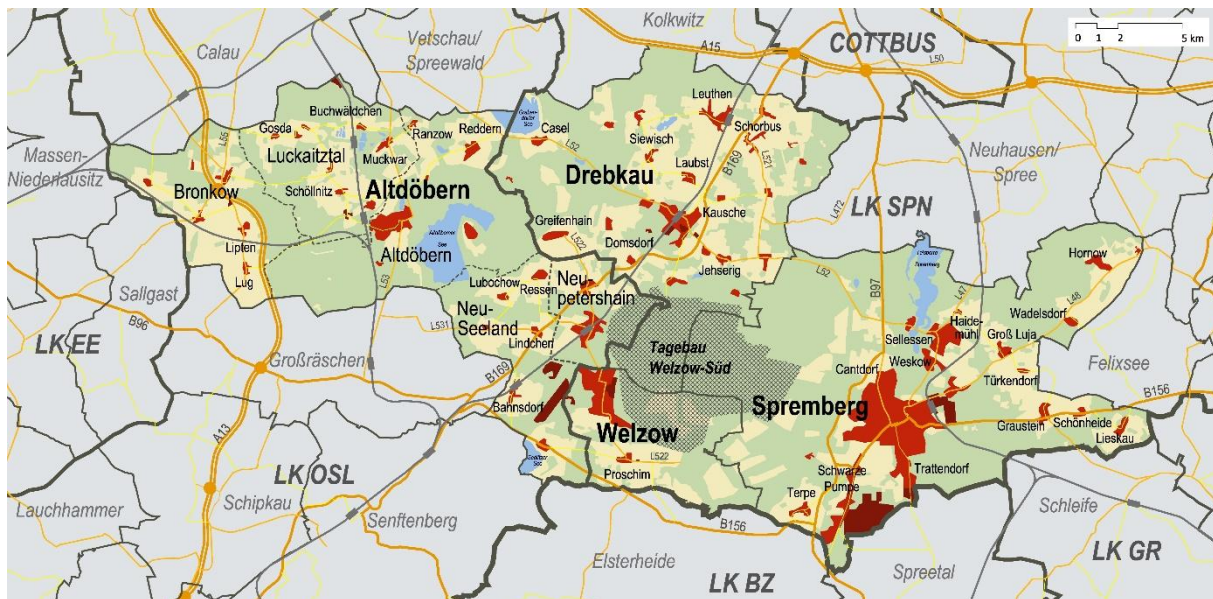


Abb. 1 Abgrenzung des Kooperationsraums

Für den Kooperationsraum Altdöbern — Drebkau — Spremberg — Welzow (ADSW) wurde im Jahr 2009 im Auftrag der Gemeinsamen Landesplanungsabteilung Berlin-Brandenburg ein Regionales Entwicklungskonzept (REK 2009) erarbeitet, das die besonderen Herausforderungen aber auch die Chancen der Umlandkommunen des Tagebaus Welzow-Süd in den Fokus genommen hat. Wesentliche Strategiebestandteile waren die Entwicklung und Profilierung als Tourismus- und Umweltbildungsregion am Übergang zwischen Spreewald und Lausitzer Seenland sowie die Schaffung guter Bedingungen als Arbeits- und Wohnstandort, um Bevölkerungsverluste im demografischen Wandel abzumildern. *Innovativer Lebens- und Wirtschaftsraum* sowie *Familienfreundlichkeit und Barrierefreiheit* für Bewohner und Gäste waren wichtige Stichworte des Konzepts. Unter Einbindung vieler Partner aus dem Kooperationsraum konnten zahlreiche potentielle Maßnahmen und Maßnahmenansätze identifiziert werden. Bislang konnten jedoch nur wenige davon zur Umsetzung gebracht werden.

Mit der Aufnahme des Kooperationsraums in das Städtebauförderprogramm „Kleine Städte und Gemeinden — überörtliche Zusammenarbeit und Netzwerke“ (KLS) ergeben sich neue Chancen zur Umsetzung einzelner Strategiebestandteile des REK 2009 insbesondere im Hinblick auf die Verbesserung der Daseinsvorsorge. Eine Fortschreibung sowie Konkretisierung und Verfeinerung der Strategie ist nötig, um die Anforderungen des KLS-Programms zu erfüllen. Eine fortgeschriebene Strategie eröffnet aber auch Chancen für die Zusammenarbeit zwischen den beteiligten Kommunen und weiteren lokalen, regionalen und überregionalen Partnern aus Wirtschaft, von Trägern sozialer und kultureller Dienstleistungen sowie aus der Zivilgesellschaft. Zu berücksichtigen ist dabei, dass sich die Rahmenbedingungen seit 2009 in bestimmten Bereichen deutlich geändert haben. Die Zukunft der Braunkohle ist bundesweit und damit auch für den Tagebau Welzow-Süd bereits kurzfristig in Frage gestellt, Umweltfolgen sind in den vergangenen Jahren sichtbar geworden und die Spirale des demografischen Wandels hat sich eher noch verschärft.

Die Bereitschaft, für die Zukunft des Kooperationsraums eng zusammen zu arbeiten, wurde jüngst noch einmal durch die Kommunen bekräftigt. Die Erarbeitung eines überörtlichen integrierten Entwicklungskonzeptes für den Kooperationsraum soll unter Berücksichtigung der sich verändernden Rahmenbedingungen für diese Zusammenarbeit strategisch und im Hinblick auf eine realistische Um-

setzungsperspektive eine tragfähige Grundlage liefern. Eine zeitliche Perspektive von 15 bis 20 Jahren ist dabei in den Blick zu nehmen.

### 1.2 Verfahren

Bereits das Verfahren zur Entwicklung des überörtlichen integrierten Entwicklungskonzeptes folgt dem Grundsatz der Kooperation: Der Prozess wurde durch mehrere Steuerungsrunden strukturiert, in die neben den verantwortlichen Vertretern der kommunalen Verwaltungen des Kooperationsraums weitere Fachleute und Akteure einbezogen wurden. Beteiligt waren neben einzelnen Vertretern der Kommunalpolitik die Landkreise Oberspree-Lausitz (OSL) und Spree-Neiße (SPN) sowie Institutionen im Bereich der Daseinsgrundfunktionen, von der Wohnungsbaugesellschaft über das Gesundheitswesen bis zur Tourismuswirtschaft.



Abb. 2 *Impressionen aus den Steuerrunden*

Die Veranstaltungen im Detail:

14.03.2016	1. Steuerungsrunde mit den kommunalen Verwaltungen
14.04.2016	2. Steuerungsrunde mit erweitertem Teilnehmerkreis
19.05.2016	3. Steuerungsrunde mit erweitertem Teilnehmerkreis
Juni 2016	4. Steuerungsrunde mit den kommunalen Verwaltungen
Juni-August 2016	Einzelabstimmungen mit Kommunen und weiteren Partnern
August-Sept. 2016	Abstimmung des Konzeptentwurfs mit dem MIL und dem LBV
ab September 2016	Befassung kommunale Gremien / Öffentlichkeitsveranstaltungen

In den Steuerungsrunden wurden die themenbezogenen Herausforderungen des demografischen Wandels und des regionalen Strukturwandels für den Kooperationsraum diskutiert, sowie bereits bestehende oder aussichtsreich zu entwickelnde Anknüpfungspunkte identifiziert, die Ansätze zur Bewältigung dieser Herausforderungen bieten. Neben wichtigen Funktionen bzw. Funktionsorten erwiesen sich dabei auch bestehende oder im Entstehen begriffene Kooperationen mit Partnern außerhalb der Kommunen als wichtige Ansatzpunkte für regionale Lösungen. Ein Beispiel ist die wachsende Zusammenarbeit der Akteure im Gesundheits- und Pflegebereich.

Es wurden jedoch auch Ansätze diskutiert, für die es noch keine Verbindlichkeit der Träger oder eingebundene Akteure gibt. Hier gilt es, in der Strategieumsetzung zunächst entsprechende Partnerschaften zu initiieren und die Partner in den weiteren Prozess einzubinden.

Den Abschluss der Konzepterarbeitung wird die öffentliche Diskussion der Entwicklungsstrategie mit interessierten Bürgern, sowie die Erörterung und Beschlussfassung in den kommunalen Gremien bilden.

## 2. Ausgangssituation

### 2.1 Lage und überörtliche Einbindung



Der Kooperationsraum ADSW mit einer Flächengröße von etwa 585 km<sup>2</sup> befindet sich im Südosten des Landes Brandenburgs in der Niederlausitz. Im Süden grenzt der Kooperationsraum an den Freistaat Sachsen mit den Landkreisen Bautzen und Görlitz und im Norden an das Oberzentrum Cottbus. Die Grenze zur Republik Polen (Powiat (Landkreis) Żarski in der Wojewodschaft Lebus) ist von der westlichen Stadtgrenze Sprembergs ca. 12 km entfernt. Die Ost-West-Ausdehnung des Kooperationsraums beträgt ca. 50 km und die Nord-Süd-Ausdehnung ca. 20 km.

Abb. 3 Regionale Einordnung des Kooperationsraums

Die Entfernungen (Luftlinie vom Zentrum des Kooperationsraums) zu größeren Städten betragen:  
in Berlin/ Brandenburg:

- Berlin: 115 km [Metropole, Bundeshauptstadt]
- Potsdam: 115 km [Oberzentrum, Landeshauptstadt]
- Cottbus: 20 km [Oberzentrum]
- Forst (Lausitz): 35 km [Kreisstadt SPN]
- Senftenberg: 15 km [Kreisstadt OSL]

in Sachsen:

- Dresden: 70 km [Oberzentrum, Landeshauptstadt]
- Görlitz: 75 km |
- Bautzen: 50 km | - [Oberzentraler Städteverbund Bautzen, Görlitz, Hoyerswerda]
- Hoyerswerda: 20 km |

in Polen:

- Żary: 65 km [Kreisstadt Powiat (Landkreis) Żarski]

Die vier beteiligten Kommunen des Kooperationsraums liegen in zwei Landkreisen und drei Mittelbereichen (Vgl. Abb. 4). Lediglich der Mittelbereich Spremberg liegt mit den Städten Spremberg und Welzow vollständig innerhalb des Kooperationsraums.

- Amt Altdöbern: LK OSL Mittelbereich Senftenberg/ Großräschen  
[Amt Altdöbern, Großräschen, Schipkau, Senftenberg]
- Stadt Drebkau: LK SPN Mittelbereich Cottbus  
[Burg (Spreewald), Cottbus, Drebkau, Kolkwitz, Neuhausen/Spree]
- Stadt Spremberg: LK SPN Mittelbereich Spremberg  
[Spremberg, Welzow]
- Stadt Welzow: LK SPN Mittelbereich Spremberg  
[Spremberg, Welzow]

Wegen der unterschiedlichen verwaltungsmäßigen und Mittelbereichs-Zuordnungen sowie der siedlungsstrukturellen Voraussetzungen gibt es Verbindungen zu und Zusammenarbeit mit Kommunen außerhalb des Kooperationsraums in Brandenburg. Hier sind aufgrund der zentralörtlichen Bedeutung in erster Linie die Stadt Cottbus (Oberzentrum) und die benachbarten Mittelbereichszentren Senftenberg und Großräschen sowie Forst (Lausitz) zu nennen.

Wegen der Nähe zu den sächsischen Mittel- und Oberzentren bzw. zu den Städten des oberzentralen Städteverbundes Bautzen, Görlitz, Hoyerswerda bestehen aber auch Beziehungen in den sächsischen Raum. Im Entfernungsbereich liegt Dresden deutlich näher als Berlin, was sich auch in den regionalen Beziehungen spiegelt.

Der Kooperationsraum liegt am Scharnier der Landschafts- und Tourismusräume Spreewald (nördlich tangierend) und Lausitzer Seenland (ursprünglich südwestlich tangierend, inzwischen den Kooperationsraum größtenteils mit beinhaltend) mit entsprechenden Vernetzungen in diese Teilräume.

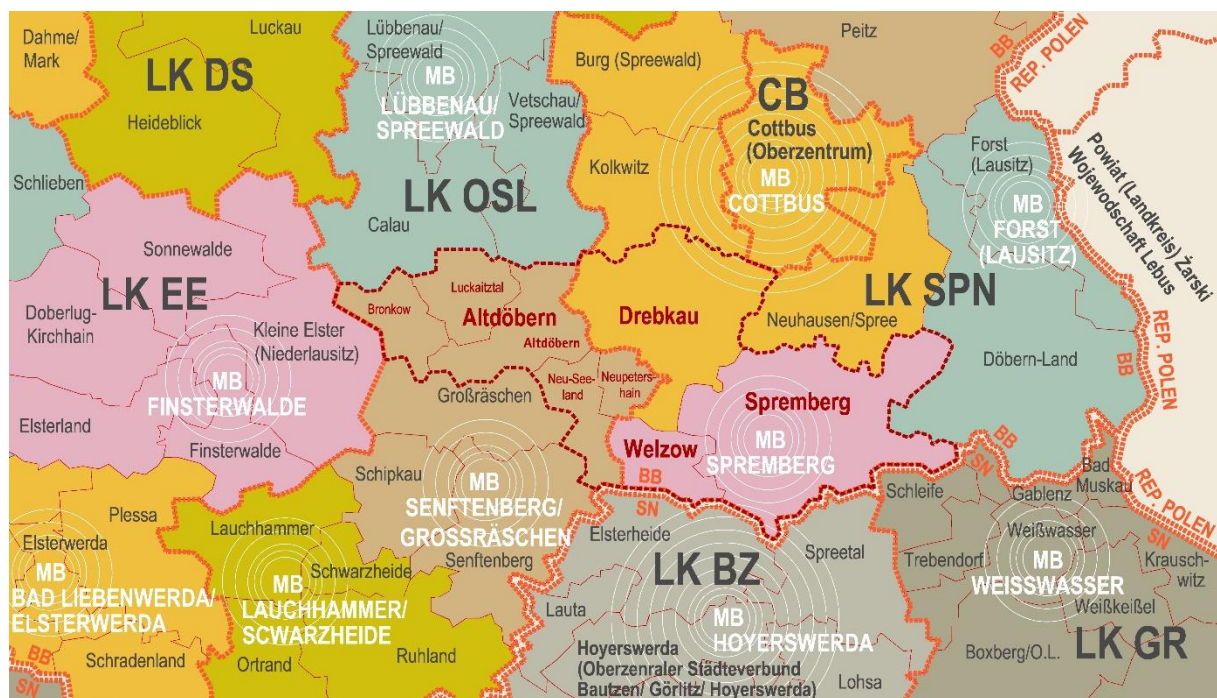


Abb. 4 Abgrenzung und Lage des Kooperationsraums im System der Mittelbereiche in Brandenburg und Sachsen

Den eigentlichen Anlass zur Zusammenarbeit im Kooperationsraum, die mit der Aufstellung des REK im Jahr 2009 eingeleitet wurde, bildeten nicht in erster Linie siedlungsfunktionelle Aspekte, sondern die gemeinsame Betroffenheit der beteiligten Kommunen durch die unmittelbaren und langfristigen Folgen des Braunkohletagebaus Welzow-Süd. Die gegenwärtig aktive Tagebaufläche betrifft die Flächen aller vier Kommunen, der größte Teil des bereits rekultivierten Tagebaus liegt im Westen des Spremberger Stadtgebietes. Der Kooperationsraum ist als Bestandteil des Lausitzer Braunkohlereviere seit über 100 Jahren durch den Kohlebergbau (Gruben und Tagebaue) geprägt. Mehrere geflutete Tagebaurestlöcher, baukulturelle Zeugnisse, „verschwundene Dörfer“ und nicht zuletzt die Verbundenheit der Menschen mit dem Bergbau belegen die Bergbautradition der Region. Die Wirtschafts- und Infrastruktur in der Lausitz und damit auch im Kooperationsraum war und ist stark auf die Braunkohle- und Energiewirtschaft ausgerichtet und von diesem Wirtschaftszweig abhängig. Daher muss sich die Lausitz seit Jahrzehnten dem wirtschaftlichen Strukturwandel mit seinen Problemen aber auch Chancen stellen. Der demografische Wandel und die aktuellen klimapolitischen Prioritätensetzungen verstärken diese Herausforderungen und haben die Kommunen im Kooperationsraum zu einer noch intensiveren Zusammenarbeit bewogen.

Innerhalb der vier Kommunen bilden die jeweiligen Hauptorte bzw. -ortsteile den funktionellen Kern mit dem Verwaltungssitz sowie den wichtigsten Einrichtungen der Daseinsvorsorge, Versorgung und Kultur. Wie im übrigen Landesgebiet gab es in allen Kommunen seit 1990 Veränderungen in der Gebiets- und Verwaltungsstruktur. Die Städte Drebkau, Spremberg und Welzow in der heutigen Struktur sind aus Eingemeindungen bzw. Gemeindegemeinschaften entstanden. Im Amt Altdöbern haben sich fünf selbstständige Gemeinden zu einem Verwaltungsverbund zusammengeschlossen, wobei es bei den beteiligten Gemeinden ebenfalls Eingemeindungen bzw. Zusammenschlüsse gab.

Nachfolgend ist die aktuelle Untergliederung der vier an der Kooperation beteiligten Kommunen hinsichtlich Gemeinden und Ortsteilen aufgeführt.

<b>Amt Altdöbern</b>	<b>Stadt Drebkau (Drjowk)</b>	<b>Stadt Spremberg (Grodk)</b>	<b>Stadt Welzow (Wjelcej)</b>
<i>Gemeinde / Ortsteile</i>	<i>Ortsteile</i>	<i>Ortsteile</i>	<i>Ortsteil</i>
<b>Altdöbern</b> (Stara Darbnja) Ranzow (Rańšow) Reddern (Rědoř)	<b>Casel</b> (Kozle) <b>Domsdorf</b> (Domašojce) <b>Drebkau</b> (Drjowk)	<b>Cantdorf</b> (Konopotna) <b>Graustein</b> (Syjk) <b>Groß Luja</b> (Łojow)	<b>Proschim</b> (Prožym)
<b>Bronkow</b> (Bronkow ) Lipten (Libešin) Lug (Ług)	<b>Greifenhain</b> (Maliń) <b>Jehserig</b> (Jazorki) <b>Kausche</b> (Chusej)	<b>Haidemühl</b> (Gózdź) <b>Hornow</b> (Lěšće) <b>Lieskau</b> (Lěsk)	
<b>Luckaitztal</b> Buchwäldchen (Bukowinka) Gosda (Gozna) Muckwar (Mukwař) Schöllnitz (Želnica)	<b>Laubst</b> (Lubošc) <b>Leuthen</b> (Lutol) <b>Schorbus</b> (Skjarbošc) <b>Siewisch</b> (Žiwize)	<b>Schönheide</b> (Prašyjca) <b>Schwarze Pumpe</b> (Carna Plumpa) <b>Sellessen</b> (Zelezna) <b>Terpe</b> (Terpje) <b>Trattendorf</b> (Dubrawa) <b>Türkendorf</b> (Zakrjow) <b>Wadelsdorf</b> (Zakrjejc) <b>Weskow</b> (Wjaska)	
<b>Neupetershain</b> (Nowe Wiki) <b>Neu-Seeland</b> Bahnsdorf (Bobošojce) Lindchen (Lindow) Lubochow (Lubochow) Ressen (Rašyn)			

Tab. 1 Übersicht der Kommunen des Kooperationsraums mit Gemeinden und Ortsteilen (mit sorbischer Ortsbezeichnung)

Die Stadtgebiete Drebkau und Spremberg sowie der Ortsteil Proschim der Stadt Welzow gehören zum angestammten Siedlungsgebiet der Sorben/Wenden, in dem minderheiten- und sprachpolitische Regelungen zum Schutz und zur Förderung der Sorben/Wenden Anwendung finden.

Hinsichtlich der Einwohnerzahl und siedlungsstrukturellen Bedeutung ist Spremberg (ca. 60 % Anteil der Einwohner) der größte Partner im Kooperationsraum. Spremberg war Kreisstadt des gleichnamigen Landkreises, der 1993 im Zuge der Kreisgebietsreform gemeinsam mit den Altkreisen, Guben, Forst und Cottbus-Land im Landkreis Spree-Neiße mit der Kreisstadt Forst (Lausitz) aufging. Heute befinden sich mehrere Außenstellen der Kreisverwaltung in Spremberg (u. a. Jobcenter Spree-Neiße, Kreisstraßenmeisterei, einzelne Fachbereiche). Als Mittelzentrum nimmt Spremberg Aufgaben der Daseinsvorsorge im Mittelbereich wahr, der außer den Ortsteilen der Stadt selbst die Stadt Welzow umfasst. Spremberg ist als einer von insgesamt 15 Regionalen Wachstumskernen (RWK) im Land Brandenburg mit den Branchenkompetenzfeldern Energiewirtschaft/-technologie, Kunststoff/Chemie, Holzverarbeitende Wirtschaft und Papier festgelegt und erfährt daher gezielte Unterstützung im Rahmen verschiedener Förderprogramme.

Die drei weiteren Kommunen im Kooperationsraum mit geringerer Einwohnerzahl als Spremberg sichern jeweils die Grundversorgung (Schule, Kita, Nahversorgung, ärztliche Versorgung, Kommunalverwaltung) für ihr Gebiet mit Überschneidungen einzelner Einzugsbereiche. Als gewerbliche Standorte spielen Drebkau und Welzow eine gewisse Rolle, während der Amtsbereich Altdöbern stärker ländlich geprägt ist.

## 2.2 Demografische Entwicklung

### Einwohnerverteilung im Kooperationsraum

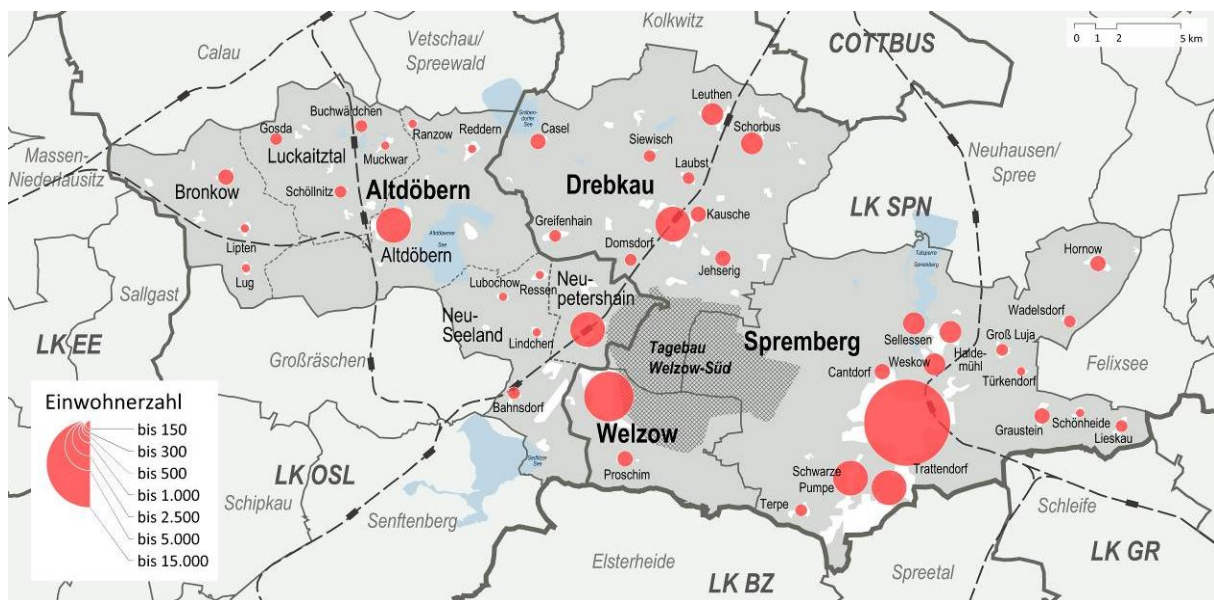


Abb. 5 Verteilung der Einwohner im Kooperationsraum anhand der Größen der Ortsteile (Datenquelle: Einwohnerdaten der Kommunen zum 01.01.2016)

Im Kooperationsraum leben gegenwärtig 37.781 Einwohner (Stand 01.01.2016; einschließlich der zum 01.01.2016 in die Stadt Spremberg eingegliederten Gemeinde Hornow-Wadelsdorf mit 590 EW). Die Darstellung der Verteilung der Einwohner nach Ortsteilen in Abb. 5 spiegelt die kleinteilige Siedlungsstruktur im Kooperationsraum wider: In 30 der insgesamt 42 Ortsteile des Kooperationsraums

leben weniger als 500 Einwohner, davon in 10 Ortsteilen weniger als 150 Einwohner. Zudem muss berücksichtigt werden, dass selbst die kleinen Ortsteile überwiegend aus mehreren räumlich getrennten Siedlungsteilen bestehen, für die die Einwohnerzahlen nicht gesondert dargestellt sind.

Einwohnerkonzentrationen mit mehr als 1.000 EW bilden die Hauptorte/ -ortsteile innerhalb der vier beteiligten Kommunen: Spremberg (ca. 14.000 EW), Welzow (ca. 3.350 EW), Altdöbern (ca. 2.350 EW) und Drebkau (ca. 2.100 EW) sowie die Gemeinde Neupetershain (ca. 1.250 EW) im Amt Altdöbern und die Ortsteile Trattendorf (ca. 2.100 EW) und Schwarze Pumpe (ca. 1.900 EW) in Spremberg.

Dabei sind als Besonderheit die räumliche Nähe der Siedlungsschwerpunkte Welzow und Neupetershain zueinander und die Lage der Ortsteile Trattendorf und Schwarze Pumpe direkt südlich an die Kernstadt Spremberg anschließend zu nennen.

### Quantitative Bevölkerungsentwicklung seit 1990 und Prognose bis 2030

Seit 1990 bis Ende 2014 ist im Kooperationsraum ein Rückgang der Einwohnerzahlen um rund 12.000 EW bzw. um 24 % zu verzeichnen (vgl. Übersicht Tab. 2 und Abb. 6). Der prozentuale Rückgang der Einwohnerzahlen innerhalb des Kooperationsraums entspricht dem im Landkreis SPN (- 24 %) und ist geringer als im Landkreis OSL (- 32 %). Für den Kooperationsraum wird bis zum Jahr 2030 gegenüber 2014 gemäß der aktuellen Bevölkerungsvorausschätzung des Landes ein weiterer Rückgang um rund 6.000 EW bzw. um 16 % prognostiziert. Dies entspricht dem allgemeinen Trend im weiteren Metropolenraum des Landes Brandenburg mit deutlichen Einwohnerverlusten seit der politischen Wende aufgrund von Abwanderung und Sterbeüberschüssen.

Bezugsraum	Entwicklung 1990 - 2014					Prognose bis 2030			
	1990*	2000	2010	2014	1990 bis 2014	2020	2030	2014 bis 2030	1990 bis 2030
Altdöbern (Amt)	8.180	7.920	6.203	5.834	-29 %	5.466	4.857	-17 %	-41 %
Drebkau	6.068	6.628	5.910	5.716	-6 %	5.486	4.923	-14 %	-19 %
Spremberg	29.665	28.160	24.373	22.326	-25 %	21.215	18.814	-16 %	-37 %
Welzow	5.602	4.838	3.806	3.703	-34 %	3.449	2.984	-19 %	-47 %
<b>Kooperationsraum</b>	<b>49.515</b>	<b>47.546</b>	<b>40.292</b>	<b>37.579</b>	<b>-24 %</b>	<b>35.616</b>	<b>31.578</b>	<b>-16 %</b>	<b>-36 %</b>
LK OSL	166.351	145.110	121.679	112.896	-32 %	108.585	97.084	-14 %	-42 %
LK SPN	154.926	148.700	126.400	118.030	-24 %	111.541	98.081	-17 %	-37 %
Land BBG	2.602.404	2.601.962	2.503.273	2.457.872	-6 %	2.453.582	2.313.843	-6 %	-11 %

Tab. 2 Bevölkerungsentwicklung der Kommunen des Kooperationsraums, der Landkreise OSL und SPN und des Landes Brandenburg 1990 bis 2014 und Landesprognose bis 2030 (Datenquellen: Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik/ Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, LBV Brandenburg)

Im Vergleich der vier beteiligten Kommunen fällt der Anstieg der Einwohnerzahlen in Drebkau bis etwa zum Jahr 2000 auf. Dieser erklärt sich durch die Nähe zur Stadt Cottbus, die selbst seit 1990 einen kontinuierlichen Einwohnerrückgang verzeichnet, jedoch einen damit verbundenen „Suburba-

nisierungsgewinn“ in benachbarten Orten ausgelöst hat, verbunden mit erhöhter Bautätigkeit v. a. im Einfamilienhaussektor. Dieser Wanderungsgewinn ist in allen Drebkauer Ortsteilen (außer Drebkau und Kausche) bis zur Jahrtausendwende zu verzeichnen.

Im unteren Teil der Abb. 6 ist gut erkennbar, dass der Einwohnerrückgang in den Kommunen des Kooperationsraums (und in den Landkreisen OSL und SPN) ab dem Jahr 2000 etwa mit vergleichbarer Dynamik ablief. Die Landesprognose geht davon aus, dass sich diese Dynamik in teilweise abgeschwächter Form weiter fortsetzen wird.

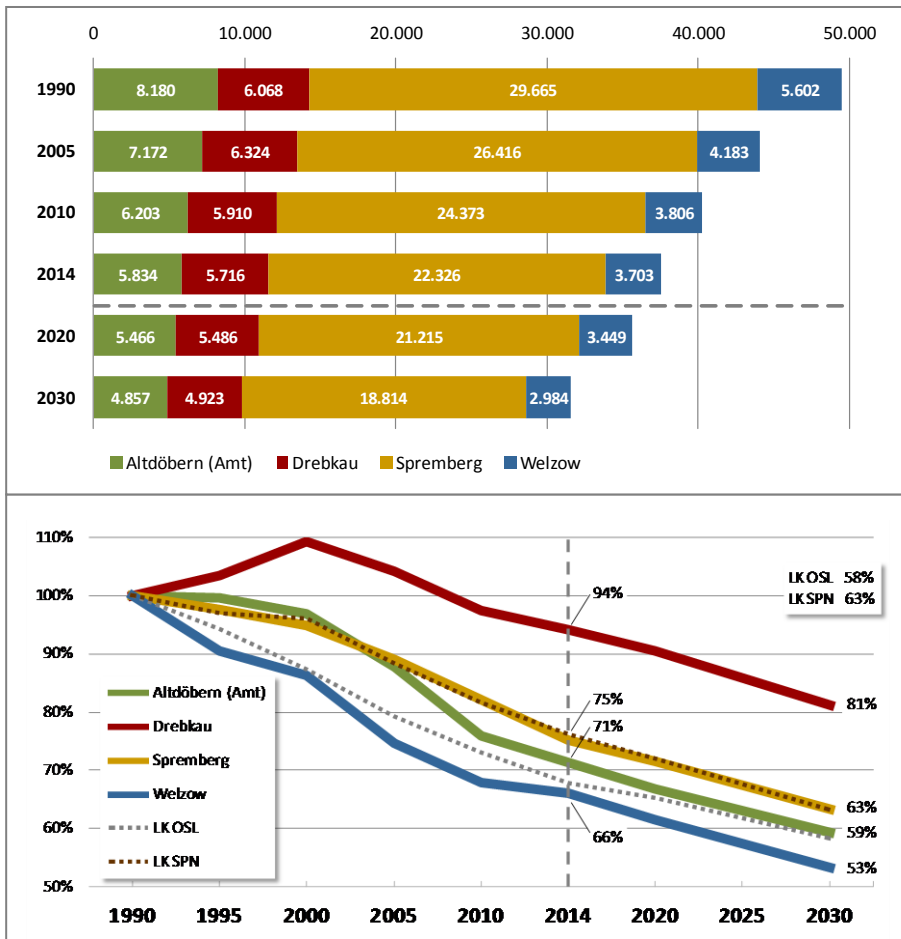


Abb. 6 Entwicklung der Einwohnerzahlen nach Kommunen seit 1990 und Landesprognose bis 2030 absolut (oben) und relativ (unten)  
(Datenquellen: Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik/ Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, LBV Brandenburg)

### Veränderung der Altersstruktur

Wie im gesamten Land Brandenburg unterliegt auch im Kooperationsraum die Altersstruktur der Bevölkerung seit einigen Jahren erheblichen Veränderungen, die sich im Prognosezeitraum bis 2030 fortsetzen. Die festzustellende zunehmende Überalterung der Bevölkerung resultiert aus allgemeinen Trends und Entwicklungen, wie der steigenden Lebenserwartung, dem „Wendeknick“ mit geringen Geburtenzahlen zu Beginn der 1990er-Jahre in den neuen Ländern, als auch aus spezifischen lokalen und regionalen Entwicklungen, wie dem Wanderungsverhalten. Gegenwärtig (Basisjahr 2014) nehmen im Landesvergleich hinsichtlich des Durchschnittsalters der Bevölkerung die Landkreise Oberspreewald-Lausitz und Spree-Neiße mit jeweils 49,0 Jahren die Plätze 2 und 3 nach dem Landkreis Prignitz (49,2 Jahre) ein, während der Landesdurchschnitt 46,8 Jahre beträgt.

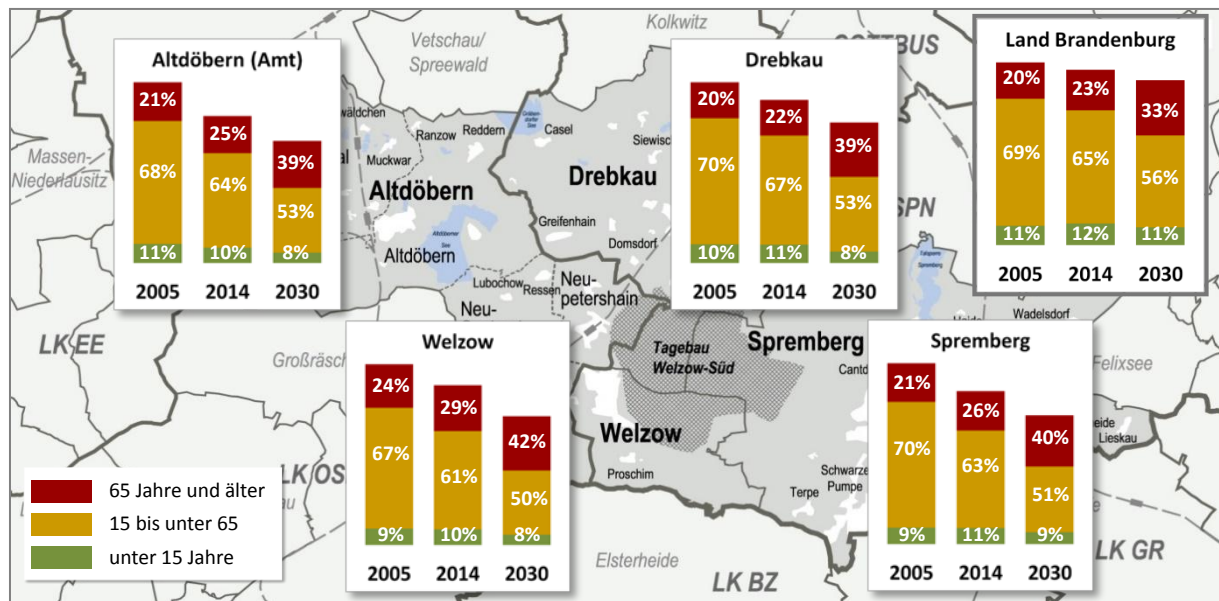


Abb. 7 Einwohnerentwicklung und Altersstruktur der Bevölkerung - Vergleich 2005, 2014 und Prognose 2030 (Datenquellen: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, LBV Brandenburg)

Die Abbildung und die nachfolgende Tabelle machen sichtbar, dass trotz erheblichen Rückgangs der Einwohnerzahlen in allen Kommunen die Bevölkerung im Rentenalter (Senioren = 65 Jahre und älter) nicht nur relativ, das heißt im Verhältnis zu den anderen Altersgruppen, sondern auch absolut wächst. Gegenüber dem Basisjahr 2014 wird bis 2030 im Kooperationsraum eine Zunahme der Zahl der Senioren um 31 % prognostiziert, während im gleichen Zeitraum die Bevölkerung im Kindesalter (Kinder = bis unter 15 Jahre) um 31 % und die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (Erwerbsfähige = 15 bis unter 65 Jahre) um 32 % sinkt (vgl. Tab. 3). Heute stehen einem Kind oder Jugendlichen bis 15 Jahren bereits etwas mehr als zwei Senioren gegenüber, im Jahr 2030 werden es dagegen mehr als vier Senioren sein. Der Anteil der Bevölkerung zwischen 15 und 65 sinkt ebenfalls weiter, so dass diese Gruppe 2030 in der Region bereits fast gleichauf mit den Senioren liegen wird.

Der Anteil der Senioren an der Wohnbevölkerung in den vier Kommunen des Kooperationsraums steigt bis 2030 gegenüber 2005 von 20 % bis 24 % auf 39 % bis 42 % deutlich an. Wegen des Zuzugs junger Familien in Drebkau bis etwa zum Jahr 2000 steigt der Anteil der Senioren hier bis 2030 gegenüber 2005 am stärksten (von 22 % auf 39 %). Im Landesdurchschnitt ist im gleichen Zeitraum ein moderaterer Anstieg von 20 % auf 33 % prognostiziert.

Der Anteil der Erwerbsfähigen an der Gesamtbevölkerung sinkt in allen Kommunen gegenüber 2005 bis 2030 von Werten zwischen 67 % und 70 % auf 50 % bis 53 %, was etwas unter dem Landesdurchschnitt liegt (Rückgang von 69 % auf 56 %). Der Anteil der Kinder an der Gesamtbevölkerung verändert sich bis 2030 gegenüber 2005 von Werten zwischen 9 % und 11 % auf 8 % bis 9 %, während im Landesdurchschnitt ein gleichbleibender Anteil von 11 % prognostiziert wird. Bei der Bewertung der Prozentangaben sind die weiterhin sinkenden absoluten Einwohnerzahlen zu berücksichtigen.

Bezugsraum/ Altersgruppe	Entwicklung 2005 - 2014				Prognose bis 2030		
	2005	2010	2014	2005...2014	2020	2030	2014...2030
<b>Altdöbern (Amt)</b>	<b>7.172</b>	<b>6.203</b>	<b>5.834</b>	<b>-19 %</b>	<b>5.466</b>	<b>4.857</b>	<b>-17 %</b>
< 15 Jahre	758	647	607	-20 %	526	404	-33 %
15 bis < 65 Jahre	4.879	4.012	3.753	-23 %	3.349	2.568	-32 %
≥65 Jahre	1.535	1.544	1.474	-4 %	1.591	1.884	+28 %
<b>Drebkau</b>	<b>6.324</b>	<b>5.910</b>	<b>5.716</b>	<b>-10 %</b>	<b>5.486</b>	<b>4.923</b>	<b>-14 %</b>
< 15 Jahre	657	628	648	-1 %	630	403	-38 %
15 bis < 65 Jahre	4.406	3.966	3.810	-14 %	3.403	2.611	-31 %
≥65 Jahre	1.261	1.316	1.258	0 %	1.453	1.909	+52 %
<b>Spremberg</b>	<b>26.416</b>	<b>24.373</b>	<b>22.326</b>	<b>-15 %</b>	<b>21.215</b>	<b>18.814</b>	<b>-16 %</b>
< 15 Jahre	2.447	2.393	2.393	-2 %	2.377	1.733	-28 %
15 bis < 65 Jahre	18.345	15.976	14.196	-23 %	12.564	9.604	-32 %
≥65 Jahre	5.624	6.004	5.737	+2 %	6.274	7.476	+30 %
<b>Welzow</b>	<b>4.183</b>	<b>3.806</b>	<b>3.703</b>	<b>-11 %</b>	<b>3.449</b>	<b>2.984</b>	<b>-19 %</b>
< 15 Jahre	384	383	368	-4 %	325	245	-33 %
15 bis < 65 Jahre	2.789	2.383	2.271	-19 %	1.992	1.484	-35 %
≥65 Jahre	1.010	1.040	1.064	+5 %	1.132	1.256	+18 %
<b>Kooperationsraum</b>	<b>44.095</b>	<b>40.292</b>	<b>37.579</b>	<b>-15 %</b>	<b>35.616</b>	<b>31.578</b>	<b>-16 %</b>
< 15 Jahre	4.246	4.051	4.016	-5 %	3.858	2.785	-31 %
15 bis < 65 Jahre	30.419	26.337	24.030	-21 %	21.308	16.267	-32 %
≥65 Jahre	9.430	9.904	9.533	+1 %	10.450	12.525	+31 %
<b>Land Bbg</b>	<b>2.559.483</b>	<b>2.503.273</b>	<b>2.457.872</b>	<b>-4 %</b>	<b>2.453.582</b>	<b>2.313.843</b>	<b>-6 %</b>
< 15 Jahre	272.164	290.577	302.747	+11 %	307.054	250.301	-17 %
15 bis < 65 Jahre	1.781.067	1.649.523	1.588.328	-11 %	1.509.091	1.286.043	-19 %
≥65 Jahre	506.252	563.173	566.797	+12 %	637.436	777.499	+37 %

Tab. 3 Entwicklung der Altersstruktur der Bevölkerung nach Altersgruppen 2005 bis 2014 und Prognose bis 2030  
(Datenquellen: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, LBV Brandenburg)

Alle verfügbaren nationalen und regionalen Daten weisen im Übrigen darauf hin, dass der Trend der Entwicklung nach 2030 zunächst ungemindert anhalten wird, diese Prognosedaten liegen jedoch eher grobmaßstäblich vor, so dass sie nicht in die obigen, kommunenscharfen Darstellungen aufgenommen werden konnten.

### Natürliche Bevölkerungsentwicklung und Wanderungen

Die den Kooperationsraum betreffenden Mittelbereichszentren Spremberg, Cottbus und Großräschen-Senftenberg gehören gemäß der Wanderungsanalyse 2000 bis 2009 des Landes Brandenburg zu den zentralen Orten im Land mit (vielfach beträchtlichen) Bevölkerungsrückgängen, bei denen die

Wanderungsverluste größer als das Geburtendefizit sind. Der demografische Wandel wird also durch Abwanderung noch verstärkt: Zum einen sinkt die Bevölkerungszahl stärker, zum anderen betrifft die Abwanderung vor allem Jüngere. Das betrifft vorwiegend die zentralen Orte im weiteren Metropolitanraum an den Außengrenzen des Landes. Die Daten der natürlichen Bevölkerungsentwicklung und der Wanderungen in den Kommunen des Kooperationsraums belegen diesen Trend.

### Schlussfolgerungen für die regionale Entwicklung

Die demografische Entwicklung ist nur schwer beeinflussbar. Das gilt besonders für die natürliche Bevölkerungsentwicklung. Kinder- und familienfreundliche Bedingungen in Unternehmen, Kommunen und der entsprechenden Infrastruktur helfen, die Entscheidungen junger Familien zu beeinflussen: zu bleiben, sich anzusiedeln, Kinder zu bekommen. Diese Entscheidungen sind jedoch von sehr viel mehr Faktoren abhängig: Verhältnis zwischen Einkommen und Preisniveau in der Region, Aufstiegs- bzw. Karriereperspektive, vielen individuellen Entscheidungen und — vor allem in jüngster Zeit stärker — Entscheidungen aufgrund des Unterstützungs- und Pflegebedarfs von Eltern oder Großeltern, um nur einige Aspekte zu nennen. Dass es möglich ist, durch die Aufwertung von Quartieren zu Wanderungsgewinnen zu kommen, zeigen z. B. Aufwertungsgebiete in Spremberg, wenn auch zum Teil auf Kosten der Bewohnerzahlen anderer Quartiere oder umliegender Ortsteile.

Die weiter abnehmende Bevölkerungsentwicklung aufzuhalten, kann somit zwar punktuell erfolgreich sein, insgesamt wird man sich aber auf eine weiter abnehmende Bevölkerung bei wesentlicher Erhöhung des Altersdurchschnitts und der damit verbundenen Folgen einzustellen haben.

Auch für die demografische Entwicklung ist die Perspektive des regionalen Strukturwandels entscheidend — faktisch und emotional. Die Bleibeperspektive hängt wesentlich mit der Aussicht auf Arbeitsplatz und soziale Chancen zusammen. Erscheinen diese dauerhaft gefährdet, kann ein negativer Trend in Gang gesetzt werden, der Abwanderung und Alterung in wesentlich dramatischere Dimensionen katapultieren kann. Der wesentliche Einflussfaktor in diesem Bereich ist die möglichst rasche Schaffung einer klaren Perspektive für den regionalen Strukturwandel, der trotz der damit verbundenen vielfältigen Herausforderungen plausible wirtschaftliche, gesellschaftliche und individuelle Entwicklungschancen „verspricht“. Dazu können die Kommunen des Kooperationsraums einen Beitrag leisten, sind aber auf die Kooperation und Mitwirkung von Politik und Institutionen übergeordneter Ebenen angewiesen.

Für die Region hat somit die Beeinflussung der Ursachen von Abwanderung einen hohen Stellenwert. Ebenso wichtig ist jedoch die rechtzeitige Anpassung und notwendige Bündelung von Infrastrukturen und die Sicherung von Qualität und Erreichbarkeit. Diese Anpassungen sind notwendig, um die Folgen des demografischen Wandels zu bewältigen. In beiden Feldern haben sich die Kommunen des Kooperationsraums zur Zusammenarbeit erklärt, was den regionalen Strukturwandel angeht zum Teil in größeren Zusammenhängen, was die Anpassung der Infrastruktur angeht, neben der Zusammenarbeit im Kooperationsraum auch in anderen, überlappenden Räumen (besonders Mittelbereichs- und Landkreis-bezogen).

## 2.3 Wirtschaftliche Grundlagen

Auch wirtschaftlich handelt es sich beim Kooperationsraum nicht um eine „Region“, sondern um einen Raumbezug, der unterschiedliche wirtschaftliche Verknüpfungen mit seinem Umfeld hat.

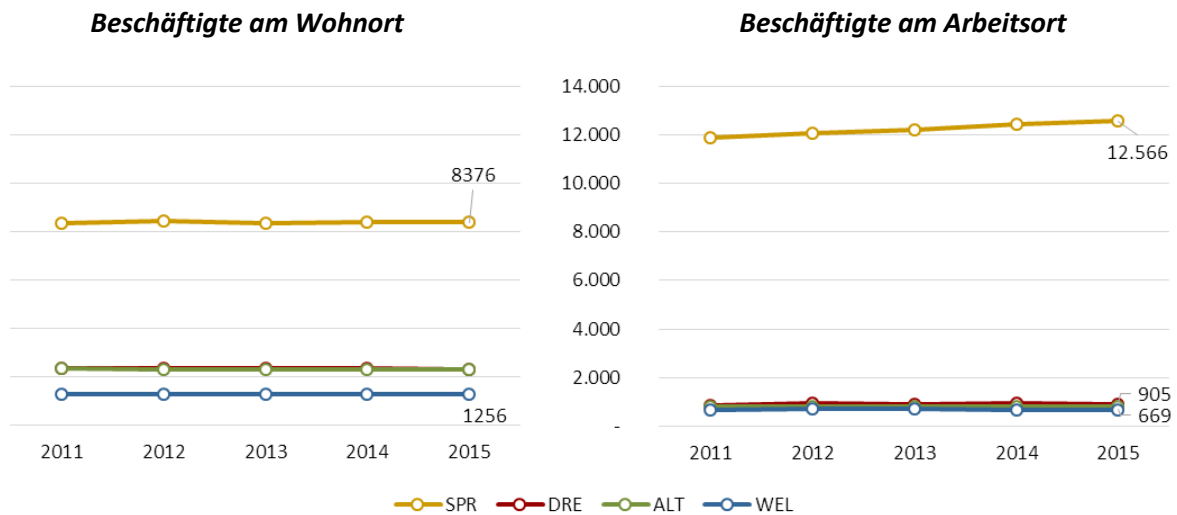


Abb. 8 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort (links) und am Arbeitsort (rechts) 2011-2015 (Datenquelle: Bundesagentur für Arbeit)

Die bereits ausgeführten unterschiedlichen Profile der beteiligten Kommunen spiegeln sich auch in der wirtschaftlichen Betrachtung: Spremberg als Regionaler Wachstumskern ist nicht nur hinsichtlich der Einwohnerzahl dominierend, sondern stellt auch bei weitem die größte Zahl von Arbeitsplätzen zur Verfügung. Bemerkenswert sind die wirtschaftsstrukturellen Unterschiede der beteiligten Kommunen im Kooperationsraum.

Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort korreliert im Kooperationsraum in etwa mit den unterschiedlichen Einwohnerzahlen der Kommunen. Vergleicht man die Zahl der Sozialversicherungspflichtig Beschäftigten je 1.000 Einwohner liegen die Zahlen bei ca. 350 (Spremberg) bis zu 395 (Drebkau), bei den übrigen Kommunen dazwischen. Ein völlig anderes Bild ergibt sich bei der Betrachtung der Sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort: Spremberg bietet hier absolut und bezogen auf die Einwohnerzahl deutlich mehr Arbeitsplätze. Über 500 Arbeitsplätze je 1.000 Einwohnern (Spremberg) stehen hier Zahlen von ca. 200 (Welzow) und unter 150 (Amt Altdöbern und Stadt Drebkau) gegenüber.

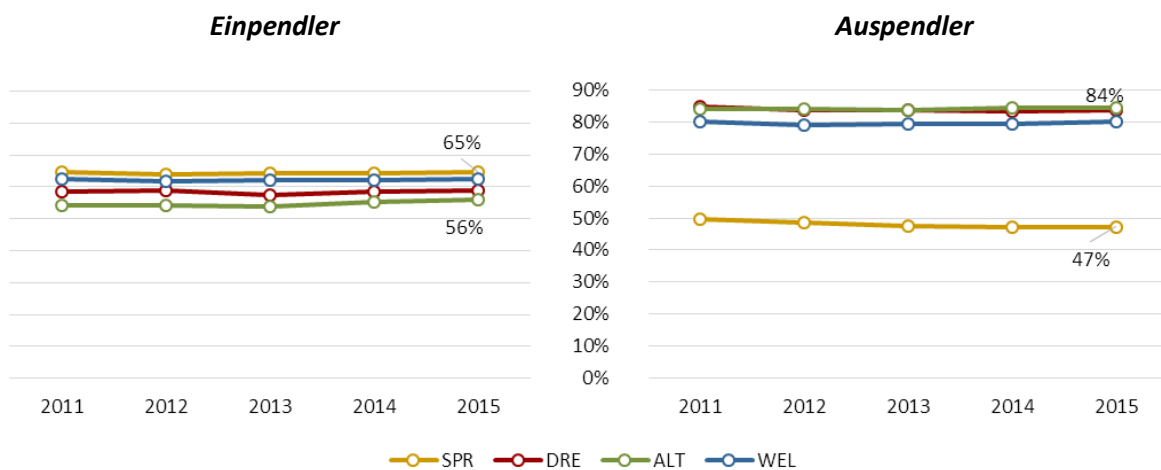


Abb. 9 Prozentualer Anteil Einpendler 2011-2015 (Datenquelle: Bundesagentur für Arbeit)

Entsprechend hoch sind die Pendlerverflechtungen im Kooperationsraum und darüber hinaus. In allen Kommunen liegt der Anteil der Einpendler bei zwischen 50 und 75 %, Der Anteil der Auspendler liegt — außer in Spremberg — durchgängig bei über 75 %. In Spremberg arbeiten dagegen mehr Beschäftigte, die auch in der Stadt wohnen. Hier liegt der Anteil der Einpendler bei knapp unter 50 %.

Die Arbeitsmarktverflechtungen gehen deutlich über den Kooperationsraum hinaus, vor allem nach Cottbus und Senftenberg, aber auch in die benachbarten Bereiche Sachsens bestehen Wohn- und Arbeitsortverflechtungen.

### Branchenstruktur

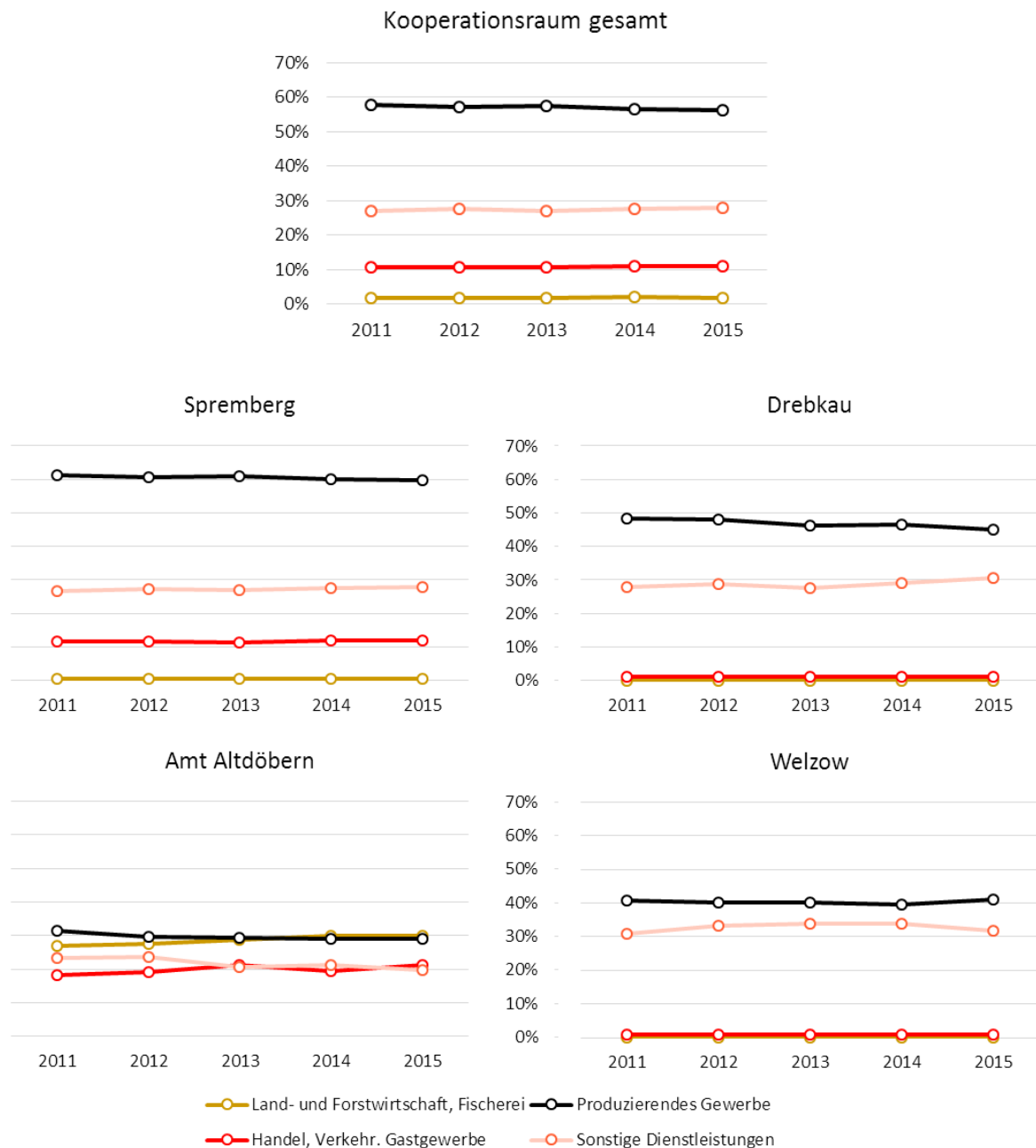


Abb. 10 Branchenstruktur der Arbeitsplätze im Kooperationsraum gesamt (oben) sowie in Spremberg, Drebkau, Amt Altdöbern und Welzow (unten) 2011-2015 (Datenquelle: Bundesagentur für Arbeit)

Die Branchenstruktur des Kooperationsraums entspricht aufgrund der Arbeitsplatz-"Dominanz" von Spremberg nahezu der Spremberger Struktur, der Anteil des produzierenden Gewerbes ist in Spremberg jedoch deutlich höher, der Anteil von Handel, Verkehr und Gastgewerbe leicht höher als im Kooperationsraum insgesamt. Land-, Forstwirtschaft und Fischerei spielen in Spremberg nur eine sehr geringe Rolle. Das trifft auch für die Städte Drebkau und Welzow zu. Nur im Amt Altdöbern ha-

ben die Arbeitsplätze in der Landwirtschaft einen nennenswerten Anteil von aktuell etwa 30 % der Arbeitsplätze.

Die starke Prägung der Region durch produzierendes Gewerbe, wozu auch der Braunkohleabbau und die Energieerzeugung zählen, ist an der Branchenstruktur von Welzow und Drebkau gut ablesbar. Interessant ist, dass im Verhältnis zu den gewerblichen Arbeitsplätzen und denen im Bereich Sonstige Dienstleistungen nicht nur die Landwirtschaft, sondern auch der Bereich Handel, Verkehr, Gastgewerbe sehr gering ausgeprägt ist.

### Strukturwandel

Die Lausitz ist traditionell durch die Braunkohlewirtschaft und entsprechende Folgeindustrien (wie z. B. Glasherstellung, Gipsverarbeitung aus der Rauchgasentschwefelung) geprägt und hinsichtlich der Infrastruktur auf diesen Wirtschaftszweig ausgerichtet und von ihm stark abhängig. Da die Braunkohleförderung und -verfeuerung mittel- bis langfristig an Bedeutung verlieren wird und aufgrund klimapolitischer Vorgaben auch verlieren muss, muss der wirtschaftliche Strukturwandel in der Lausitz dringend forciert und ein tragfähiges wirtschaftliches Leitbild entwickelt werden.

Ebenso wie die Zukunft der Braunkohlewirtschaft ist derzeit auch die Perspektive der Kupfergewinnung im Bereich östlich von Spremberg unklar, dies hängt u. a. mit der aktuellen politische Diskussion zur Zulässigkeit bestimmter Fracking-Verfahren zusammen.



Abb. 11 Impressionen zum Strukturwandel: „Fenster zum Tagebau“ Welzow (oben links), kleinteiliger Besatz und modernisierte Industriebetriebe in Welzow und Drebkau (oben rechts, unten links), Einkaufsinnenstadt Spremberg (unten rechts)

Erste Erfolge der Ansiedlung von Branchen und großen Unternehmen (z. B. Ardagh Glass GmbH in Drebkau, BASF Schwarzheide GmbH, Tourismusbereich) sind zwar zu verbuchen, aber bei weitem nicht ausreichend. Der Fachkräftemangel macht sich auch regional bereits bemerkbar.

Über die bisherige und künftige Rolle der Braunkohle im Kontext des erforderlichen Strukturwandels bestehen teils sehr kontroverse Auffassungen. Überwiegend besteht Einigkeit darüber, dass der Wandel forciert gestaltet werden muss, wozu seitens der Kommunen besonders die Landespolitik in der Pflicht gesehen wird, ihre Aufmerksamkeit auf den Strukturwandel in der Lausitz zu lenken, finanzielle Mittel für die Umstrukturierung bereitzustellen bzw. übergeordnete Mittel von Bund und EU verfügbar zu machen und den Strukturwandel aktiv zu unterstützen. Aufgrund der engen Verflechtungen ist auch eine länderübergreifende Zusammenarbeit zwischen Brandenburg und Sachsen unabdingbar. Als Voraussetzungen für einen erfolgreichen Strukturwandel werden Innovationskraft und die rechtzeitige Schaffung der nötigen Infrastruktur benannt. Hier sollte noch stärker als bisher auf eine Zusammenarbeit mit der Technologie- und Wissenschaftsressourcen der BTU Cottbus-Senftenberg und deren Partnerschaft mit anderen Hochschulen gesetzt werden.



*Abb. 12 Blick in den Tagebau Welzow-Süd vom Aussichtspunkt Welzow (links) und Rekultivierungsbeginn bei Steinitz, Stadt Drebkau (rechts)*

Große Unternehmen sollen mit ihrer Wirtschaftskraft für den Strukturwandel genutzt werden, um die Struktur insgesamt zu stärken. Gleichzeitig ist aber für einen erfolgreichen Strukturwandel erforderlich, die bisherige Abhängigkeit von nur wenigen Branchen und Akteuren zu verringern. Kurz: Die Lösung der zukünftigen wirtschaftlichen Herausforderungen soll auf eine breitere Basis gestellt werden. Für die Niederlausitz heißt das vor allem, die regional prägende Struktur aus Kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) entsprechend zu stärken — in ihrer Innovationskraft, in ihrer Stellung in globalisierten Märkten, gleichzeitig aber auch in ihrer Bindung an die Region; nicht zuletzt in ihrer personellen und finanziellen Handlungsfähigkeit. Dabei handelt es sich um regionale Gemeinschaftsaufgaben, die nicht durch die Kommunen bzw. Landkreise bzw. ihre Wirtschaftsförderung allein gestemmt werden können, sondern nur in enger Zusammenarbeit der kommunalen und gewerblichen Akteure miteinander und untereinander.

Ein wichtiger Ansatz ist dazu die Innovationsregion Lausitz (IRL GmbH), die zu Beginn des Jahres 2016 mit Unterstützung zahlreicher Unternehmen, Verbände und der BTU Cottbus-Senftenberg gegründet wurde, um den regionalen Transformationsprozess zu unterstützen und die derzeit bestehende wirtschaftliche Unsicherheit durch eine realistische Wirtschaftsperspektive für die Niederlausitz in der Innen- und Außenwahrnehmung der Region ablösen zu können. Dabei soll an den bestehenden Branchenkompetenzen und verfügbaren Flächen an gut erreichbaren gewerblichen Standorten in der Region angeknüpft werden.

Für die Entwicklung der Wirtschaft und der Nahversorgungsqualität spielen Mobilität und Erreichbarkeit eine zentrale Rolle. Die Landkreise Spree-Neiße (LK SPN) und Oberspreewald-Lausitz (LK OSL) sind - einschließlich des Kooperationsraums - Modellregion des bundesweiten Modellvorhabens "Langfristige Sicherung von Versorgung und Mobilität in ländlichen Räumen" des BMVI.

### Demografische Herausforderung für die Wirtschaft

Die Auswertung der Arbeitsmarktdaten der letzten fünf Jahre macht deutlich, dass die demografische Entwicklung in der Altersstruktur der Arbeitskräfte bereits deutliche Spuren hinterlässt. Der Anteil der Arbeitskräfte unter 25 sinkt kontinuierlich etwa um einen Prozentpunkt pro Jahr, in Welzow beträgt der Anteil 2015 schon unter 5 %, in den anderen Kommunen deutlich unter 10 %.

Der Anteil der Arbeitskräfte mit über 55 Jahre steigt dagegen kontinuierlich an und beträgt z. B. in Spremberg 2015 bereits 27 % (statt noch 19 % 2011).

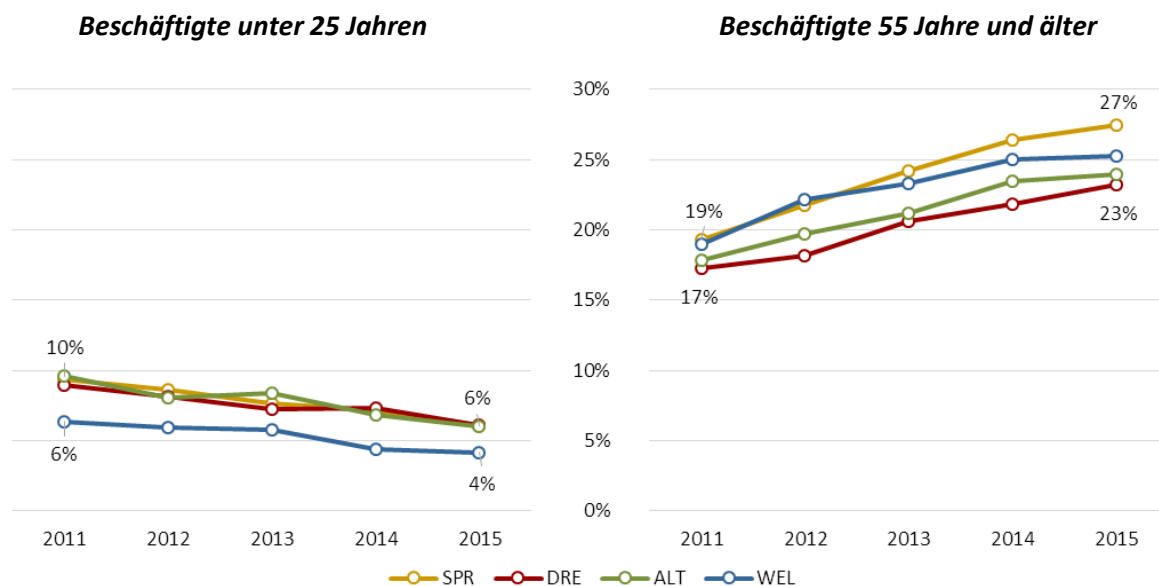


Abb. 13 Entwicklung des Anteils der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten unter 25 Jahren (links) sowie 55 und älter (rechts) 2011-2015 (Datenquelle: Bundesagentur für Arbeit)

An diesen Zahlen wird deutlich, dass der demografische Prozess in der Wirtschaft nicht nur ein Zukunftsthema, sondern eine hochaktuelle Herausforderung darstellt.

## 2.4 Siedlungsentwicklung

Der Kooperationsraum ist durch unterschiedliche Siedlungstypen geprägt, in denen im Zuge des demografischen Wandels unterschiedliche Herausforderungen zu meistern sind. In den Ortslagen sind häufig dörfliche Strukturen mit einer langen Siedlungsgeschichte zu finden, gut erkennbar an ihrer historischen Siedlungsstruktur und der teils noch vorhandenen historischen Bebauung (Kirchen,

Schlösser und Herrenhäuser, Gehöfte, z.T. auch historische Gewerbegebäude und kleinteilige Industrieanlagen). Die Funktion dieser Dörfer ist jedoch meist auf Wohnen und zum Teil Landwirtschaft und Gewerbe reduziert, Einkaufsmöglichkeiten oder Gastronomie gibt es in den dörflichen Strukturen in der Regel nicht oder nur noch im Einzelfall. Zum Teil bestehen jedoch touristische Angebote.

Der bisherigen Tagebauentwicklung im Kooperationsraum mussten in der Vergangenheit zahlreiche Dorflagen weichen. Teilweise sind neue Ortslagen durch die koordinierte Umsiedlung von Dörfern geschaffen worden. Im bereits rekultivierten Tagebau sind dagegen aus technischen Gründen keine neuen Siedlungen entstanden. Besonders im bereits rekultivierten Bereich des Tagebaus Welzow, im Bereich südöstlich von Spremberg und im Bereich südwestlich von Altdöbern befinden sich daher große, siedlungslose Flächen, die heute entweder schon bewaldet sind oder in Zukunft unterschiedlich rekultiviert werden sollen. Im Falle der vollständigen Fortführung des Tagebaus *Welzow-Süd II* würden neben randständigen Ortsteilen von Welzow (Ortsteil Sibirien) auch die Ortslage von Proschim von der Devastierung betroffen sein, die Ortslage von Lieske würde nach den Planungen erhalten bleiben, jedoch auf einer verhältnismäßig schmalen Landzunge zwischen dem Sedlitzer See und dem zu flutenden Tagebaurestloch südwestlich von Welzow. Inwieweit entsprechende Umsiedlungen wiederum zur bewohnerseitigen und strukturellen Stärkung der zentralen Orte zugute kommen, ist aktuell nur schwer abzuschätzen. Überlegungen zur Absiedlung von Dorflagen aufgrund von Bevölkerungsverlusten bestehen derzeit im Kooperationsraum nicht und werden seitens der Vertreter der Kommunalverwaltungen auch mittelfristig nicht in Erwägung gezogen.

Die zweite Kategorie stellen die Orte im Kooperationsraum dar, die grundzentrale Funktionen bereitstellen. Dabei handelt es sich um die zentralen Lagen der Stadt Welzow, der Stadt Drebkau und der Gemeinden Altdöbern und Neupetershain. In diesen Orten ist es unterschiedlich gut gelungen, zentrale Funktionen zu erhalten oder neu zu etablieren / zu bündeln, sei es im Bereich des Einzelhandels, der Schulen oder der Gesundheitsversorgung. In allen Orten sind die Folgen des demografischen Wandels und des Strukturwandels aber spürbar, so dass Aspekte der grundzentralen Versorgung zunehmend in Frage gestellt werden. Sichtbarer Gebäude- und Flächenleerstand ist dafür ein deutliches Indiz. Alle genannten Orte setzen auf eine konsequente Strategie der Innenentwicklung, wozu teilweise auch der Rückbau von Wohnungsbeständen gehört. Welzow und Drebkau haben förmliche Stadterneuerungsverfahren im S-Programm durchgeführt — aktuell laufen die Programme in beiden Kommunen aus. Welzow ist darüber hinaus mit dem Stadtumbau-Prozess von Spremberg assoziiert, was sowohl den Rückbau als auch die Aufwertung betrifft (s.u.). Hintergrund für die Aufnahme Welzows war, dass die Bestände der GeWoBa dort einen Wohnungsleerstand von über 24 % aufwiesen (Stand 2011), gegenüber 10 % im Spremberger GeWoBa-Bestand. Ebenfalls assoziiert ist der Stadtumbau in der Gemeinde Tschernitz (außerhalb des Kooperationsraums, im östlich angrenzenden Amt Döbern-Land), in dem die GeWoBa ebenfalls Bestände mit erheblichem Leerstand aufwies (über 30 % 2011). Die Stadtumbaustrategie für Welzow sieht neben dem Rückbau und Teilrückbau sowie der weitere Anpassung bereits sanierter Geschosswohnungsbestände vor allem die punktuelle Aufwertung vor, wobei diese, ebenso wie die Rückbauobjekte, aufgrund der Stadtstruktur kleinteilig angelegt sind, in ihrer Gesamtheit aber die stadtentwicklungspolitischen Ziele unterstützen.

Die der Welzower Stadtentwicklungsstrategie 2030 zugrunde liegende Bevölkerungsprognose ist aufgrund der unklaren Perspektive für den Tagebau Welzow II mit großen Unsicherheiten versehen. Die tatsächliche Entwicklung wird hier sehr genau zu beobachten sein.

Die Stadt Spremberg stellt mit ihrer Kernstadt und ihren industriellen Flächen die dritte Kategorie als Siedlungstyp dar: Die größere, kompakte Stadt mit mittelzentraler Funktion und den für brandenburgische Städte dieser Größenordnung und Bedeutung geläufigen Herausforderungen des Stadtum-

baus. Während vor allem einzelne Ortsteile von Drebkau noch von der Entwicklungsdynamik im kleinteiligen Siedlungsbau im Umfeld von Cottbus profitieren konnten, waren die Bevölkerungsverluste von Spremberg deutlich höher. Durch die langjährige integrierte Stadtentwicklung und die Bündelung verschiedener Städtebauförderprogramme und EU-Mittel sowie der gezielten Profilierung als Regionaler Wachstumskern befindet sich Spremberg auf einem stabilen Konsolidierungskurs, der jedoch weiterhin wesentlich vom Erfolg des regionalen Strukturwandels und seiner Auswirkungen auf die Wirtschafts- und Bevölkerungsentwicklung abhängig sein wird. Besonders die Stärkung der Innenstadt mit damit verbundenen Einwohnergewinnen konnte durch die erfolgreiche Durchführung der inzwischen abgeschlossenen Sanierungsverfahren „Spreeinsel Spremberg“ und „Erweiterter Stadtkern“ forciert werden.

Die aktuelle Stadtumbaustategie für Spremberg, Welzow und Tschernitz geht aufgrund der langjährigen Erfahrungen im Spremberger Stadtumbau weit über eine rein bauliche Bewältigung der Probleme (gezielte Beseitigung von Überkapazitäten, gezielte Aufwertung in sich stabilisierenden Gebieten) hinaus und bezieht soziale, wirtschaftliche und ökologische, baukulturelle sowie klimapolitische Aspekte mit ein. Dabei ist eine Vielzahl von Akteuren beteiligt. Gleichzeitig wird großer Wert auf die Überprüfung der Wirksamkeit der Maßnahmen und notwendige Anpassungen der Schwerpunktsetzungen bei gleichzeitig langfristiger Perspektive gelegt. Der Zielhorizont der Spremberger Stadtumbaustategie ist derzeit das Jahr 2030.

Aktuell konzentriert sich der Stadtumbauprozess auf die Konsolidierung von Gebieten, in denen es durch die Rückbauaktivitäten der vergangenen Jahre gelungen ist, zu einer Stabilisierung der Wohnraum- und Infrastruktursituation zu kommen und die Voraussetzungen für eine Aufwertung zu schaffen. Der weitere gezielte Rückbau und Teilrückbau bleibt aber wichtiger Bestandteil der Strategie, um auf den weiter abnehmenden Bevölkerungsstand reagieren zu können. Einen Rückbauschwerpunkt bildet dabei der Ortsteil Trattendorf, der besonders von Bevölkerungsverlusten und Überalterung betroffen ist.



Abb. 14 Sichtbare Zeichen der IBA *see* am Altdöberner See

Mittlerweile rückt die Beseitigung von städtebaulichen Missständen im gewerblichen Bereich in den Handlungsfokus, was vor allem Gewerbebrachen am unmittelbaren Innenstadtrand betrifft. Ziel ist jeweils die Beseitigung der Brachen und die Nutzung als Wohn- oder Mischgebiete, zum Teil mit Schwerpunktsetzung auf seniorengerechten Wohnangeboten und zum Teil verbunden mit einer Einzelhandelsentwicklung.

Aus heutiger Sicht schon historisch ist die Durchführung der IBA *see* einzuschätzen, die mit verschiedenen Umstrukturierungs- und Aufwertungsmaßnahmen vor allem im Landschaftsraum wichtige Impulse für die künftige Entwicklung gesetzt hat.

## 2.5 Kommunale Zusammenarbeit und Kooperation

### Bisherige kommunale Zusammenarbeit

Die bisherige Kooperation wird seitens der Vertreter der Kommunen zwar als lebendig, aber bislang eher ideell eingeschätzt. Konkrete Kooperationsprojekte aller vier Kommunen gibt es bislang nicht. Demzufolge sind auch nur wenige Ansätze aus dem Regionalen Entwicklungskonzept (REK 2009) stringent weiterverfolgt worden. Eine Zusammenarbeit zu bestimmten Themen erfolgt häufiger bilateral, etwa zur Stärkung oder Aufrechterhaltung von Schulstandorten durch Vereinbarungen zwischen zwei Kommunen (Beispiel Welzow – Neupetershain).

Die unklare Perspektive der Braunkohlewirtschaft hinsichtlich des Eigentümerwechsels und der politischen Rahmenbedingungen im Hinblick auf die weitere wirtschaftliche, soziale und touristische Entwicklung betreffen alle Partner im Kooperationsraum. Wenn es einen regionalen Anknüpfungspunkt der Kooperation gibt, dann ist es der Tagebau Welzow-Süd.

Die Erwartungen an die Kooperation der vier beteiligten Kommunen sind bislang in erster Linie mit einer möglichen besseren Fördermittelausstattung seitens des Landes verknüpft, die von den Kommunen als notwendige Kompensation für die Belastungen durch Tagebau und Tagebaufolge gesehen werden. Thematisch werden die möglichen Themen der Kooperation bzw. von Kooperationen unterschiedlich bewertet, wie aus der nachfolgenden Grafik deutlich wird. Je wichtiger ein Thema eingeschätzt, desto weiter am Rand des Kreises liegt es.

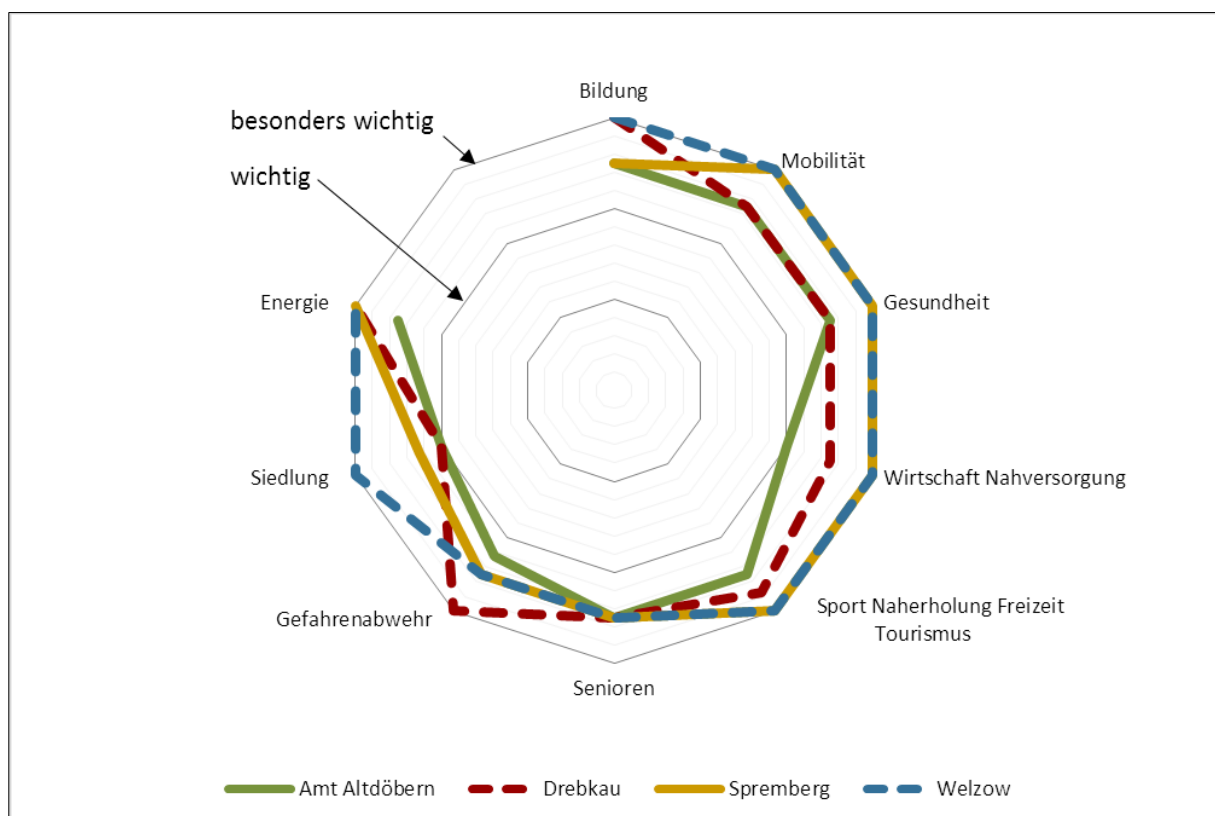


Abb. 15 Wichtigkeit der Themen im Kooperationsraum aus Sicht der Kommunen, Ergebnis der Abfrage in der Steuerungsrunde am 14.03.2016

Die Unterschiede sind jedoch graduell, da alle Themen mindestens als „wichtig“ eingeschätzt werden. Erkennbar ist die große Übereinstimmung der sehr wichtigen Themen zwischen Spremberg und Welzow sowie die insgesamt etwas abgestuften Einschätzungen von Drebkau und dem Amt Altdöbern. Große Übereinstimmung besteht bei dem Thema Senioren, wenn es auch nicht die höchste Wichtigkeit hat. Große Übereinstimmung bei gleichzeitig sehr hoher Wichtigkeit hat das Thema Energie, was die aktuelle Unsicherheit bzw. den dringenden Klärungsbedarf der Perspektiven des Strukturwandels widerspiegelt.

Zusammenarbeit wurde und wird dort praktiziert, wo es in der unmittelbaren Nachbarschaft Themen gibt, die zusammen besser gelöst werden können. Eine ständige Zusammenarbeit aller Kommunen zu allen Themen soll aus Sicht der Kommunen nicht zwingender Strategiebestandteil sein, sollte aber für bestimmte Themen in Betracht gezogen werden. Praxis ist eine solche Zusammenarbeit schon im Tourismus, landkreis- und länderübergreifend. Hier werden auch aus heutiger Sicht die größten Potentiale der Zusammenarbeit gesehen, Tourismusthemen und Feste (z. B. Bergmannfest) werden bereits gut kommuniziert.

Gerade Standortfragen von Kindereinrichtungen und Schulen bergen erhebliches Konfliktpotential innerhalb und zwischen den Kommunen. Ziel der Strategie soll aus Sicht der Kommunen daher nicht sein, zu bestimmen, welche Einrichtung wann schließt, sondern eher, wie durch gezielte Kooperation eine qualifizierte und raumadäquate Betreuungs- und Schulinfrastruktur entwickelt werden kann.

Im Konzept geht es daher darum, verständliche und robuste Kriterien, Strategien und Ziele zu erarbeiten, die fundiertes, rechtzeitiges entscheiden ermöglichen und damit allen Kommunen in der Kooperation einen größeren Handlungsspielraum eröffnen.

Ein weiterer Handlungsansatz ist, bestehende Kooperationen zwischen einzelnen Kommunen und Dritten räumlich und thematisch auf den Kooperationsraum zu erweitern. Das bietet sich z. B. im Bereich Gesundheit und Pflege an, in dem es in Spremberg bereits ein funktionierendes Netzwerk gibt.

Die bessere Abstimmung zwischen Kommunen und Landkreisen bzw. auch zwischen beiden Landkreisen des Kooperationsraums ist ein weiterer Handlungsansatz, der viel Potential bietet, besonders im schulischen Bereich und im Bereich der Mobilität. Immer wieder wird aber auch die regionale Kooperation zwischen dem Land Brandenburg und dem Freistaat Sachsen als entscheidend für viele Handlungsfelder eingeschätzt.

### 3. Leitbild

#### 3.1 Stärken, Schwächen, Chancen, Risiken

Als Voraussetzung für die Entwicklung einer tragfähigen Strategie zur Entwicklung des Kooperationsraums wurden durch die Bearbeiter handlungsfeldbezogene SWOT-Analysen<sup>1</sup> erstellt.

Dabei galt es, die auf den Kooperationsraum bezogenen, spezifischen Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken zu identifizieren, um daraus konkrete und regional zutreffende Ansätze zur Problemlösung entwickeln zu können. Auch allgemein geltende Schwächen, wie z. B. Fachkräftemangel, sind aufgeführt, wenn sie den Kooperationsraum vor spezifische Probleme stellen bzw. eine spezifische Ausprägung haben.

Die folgende Abbildung zeigt eine handlungsfeldübergreifende SWOT-Analyse.

 <b>Stärken</b>	 <b>Chancen</b>
Regionaler Wachstumskern (RWK) Spremberg Verflechtungsgrad Wirtschaftsregion Sanierungsstand Ortszentren Grundschul- und Kitaversorgung Einbindung Verkehrsnetze Zivilgesellschaftliches Engagement „lebendige Kooperation“	Durch Kooperation Handlungsspielraum im Transformationsprozess sichern Identifikation und Bindung erhöhen Alltag und Tourismus verknüpfen Kleinteiligkeit und Qualität im Bildungsbereich sichern Kooperationsansätze: Kooperation Gesundheit/Pflege ausbauen Konzerne + KMU + Science BTU Brandenburg + Sachsen
 <b>Schwächen</b>	 <b>Risiken</b>
Wirtschaftliche Perspektive unsicher Wirtschaftlich Monostruktur Fachkräftemangel Sichtbarer Leerstand (Gebäude/Flächen) Funktionsdefizite an zentralen Haltestellen des schienengebundenen ÖPNV	Finanzierbarkeit Tragfähigkeit von Standorten Negativer Strukturwandel mangelnde Standortbindung Abwanderung „Brain Drain“ (Verlust von Wissen und Kompetenz durch Abwanderung)

Abb. 16 Handlungsfeldübergreifende SWOT-Analyse.

Diese Analyse stellt eine Momentaufnahme, einen auf die aktuelle Situation bezogenen Status dar. Wie deutlich sichtbar wird, stehen den augenblicklichen Stärken zahlreiche Bedrohungen gegenüber, die teilweise als Schwäche, teilweise als Risiken zu sehen sind. Viele Aspekte in der aktuellen Einschätzung haben mit der großen Unsicherheit zu tun, wie und mit welcher Richtung es mit dem regionalen Strukturwandel der Niederlausitz weitergeht.

<sup>1</sup> S=Strengths (Stärken), W=Weaknesses (Schwäche), O=Opportunities (Chancen), T=Threats (Bedrohungen, Risiken)

Bezogen auf die Stärken dominieren die „funktionierenden“ Aspekte, d.h. ein leistungsfähiger Wirtschaftsstandort mit vielfältigen Verflechtungen in die Region. Die Erfolge von Stadterneuerungsmaßnahmen und Stadtumbau schlagen sich ebenfalls bei den Stärken nieder, auch die damit in Zusammenhang stehende Aufrechterhaltung einer kleinteiligen Kita- und Grundschulstruktur. Das große und vielfältige zivilgesellschaftliche Engagement in den Orten ist bemerkenswert, stellt aber wie alle anderen hier genannten Stärken auch eine Herausforderung dar: Wie können über Jahre erfolgreich aufgebaute Strukturen, Kompetenzen und Netzwerke so weiterentwickelt werden, dass sie auch in Zukunft tragfähig sein können. Die kommunale Kooperation ist dazu ein wichtiger Schlüssel. Dass sie von den Kommunen selbst als „lebendige Kooperation“ eingeschätzt wird, wurde als Stärke gewertet. Die Kooperationsmöglichkeiten zwischen den Kommunen und mit anderen bergen aber noch erhebliche Ausbaureserven und Potentiale.

Die gute Anbindung an das Verkehrsnetz ist ebenfalls als Stärke zu werten, denn sie stellt eine gute Grundlage für altersgerechte Mobilitätsbedürfnisse und den Wirtschaftsverkehr dar. In wirtschaftlicher Hinsicht kann sie als gut gelten, es gibt im regionalen Vergleich jedoch bessere Anbindungen, z. B. an Autobahnen, teilweise auch an Bundesstraßen. Ausgehend von diesem Netz wird man jedoch die Mobilitätslösungen weiter entwickeln müssen, um auch künftig noch von einer guten Anbindung sprechen zu können.

Bei den Chancen dominieren komplexe Sachverhalte, bei denen jeweils mehrere Aspekte miteinander verknüpft werden, in räumlicher, thematischer oder organisatorischer Hinsicht. Die Chancen bilden das eigentliche „Pfund“ ab, das Partnerschaften im Kooperationsraum und darüber hinaus in sich bergen. Chancenreich ist der Kooperationsraum weniger aufgrund seiner Größe und Bedeutung in der Region, sondern aufgrund der vielfältigen Ansatzpunkte, die es schon gibt und an denen angeknüpft werden kann, aufgrund seiner Kernlage am Welzower Tagebau als Kulminationspunkt des regionalen Strukturwandels und aufgrund seiner Zugehörigkeit bzw. Nachbarschaft zu vielfältigen Verantwortungsgemeinschaften (Mittelbereiche, Landkreise, Grenzbereich Brandenburg/Sachsen, zugehörig zum Niederlausitzer Seenland, angrenzend an den Spreewald etc.). Der Kooperationsraum kann dadurch sowohl eine Schnittstellenfunktion als auch eine Pilotfunktion des Strukturwandels entwickeln.

Im Regionalen Entwicklungskonzept 2009 war dem Tourismus noch eine wesentliche Rolle zur Kompensation von Rückgängen im gewerblichen Bereich beigemessen worden. Inzwischen wird das anders eingeschätzt: Tourismus ist zwar ein wichtiger Faktor, wichtiger ist aber die wirksame Verknüpfung von touristischer Infrastruktur mit Alltagsanforderungen. Damit können touristische Investitionen einen wirksameren Beitrag zur Sicherung der Region als Wohn- und Arbeitsstandort leisten und umgekehrt kann die positive Wahrnehmung auch touristisch genutzt werden.

Aus Sicht der Kommunen liegen die Chancen vor allem darin, die vorhandene kleinteilige Qualität in vielen Bereichen aufrechtzuerhalten und weiterzuentwickeln, dazu sind neben Partnerschaften innerhalb des Kooperationsraums weitere regionale und überregionale Partner einzubeziehen.

Als Schwächen sind neben der aktuellen Unsicherheit im Strukturwandel und zusätzlichen Erschwerissen wie dem Fachkräftemangel vor allem Mängel in der Außenwirkung und der Funktionsfähigkeit zu nennen. Leerstand und Verfall prägen Ortsbilder vordergründig nur punktuell, sie bilden aber im Gesamtbild ein wesentliches Merkmal und prägen Ortslagen als im Niedergang begriffen. Verbunden ist dies mit häufig unattraktiven und hinsichtlich ihrer Funktion mangelnden Haltepunkten des Bahnverkehrs.

Alle genannten Risiken bestärken die Einschätzung, dass möglichst rasch Klarheit über die weitere Entwicklung der Niederlausitz einschließlich der Ausrichtung des regionalen Strukturwandels und der

damit untrennbar zu verbindenden, aufgabengerechten finanziellen Ausstattung geschaffen werden muss.

### 3.2 Leitbild und strategische Ansätze für eine partnerschaftliche Entwicklung

Im REK 2009 wurden vier Themen für ein Leitbild der kommunalen Kooperation bestätigt:

- Erlebbarkeit des Landschaftswandels;
- Innovativer Lebens- und Wirtschaftsraum;
- Familienfreundlichkeit und Barrierefreiheit;
- Integration in das Lausitzer Seenland.

Viele konkrete Ansätze waren eher dem touristischen Bereich bzw. dem Bereich der Landschaftsentwicklung zugeordnet. Diese Themen sind zwar noch aktuell, stellen aber aus heutiger Sicht nicht das Feld mit dem höchsten Handlungsbedarf dar.

Ein weiteres wichtiges Feld des damaligen Konzeptes war die konsequente Umsetzung des Stadtbbaus, besonders der Aufwertung und Funktionsstärkung in den kommunalen Zentren im Kooperationsraum. Hier sind in den Kommunen wesentliche Fortschritte und Erfolge seit 2009 zu verzeichnen. Der Kooperationsraum ist hier umsetzungsorientiert auf dem richtigen Weg. Die Stadtentwicklungsstrategien sind im Einzelnen anzupassen, vor allem aber konsequent und mit gesicherten finanziellen Ressourcen auszustatten. Das betrifft sowohl die Förderung, als auch die notwendigen kommunalen Mitleistungsanteile, kommunalen Eigenanteile und die finanzielle Mitwirkung Dritter.

Der demografische Wandel, der im Konzept von 2009 teilweise noch als wesentlich beeinflussbar beschrieben wird, kommt mit Macht. Eine „Gegenwehr“ ist nur insoweit möglich, als Abwanderungstendenzen in gewissem Umfang bzw. an spezifischen Orten positiv beeinflusst werden können, das natürliche Saldo der Bevölkerungsentwicklung ist dagegen etwas, auf das man sich nur einstellen kann. Dies rechtzeitig, planvoll und klug zu tun, ist wesentlicher Bestandteil des vorliegenden Konzeptes. Die Chancen und erweiterten Handlungsspielräume, die durch eine Zusammenarbeit der Kommunen und weiterer Partner eröffnet werden, wollen die beteiligten Kommunen aktiv nutzen.

Die Handlungsfelder im vorliegenden Konzept orientieren sich — der Aufnahme des Kooperationsraums in das Städtebauförderprogramm KLS entsprechend — an der lokalen und regionalen Daseinsvorsorge.

Folgende Ansätze für eine partnerschaftliche Entwicklung im Kooperationsraum haben sich bei der Diskussion um Handlungsmöglichkeiten und Anknüpfungspunkte herauskristallisiert:

- Kooperationen nutzen, um lokale Herausforderungen im Kooperationsraum und regional besser zu bewältigen.
- Chancen der Kooperation gezielt nutzen, die Themen und Partnerschaften identifizieren, an denen Kooperationen besonders erfolgversprechend sind.
- Räumlich und thematisch adäquate Partnerschaften bilden.
- Bestehende Kooperationen, aber auch Bindungen und Verantwortungsgemeinschaften berücksichtigen.
- Mit Kommunen und weiteren Partnern schrittweise eine erweiterte Verantwortungsgemeinschaft für den Kooperationsraum und die Region entwickeln.

Es geht dabei nicht um Kooperation „um jeden Preis“ bzw. „unbedingt mit allen“. Das hat im Kooperationsraum den Hintergrund, dass es bereits ein vielfältiges Geflecht von Beziehungen und Verbin-

dungen zwischen Kommunen und Partnern gibt. Diese sind überwiegend auf die bestehenden regionalen Strukturen ausgerichtet, d. h. z. B. auf bestehende Mittelbereiche und deren Zentren, thematisch zum Teil aber wesentlich größer gefasst. Durch die Kooperation sollen diese bestehenden Strukturen nicht verändert oder gar geschwächt werden, es geht im Gegenteil darum, durch Zusammenarbeit innerhalb des Kooperationsraums zu einer sinnvollen Überlagerung und Ergänzung bestehender Strukturen zu kommen, um die Handlungsfähigkeit der Beteiligten in der Region insgesamt zu erhöhen. Die zusätzliche Perspektive des Kooperationsraums bietet dazu eine ganze Reihe von Ansatzpunkten. Den Kommunen ist bewusst, dass für bestimmte Handlungsfelder ein größerer Zusammenhang herzustellen ist, bis hin zu Landkreis- und Länderkooperationen.

Dennoch bietet der Kooperationsraum aufgrund seiner spezifischen Herausforderungen und der identifizierten Gemeinsamkeiten besondere Chancen, durch weiter verbesserte Abstimmung und Zusammenarbeit die lokalen Verhältnisse und die regionalen Bedingungen als Wohn-, Arbeits- und Freizeitort zu stärken. Im Fokus stehen dabei kleinteilige und praxis- sowie umsetzungsorientierte Ansätze und insbesondere die Themen der Daseinsvorsorge im demografischen Wandel sowie im weiteren wirtschaftlichen Strukturwandel.

Die handlungsfeldbezogenen strategischen Ableitungen werden innerhalb der Darstellungen zu den einzelnen Handlungsfeldern in Abschnitt 4 dargestellt.

## 4. Handlungsfelder und strategischer Ansatz

### 4.1 Bildung | Kinderbetreuung

Die Schul- und Kinderbetreuungslandschaft im Kooperationsraum unterlag aufgrund der demografischen Entwicklung nach 1990 schon einschneidenden Veränderungen, die mit Standortschließungen in allen vier Kommunen verbunden waren. Aktuell sind Grundschulen, Kitas und Bibliotheken in allen drei beteiligten Städten und im Amt Altdöbern vorhanden, weiterführende Schulen und Förderschulen sowie eine Regionalstelle der Volkshochschule nur in Spremberg (vgl. Abb. 17).

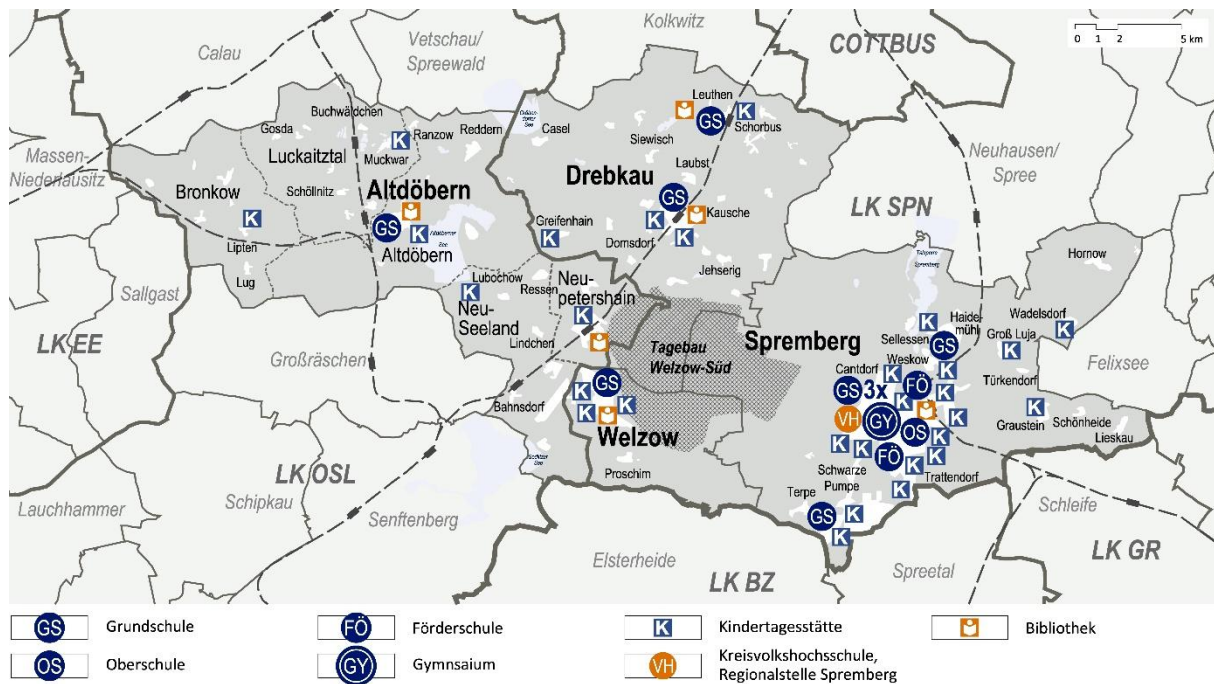


Abb. 17 Bildungs- und Kindereinrichtungen sowie Bibliotheken im Kooperationsraum, Stand Schuljahr 2015/16

Struktur und Verteilung von Daseinsvorsorgeeinrichtungen sind, speziell im Bildungsbereich, vordergründig in Mittelbereichen und Landkreisen organisiert, weshalb starke Verflechtungen über die Grenzen des Kooperationsraums hinaus bestehen. Trotzdem gibt es im Kooperationsraum Erfordernisse und Potentiale der Zusammenarbeit über Zuständigkeitsgrenzen hinweg: Als Beispiel kann die landkreisübergreifende Kooperation zwischen der Gemeinde Neupetershain (Amt Altdöbern, LK OSL) und der Stadt Welzow (LK SPN) bezüglich der Grundschul- und Hortversorgung gelten.

Das quantitative Angebot und die Qualität der Schulen, Kitas und außerschulischen Bildungseinrichtungen (Profil, Personal, Erreichbarkeit, baulicher Zustand) gehören zu den wichtigen Kriterien bei der Wohnortwahl. Dabei nehmen Eltern im Kooperationsraum für Einrichtungen mit (seitens der Eltern eingeschätzt) höherer Qualität längere Wege und für private Einrichtungen auch höhere Kosten in Kauf. Aus Sicht der beteiligten Kommunen gehört die Versorgung im Kita- und Grundschulbereich des Kooperationsraums zur Grundversorgung und soll daher möglichst kleinteilig bleiben. Weitere Grundschulschließungen etwa könnten zu Einwohnerabwanderungen führen. Außerdem ist zu berücksichtigen, dass mit der Kita- und Schulortwahl in der Regel auch das ehrenamtliche Engagement von Kindern, Schülern und Eltern in Vereinen und Initiativen in den entsprechenden Orten verbunden ist. Bei zu starker Zentralisierung geht dieses Engagement für den eigentlichen Wohnort unter Umständen verloren.

## Kindertagesstätten und Horte

Die folgende Übersicht enthält Angaben zu den Kindertages- und Horteinrichtungen im Kooperationsraum. Neben der Kapazität ist — als Momentaufnahme — auch die Zahl der zum 01.09.2015 angemeldeten Kinder angegeben.

Kommune/ Ortsteil	Name der Einrichtung	Träger	Kapaz.	angemeldete Kinder 01.09.2015			
				insg.	Krippe	Kinderg.	Hort
<b>Altdöbern (Amt)</b>							
Altdöbern	AWO Kita Altdöbern	AWO, RV Bbg. Süd	92	96	37	59	-
Bronkow, OT Lipten	Kinderträume Lipten	Gemeinde	25	25	7	18	-
Luckaitztal, OT Muckwar	Kita Lüttchenhaus	Gemeinde	28	25	8	17	-
Neu-Seeland, OT Lindchen	Kindergärtnerei Neu-Seeland	Privat	20	21	5	16	-
Neupetershain	Kita Pustebume	Gemeinde	100	44	12	32	-
Altdöbern	Hort der GS Altdöbern	Gemeinde	105	98	-	-	98
Neupetershain	Hort in ehem. Grundschule	Gemeinde	42	18	-	-	18
<b>Altdöbern (Amt) gesamt</b>			<b>412</b>	<b>334</b>	<b>69</b>	<b>142</b>	<b>116</b>
<b>Drebkau</b>							
OT Drebkau	Kita Sonnenschein	Stadt	215	181	35	52	94
	Villa Kunterbunt	AWO, RV Bbg. Süd	39	29	9	20	-
OT Greifenhain	Kita Zwergenhaus	Stadt	35	19	5	8	6
OT Leuthen	Kita Märchenland	Stadt	124	105	19	37	49
<b>Drebkau gesamt</b>			<b>413</b>	<b>334</b>	<b>68</b>	<b>117</b>	<b>149</b>
<b>Spremberg</b>							
Spremberg	Integr.-kita Flax u. Krümel	Lebenshilfe Spremberg e.V.	111	90	26	64	-
	Kita Grünschnäbel	Volkssolidarität LV Bbg. e.V.	90	45	12	33	-
	Inklus. Fröbelkindergarten	Behindertenw. Sbg. e.V.	85	69	39	30	-
	Kita Kollerberg	Stadt Spremberg	80	64	19	45	-
	KinderSPIELgarten	Spremb. Kkhs. GmbH	60	50	16	34	-
	Evang. Musikkindergarten	Gem.-initiative ev. Kita e.V.	52	51	19	32	-
	Katholische Kita Bennolino	Kath. Elternsch. Spb. (KESS) e.V.	46	43	12	31	-
	Kita Spreespatzen	Kinderträume e.V.	40	33	10	23	-
	ASF Eltern-Kind-Gruppe	ASF Bbg. e.V.	7	2	2	-	-
	SPI Eltern-Kind-Gruppe	Stiftung SPI - NL Bbg. S-O	7	1	1	-	-
OT Cantdorf	Kneipp-Kita Cantdorf	DRK KV Spremberg	45	42	15	27	-
OT Graustein	Kita Graustein	ASF Bbg. e.V.	46	27	8	19	-
OT Groß Luja	Kita Groß Luja	ASF Bbg. e.V.	24	20	10	10	-
OT Schwarze Pumpe	Kitazentrum Schwarze Pumpe	Stadt Spremberg	165	128	11	33	84
	Kita Kinderland	ASF Bbg. e.V.	33	27	9	18	-
OT Sellessen	Kita Hummelnest	ASF Bbg. e.V.	60	53	18	35	-
OT Trattendorf	Kindertagesstätte Bummi	DRK Niederlausitz	100	81	32	49	-
OT Wadelsdorf	Land-Kinder-Land *	Land-Kinder-Land e.V.	80*	*	*	*	*
OT Weskow	Kita Hasenheide	AWO, RV Bbg. Süd	34	32	13	19	-
Spremberg	Kinderhort Max u. Moritz, Haus 1/2 u. 3	Verein Kinderfreizeit e.V. Spremberg	372	425	-	-	425
	Lausitzer Haus des Lernens	ASF Bbg. e.V.	105	92	-	-	92
OT Sellessen	Hort Sellessen Haidemühl	ASF Bbg. e.V.	100	130	-	-	130
<b>Spremberg gesamt (ohne Wadelsdorf*)</b>			<b>1.662</b>	<b>1.505</b>	<b>272</b>	<b>502</b>	<b>731</b>
<b>Welzow</b>							
Welzow	Kita Spatzennest	Stadt Welzow	88	72	17	55	-
	Evangelischer Kindergarten	Evang. Kirchengem. Welzow	35	36	6	30	-
	ASF Eltern-Kind-Gruppe	ASF Bbg. e.V.	7	9	9	-	-
	Kita Pfiffikus (Hort)	Stadt Welzow	117	95	-	-	95
<b>Welzow gesamt</b>			<b>247</b>	<b>212</b>	<b>32</b>	<b>85</b>	<b>95</b>

\* Die ehemalige Gemeinde Hornow-Wadelsdorf wurde zum 01.01.2016 in die Stadt Spremberg eingegliedert (heutige Ortsteile Hornow und Wadelsdorf).

Tab. 4 Übersicht der Kindertagesstätten und Horte im Kooperationsraum, Stand Schuljahr 2015/16  
(Datenquellen: [www.mbjs.brandenburg.de](http://www.mbjs.brandenburg.de); LK SPN, FB Kinder, Jugend und Familie)



Abb. 18 Hort in der ehemaligen Grundschule Neupetershain (links) und geplantes Hortgebäude General-von-Schiebell-Straße in Drebkau (rechts)

Die räumliche Verteilung und die Aufstellung der Kapazitäten und Auslastung verdeutlichen, dass die größeren Kinderbetreuungseinrichtungen mit mehr als 80 Plätzen in den Hauptorten des Kooperationsraums sowie in den größeren Ortsteilen (Neupetershain, Leuthen, Schwarze Pumpe, Trattendorf, Wadelsdorf) konzentriert sind, während sich kleinere Einrichtungen auch in den übrigen Ortsteilen — dort meist in zentraler Lage an „traditionellen Standorten“ — finden. Die Einrichtungen in den periphereren Ortsteilen übernehmen eine wichtige Versorgungsfunktion „in der Fläche“. Die Verteilung innerhalb des Kooperationsraums ist dadurch ausgewogener und kleinteiliger — damit auch wohnortnäher — als die der Schulstandorte.

In Spremberg und Welzow gibt es insgesamt drei Eltern-Kind-Gruppen. Außerdem wird in allen Kommunen durch Tagespflegepersonen („Tagesmuttis“) private Kindertagesbetreuung in meist kleineren Gruppen angeboten. Aufgrund der hier wechselnden Angebote und Kapazitäten sind diese nicht in der Übersicht in Tab. 4 Tab. 1 enthalten, leisten jedoch eine wichtige Ergänzung zur wohnortnahen Kinderbetreuung. Die Kapazitäten im Tagespflegebereich schwanken und betragen im Kooperationsraum gegenwärtig rund 80 Plätze.

In Spremberg befinden sich rund 15 % aller Kita- und Hortplätze in kommunaler Trägerschaft, während der kommunale Anteil in den übrigen Kommunen des Kooperationsraums mit rund 78 % deutlich höher ist. Mit dem Albert-Schweitzer-Familienwerk Brandenburg e.V. (ASF) gibt es einen starken Partner im Bereich der Daseinsvorsorge im Kooperationsraum. In Spremberg fungiert er als Träger einer Schule sowie von über 20 % der Kita- und Hortkapazitäten.

Durch die beteiligten Kommunen wird die Kita- und Grundschulversorgung im Kooperationsraum als spezifische Stärke bewertet, die es im Grundsatz unbedingt zu erhalten gilt. Wichtig ist dies vor allem für junge Familien und Alleinstehende mit Kindern. Spremberg hat darüber hinaus den Anspruch, den in der Stadt arbeitenden Eltern mit Wohnsitz außerhalb die Möglichkeit einzuräumen, für ihre Kinder Plätze in Kinderbetreuungseinrichtungen der Stadt zu erhalten. Das hat in den vergangenen drei Jahren zur Zunahme auswärtiger Kinder in den Einrichtungen der Stadt geführt.

Die aktuelle Auslastung der Kindereinrichtungen (gemäß angemeldeter Kinder zum 01.01.2015) beträgt in Altdöbern 79 %, in Drebkau 81 %, in Spremberg 91 % und in Welzow 86 %. Dabei gibt es jedoch Unterschiede zwischen den Einrichtungen: Während in Spremberg, Welzow und Altdöbern ausgewählte Einrichtungen voll belegt sind oder mit begrenzten Ausnahmegenehmigungen über der Kapazitätsgrenze betrieben werden, sind einige, vor allem kleinere Einrichtungen im Kooperationsraum gegenwärtig unterdurchschnittlich (weniger als 60 %) ausgelastet. Dazu gehören Einrichtungen in Neupetershain (Kita, Hort in der ehemaligen Grundschule mit Grundschulern, die in Welzow beschult

werden), in Drebkau/ Ortsteil Greifenhain und zwei Einrichtungen in Spremberg, davon eine im Ortsteil Graustein. Die kommunale Kita in Greifenhain wird gemäß Beschluss der Stadtverordnetenversammlung zum 31.08.2016 geschlossen, für die anderen Einrichtungen ist die weitere Entwicklung der Belegung genau zu beobachten, um rechtzeitig ggf. geeignete Anpassungen vorzunehmen.

In den Kitaplanungen des Landkreises SPN (Fortschreibungen zur kreislichen Jugendhilfeplanung, Teil „Kindertageseinrichtungen/ Kinderbetreuung“) werden unter Berücksichtigung der Geburtenzahlen, die zwischen 2010 bis 2014 etwa gleichbleibend sind bzw. leicht ansteigen (Stadt Spremberg) und des Versorgungsgrades in den Altersstufen (Krippe, Kindergarten, Hort) Schlussfolgerungen für einen Prognosezeitraum bis 2020 getroffen. Demnach sind in Drebkau, Spremberg und Welzow — gleiches ist für Neupetershain zu schlussfolgern — an einzelnen Standorten Kapazitätsüberhänge zu verzeichnen, die eine Anpassung der Bedarfswahlen erfordern. Im Sinne einer gewissen Flexibilität (Reagieren auf kurzfristige Mehrbedarfe) wird ein leichter Kapazitätsüberhang aber befürwortet. Für Drebkau werden mittelfristig Überlegungen zur Anpassung an den tatsächlichen Bedarf vorgeschlagen.

Problematisch ist der Fehlbedarf an Hortplätzen mit entsprechender Überbelegung der Horteinrichtungen in Spremberg (einschließlich OT Sellessen), der sich durch den Zuzug von Flüchtlingskindern im Grundschulalter noch erhöht hat. Die Stadt begegnet dem kurzfristig durch bauliche Erweiterung der Hortkapazitäten an vorhandenen Standorten.

In Drebkau ist der Hort der Schiebell-Grundschule gegenwärtig in der Kita Sonnenschein sowie — provisorisch — im Jugendhaus „Roseneck“ (nicht in der Übersicht *Tab. 4* aufgeführt) untergebracht. Die Stadt plant deshalb die Sanierung und den Umbau des denkmalgeschützten barocken Gebäudes General-von-Schiebell-Straße 11 am Marktplatz und in direkter Nachbarschaft zur Schiebell-Grundschule zum Hortgebäude. Dabei werden neben der Herstellung der Barrierefreiheit zur Sicherung der Inklusion Maßnahmen der energetischen Gebäudesanierung umgesetzt. Die Grundsicherung des Gebäudes erfolgte bereits im Rahmen der Gesamtmaßnahme Sanierungsgebiet „Historische Altstadt“ (S-Programm). Das Vorhaben fügt sich ein in die Strategie der Bündelung von Daseinsvorsorgeeinrichtungen in der historischen Altstadt von Drebkau, die damit auch als Wohnstandort gestärkt wird.

Auch wenn örtlich derzeit Kapazitätsengpässe vorhanden und auszugleichen sind, deutet die mittel- und langfristige Zahl der Kinder und Jugendlichen deutlich nach unten. Der Rückgang der Kinder wird zu einer weiteren Konzentration von Einrichtungen führen müssen, sofern es nicht gelingt, tragfähige Alternativen für kleinteilige Lösungen im Kita- und Schulbereich zu entwickeln. Dabei gilt der Grundsatz einer möglichst wohnort- und arbeitsplatznahen Versorgung zur Sicherung familienfreundlicher Lebensbedingungen im Kooperationsraum. Das erfordert rechtzeitige Abstimmungen zwischen den Kommunen, Trägern der Einrichtungen und den kreislichen Jugendämtern, um — bei punktuellen Kapazitätsveränderungen, z. B. durch Verkleinerung oder Zusammenfassung von Einrichtungen — die dezentrale Grundstruktur der Kindereinrichtungen möglichst zu erhalten.

### Schulen

Das Schulnetz im Kooperationsraum umfasst

- Grundschulen in den Hauptorten/ -ortsteilen Altdöbern, Drebkau, Spremberg (3x) und Welzow sowie in den Ortsteilen Leuthen (Drebkau), Sellessen und Schwarze Pumpe (beide Spremberg),
- zwei Förderschulen in Spremberg sowie
- als weiterführende Schulen: das Gymnasium mit Leistungs- und Begabungsklassen (ab Klassenstufe 5) sowie die Berufsorientierende Oberschule in Spremberg.

Allen Schulen sind gedeckte und ungedeckte Sporthallen und -freianlagen direkt oder benachbart zugeordnet. In der Schwimmhalle in Spremberg wird Schwimmunterricht angeboten, der durch die Schulen in Spremberg, Welzow, Drebkau, Leuthen und Neuhausen/Spree genutzt wird.

Die Schulen entwickeln jeweils ein eigenes Profil und gehen dabei Kooperationen verschiedener Art mit örtlichen Sportvereinen, Kultureinrichtungen, Trägern der Jugendhilfe sowie Partnern der örtlichen Wirtschaft ein.

Eine Übersicht der Schulen im Kooperationsraum mit Entwicklung der Klassen- und Schülerzahlen seit dem Schuljahr 2012/13 enthält *Tab. 5* (zur Lage vgl. Abb. 17:)

Typ	Name (Träger, falls nicht Kommune)	Bemerkung	Klassen- stufen (15/16)	Anz. Klassen im Schuljahr				Anz. Schüler im Schuljahr			
				12/13	13/14	14/15	15/16	12/13	13/14	14/15	15/16

#### Altdöbern (Amt)

GS	Lilien-Grundschule Altdöbern	Ganztagsbetrieb, verlässliche Halbtagschule u. Hort	1 - 6	7	7	6	7	149	149	152	163
----	------------------------------	---	-------	---	---	---	---	-----	-----	-----	-----

#### Drebkau

GS	Schiebell-Grundschule Drebkau	off. Ganztagsbetrieb	1 - 6	6	7	8	9	126	143	163	175
GS	Grundschule Leuthen OT Leuthen	off. Ganztagsbetrieb	2 - 6	5	5	5	4	92	98	99	80

#### Spremberg

GS	ASF - Grundschule "Lausitzer Haus des Lernens" (ASF Bbg. e.V.)	Ganztagsbetrieb, verlässliche Halbtagschule u. Hort	1 - 6	6	6	6	6	101	100	92	102
GS	Grundschule Kollerberg	schul - und jahrgangsübergreifende Org.form	1 - 6	14	15	15	14	304	309	318	308
GS	Heidegrundschule OT Sellesen	off. Ganztagsbetrieb	1 - 6	6	6	7	8	133	132	152	169
GS	Astrid - Lindgren Grundschule	schul - und jahrgangsübergreifende Org.-form; Hort Max u. Moritz	1 - 6	8	10	11	11	175	202	231	246
GS	Grundschule "Geschwister Scholl" OT Schwarze Pumpe	schul - und jahrgangsübergreifende Org.form; Hort Kitazentrum Schwarze Pumpe	1 - 6	7	7	7	6,1*	130	134	131	125
OS	Berufsorientierende Oberschule Spremberg	off. Ganztagsbetrieb	7 - 10	15	14	14	12	320	309	318	299
GY	Erwin-Strittmatter-Gymnasium (LK SPN)	Leistungs - u. Begabungsklassen	5 - 12	17 +Kurse	17 +Kurse	16 +Kurse	16 +Kurse	558 11/12: 109	583 11/12: 129	592 11/12: 152	606 11/12: 182
FÖ	Wiesenwegschule (LK SPN)	Schule mit sonderpäd. Förderschwerpunkt „geistige Entwicklung“	Eing.- bis Werkstufe	5	5	6	7,1*	37	38	47	57
FÖ	Georgenbergschule (LK SPN)	Schule mit sonderpäd. Förderschwerpunkt „Lernen“; vollgebundener Ganztagsbetrieb	6 - 10 (auslaufend)	9	6	5	4	103	86	59	41

#### Welzow

GS	Grundschule Welzow "Johann Wolfgang von Goethe"	Hort: Kita Piffikus und in Neupetershain	1 - 6	10	9	8	8	199	176	173	169
----	---	--	-------	----	---	---	---	-----	-----	-----	-----

[\* nicht ganze Klassenzahlen entstehen durch die Berechnung bei besonderer Unterrichtsorganisation]

Tab. 5 Entwicklung der Klassenstärken und Zügigkeit der Schulen im Kooperationsraum (Datenquelle: [www.bildung-brandenburg.de](http://www.bildung-brandenburg.de))

### Grundschulen

Die Grundschulen im Kooperationsraum werden ein- bis zweizügig geführt und die Kinder der Jahrgangsstufen 1 und 2 überwiegend in Flex-Klassen unterrichtet.

Die Schiebell-Grundschule in Drebkau sowie die Grundschule Leuthen bilden einen Schulbezirk. Einschulungen finden nur in der Grundschule Drebkau statt; ab Klassenstufe 2 besuchen die Kinder dann auch die Leuthener Grundschule.

Seit Schließung der Neupetershainer Grundschule im Jahr 2010 besuchen die Schüler aus Neupetershain die nächstgelegene Grundschule in Welzow. Dadurch konnten — im Vergleich zum Weg nach Altdöbern — kürzere Schulwege für die Neupetershainer Kinder erreicht und die Perspektive der Grundschule in Welzow gesichert werden. Zwischen den Kommunen Neupetershain und Welzow wurde dazu eine Vereinbarung abgeschlossen, die außerdem Wahlfreiheit der Hortbetreuung der Neupetershainer Kinder in der ehemaligen Grundschule Neupetershain oder im Hort Welzow und die Abstimmung der Unterrichtsplanung auf den Schulbusverkehr umfasst.

Gemäß der Schulentwicklungspläne der Landkreise OSL (2012-2017) und SPN (2013-2017) und der kommunalen Analysen und Pläne zur Schulentwicklung sind die Grundschulstandorte kurzfristig gesichert und ausreichend ausgelastet. Für die Grundschule Leuthen empfiehlt der LK SPN in der Schulentwicklungsplanung, die allerdings bis 2017 fortgeschrieben wird, die Konzentration auf den Standort Drebkau vorzusehen. Die Stadt Drebkau sieht dagegen in ihrem Schulentwicklungsplan (2013/14-2017/18) — auch unter dem Aspekt fehlender Hortkapazitäten in Drebkau — den Fortbestand der Schule bis 2017/18 als gesichert, sieht aber die laufende Überwachung der Schülerzahlen als notwendig an. Grundsätzlich wäre der Erhalt der Grundschule Leuthen für die Sicherung eines wohnortnahen Grundschulangebotes wünschenswert.

Die eher kurzfristig angelegten Schulentwicklungspläne der Landkreise und Kommunen erfassen nicht die mittel- und langfristigen Perspektiven der demografischen Entwicklung, die einen Rückgang der Schülerzahlen im Kooperationsraum erwarten lassen (vgl. Abschnitt 2.2). Vor diesem Hintergrund und den Erfahrungen der Vergangenheit ("Jeder kämpfte für sich") erscheint eine vorausschauende Zusammenarbeit zwischen Kommunen, Landkreisen (auch in Sachsen), Schulamt und Trägern der Einrichtungen sowie den Nahverkehrsunternehmen über den Kooperationsraum hinaus zielführend, um die Entwicklung einer kleinteiligen Schul- und Kinderbetreuungslandschaft unter dem Motto „Kurze Beine — kurze Wege“ auch unter den Bedingungen demografischer Veränderungen zu sichern. Dabei bleibt eine möglichst abgestimmte Schulentwicklungsplanung der Landkreise und Kommunen eine wesentliche Aufgabe.

### Weiterführende Schulen

Nach Schließung der Puschkin-Gesamtschule in Welzow 2003, der Schiebell-Oberschule (jetzt Grundschule) in Drebkau 2007 und der Gesamtoberschule Wirthstraße in Spremberg 2008 müssen die Schüler aus dem Kooperationsraum deutlich längere Schulwege zu weiterführenden Schulen nach Spremberg, Cottbus, Senftenberg und Großräschen, aus dem Amt Altdöbern auch nach Calau, in Kauf nehmen. Einige Spremberger Schüler besuchen auch die Gymnasien in Weißwasser und Hoyerswerda (Sachsen). Bei Betrachtung der Schulwegelängen ist zu berücksichtigen, dass bereits innerhalb der Orte selbst weite Wege — etwa zu ÖPNV-Haltestellen — bestehen.

Die Berufsorientierende Oberschule und das Erwin-Strittmatter-Gymnasium in Spremberg (mit Leistungs- und Begabungsklassen in den Klassenstufen 5 und 6) sind die einzigen verbliebenen weiter-

führenden Schulen im Kooperationsraum und weitgehend aus- bzw. teilweise überlastet. Am Spremberger Gymnasium (Träger Landkreis SPN), das vorwiegend von Schülern aus Spremberg und Welzow besucht wird, sind in erster Linie wegen höherer Übergangsquoten von den Grundschulen zum Gymnasium steigende Schülerzahlen festzustellen.

Die Kommunen befürworten daher Veränderungen im Bereich der weiterführenden Schulen mit Betrachtung über den Kooperationsraum hinaus und bringen hier als einen Standort Kolkwitz — nördlich des Kooperationsraums — ins Gespräch. Hier, wie bei der Schulentwicklung insgesamt, ist die zielführende Abstimmung und ständige Zusammenarbeit im Rahmen der kreislichen und kommunalen Schulentwicklungsplanung erforderlich.

Zur Schulprofilschärfung und -qualitätssicherung an den weiterführenden Schulen und an den Grundschulen sowie zur Bewältigung des Fachkräftemangels im Kooperationsraum, der sich unter anderem an unbesetzten Ausbildungsplätzen ablesen lässt, sind in die Netzwerkbildung zur Schulentwicklung unbedingt Akteure aus dem Wirtschafts- und Wissenschaftsbereich der Region einzubinden.

### **Förderschulen**

In Spremberg befinden sich zwei von drei Förderschulen des Landkreises SPN. Die Wiesenwegschule mit dem sonderpädagogischen Förderschwerpunkt „geistige Entwicklung“ ist die einzige (verbliebene) Schule dieser Form im Landkreis, weist steigende Schülerzahlen auf und ist gemäß Schulentwicklungsplan des Landkreises SPN zunächst in ihrem Bestand gesichert.

Die Beschulung von Schülern mit Lernbeeinträchtigungen erfolgt im Zuge der Umsetzung der Inklusion überwiegend bereits an Regelschulen. In der Georgenbergschule mit dem sonderpädagogischen Förderschwerpunkt „Lernen“ bestehen daher im zu Ende gehenden Schuljahr 2015/16 keine Klassen in den Stufen 1-5. Der Schulbetrieb an dieser Schule wird auslaufen, und die Schüler mit Lernbeeinträchtigungen werden künftig regelmäßig in Regelschulen beschult.

### **Anforderungen der Inklusion**

Die rechtlichen Grundlagen für die landesweite Umsetzung von Inklusion im Schulbetrieb werden derzeit durch Überarbeitung des Brandenburgischen Schulgesetzes geschaffen. Bereits jetzt hat der gemeinsame Unterricht von Schülerinnen und Schülern mit und ohne sonderpädagogischen Förderbedarf Vorrang und ist in einigen Schulen des Kooperationsraums Praxis. Zum Schuljahr 2012/13 wurde in Brandenburg das „Pilotprojekt Inklusive Grundschule“ eingeführt. Die dem Kooperationsraum nächstgelegenen Pilotschulen „Inklusion“ befinden sich in Großräschen und Schipkau (LK OSL), in Döbern, Burg (Spreewald) und Briesen (LK SPN) sowie in Cottbus-Schmellwitz.



*Abb. 19 Lilien-Grundschule Altdöbern (links) und ehemalige Puschkin-Schule Welzow (rechts)*

Grundsätzlich müssen bei allen Planungen und Maßnahmen im Bereich der frühkindlichen und Schulbildung die baulichen und sachlichen Anforderungen für einen inklusiven Betrieb berücksichtigt werden. Die Grundschulen in Altdöbern und Welzow erfüllen die Anforderungen an inklusiven Schulunterricht noch nicht.

In der Lilien-Grundschule Altdöbern soll daher im Zugangsbereich Barrierefreiheit geschaffen und im Zusammenhang mit der Gestaltung des Schulhofes ein barrierefreier Zugang hergerichtet werden. Dieses Vorhaben befindet sich in Umsetzung und wird in einer Kombination aus EU-Mitteln (ILE/LEADER) und KLS-Mitteln finanziert.

In der denkmalgeschützten Grundschule Welzow „Johann Wolfgang von Goethe“ ist ebenfalls die bau- und ausstattungsseitige Anpassung an die Anforderungen des inklusiven pädagogischen Bildungsansatzes erforderlich. Vorgesehen sind u. a. ein Aufzug sowie visuelle und taktile Orientierungshilfen im Gebäude. In diesem Zuge sollen auch Fachkabinette geschaffen und die Mittagessenversorgung integriert werden. Für eine stufenweise Durchführung (Ferienzeiten) sind die dringend erforderlichen räumlichen und technischen Qualifizierungsmaßnahmen zu umfangreich. Daher soll die Beschulung der Grundschüler während der Bauphase in der ehemaligen Puschkinschule (ehemalige Gesamtschule) erfolgen, die für diese Zwischennutzung herzurichten ist. Dadurch kann auf kostenintensive Containerlösungen verzichtet werden. Das Gebäude soll nach der zwischenzeitlichen Grundschul-Funktion als Gemeinbedarfsstandort und für Vereine genutzt werden. U. a. soll der bereits jetzt im Gebäude ansässige Themen- und Informationspark Lausitzer Seenland e.V. hier sein Domizil erhalten. Weitere geplante Nutzungen und Nutzer sind ein Schullandheim, die Bibliothek, ein Jugendtreff und Angebote des Albert-Schweitzer-Familienwerk e.V.

### Weitere Bildungsangebote

Neben der schulischen Bildung gewinnt das Thema „Lebenslanges Lernen“ eine zunehmende Bedeutung, auch und vor allem für die Ermöglichung gesellschaftlicher Teilhabe. Die entsprechenden kommunalen Angebote kommen nicht nur einem Bildungsauftrag nach, sondern fungieren für die Bevölkerung als wichtige Begegnungsorte. Sie befinden sich vor allem in den jeweiligen Hauptorten, seltener in den übrigen Ortsteilen. Insbesondere für Jugendliche und Senioren stellt die Erreichbarkeit dieser Orte durch den Öffentlichen Personennahverkehr ein wichtiges Kriterium zur Nutzung dar. Bei der räumlichen Verteilung spielt demnach nicht nur die Distanz, sondern auch die Qualität der Anbindung der Standorte mit öffentlichen Verkehrsmitteln eine wichtige Rolle.

### Volkshochschulstandorte / Musikschulen

Die Volkshochschule / Musikschule des Landkreises Oberspreewald-Lausitz hat ihren Hauptsitz in Senftenberg. Während die Musikschule unter anderem auch in der Grundschule in Altdöbern Kurse anbietet, beschränkt sich das Angebot der Volkshochschule auf Standorte außerhalb des Kooperationsraums.

Den Kommunen des Landkreises Spree-Neiße steht im Kooperationsraum eine Regionalstelle der Kreisvolkshochschule Spree-Neiße zur Verfügung, die Kurse an Unterrichtsorten in Spremberg (Erwin-Strittmatter-Gymnasium), Welzow (Grundschule „Johann Wolfgang von Goethe“), Drebkau (Grundschule Drebkau) anbietet, und somit alle Kooperationsgemeinden in diesem Landkreis abdeckt. Das Gros der Veranstaltungen findet jedoch in den Regionalstellen selbst, für den Kooperationsraum also in Spremberg, statt.

Im Kulturschloss in Spremberg befindet sich als zusätzliches Bildungsangebot des Landkreises Spree-Neiße die Regionalstelle der Musik- und Kunstschule *Johann Theodor Römhild* (Hauptsitz in Forst). Das umfangreiche Angebot reicht von musikalischer Früherziehung bis Vokal- und Instrumentenunterricht. In Welzow gibt es einen Unterrichtsstützpunkt mit einem Grundangebot an Musikerziehung.

### **Bibliotheken**

Im Amt Altdöbern befindet sich je eine Bibliothek an den Standorten Altdöbern (Gemeinde) und Neupetershain, von denen aus die anderen Gemeinden (Luckaitztal, Bronkow und Neu-Seeland) bedient werden. Die Stadt Drebkau unterhält sowohl eine Stadtbibliothek im alten Rathaus als auch eine Zweigstelle im Gemeindehaus des Ortsteils Leuthen. In der Stadt Spremberg befindet sich die Kreisbibliothek des Landkreises Spree-Neiße (mit finanziellem Beitrag der Stadt Spremberg) als auch die Museumsbibliothek im Niederlausitzer Heidemuseum als Fachbibliothek zur Geschichte der Region. Die Stadt Welzow hat ebenfalls eine eigene Stadtbibliothek.

Als freiwillige Aufgaben sind die Bildungseinrichtungen des Lebenslangen Lernens stetig von Finanzierungsproblemen betroffen, was sich z. B. in eingeschränkten Öffnungszeiten oder mangelnden Mitteln für Neuanschaffungen äußert. Damit die Bibliotheken weiterhin ihrem Bildungsauftrag nachkommen können, sind die Beibehaltung der verteilten Standorte und deren sichere Erreichbarkeit jedoch von hoher Bedeutung. Dabei ist es sinnvoll, ihre jeweilige Individualität und Schwerpunktsetzung, auch bei der Gestaltung der jeweiligen Gebührenordnung, zu respektieren bzw. bei einer Angleichung darauf zu achten, dass die örtlichen Gegebenheiten berücksichtigt werden. Die Bibliotheken im Kooperationsraum kooperieren schon heute, was fortgesetzt werden und neben der wirtschaftlichen Optimierung der Bestände auch zur Qualifizierung des Angebots genutzt werden sollte.

### **Sozial- und Familienberatung**

Insgesamt ist im Kooperationsraum ein breites Netz an Beratungsangeboten und Dienstleistungen verfügbar. Getragen wird es durch die Kommunen, die Landkreise, zahlreiche gemeinnützige und private Träger. Die Beratungsangebote richten sich an alle Bewohner des Kooperationsraums in jeglichen Lebenslagen (Jugend, Familiengründung, Kinderbetreuung, Krankheit, Arbeitslosigkeit, häusliche Probleme, Alter etc.) und ermöglichen ihnen, schwierige Situationen zu überwinden und aktiv am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen und tragen somit zur lokalen und regionalen Wohn- und Lebensqualität bei.

In Drebkau beschränken sich die sozialen Beratungsangebote auf eine Begegnungsstätte des DRK sowie eine Ausgabestelle der Welzower Tafel des Albert-Schweitzer-Familienwerks Brandenburg e.V. (Ausgabe wochentags). Die mobile Frühförderung der Lebenshilfe Spremberg e.V. bietet zudem Sprechstunden in Drebkau an.

In Welzow ist die Begegnungsstätte „Alte Schule“ die zentrale Anlaufstelle für soziale Fragen als auch für Jugend- und Seniorenbegegnungen. Die Volkssolidarität VB Lausitz ist Träger der Einrichtung und veranstaltet dort regelmäßig Kurse und Informationsabende zum Thema Gesundheit oder Sport (für Senioren). Das Albert-Schweitzer-Familienwerk Brandenburg e.V. aus Spremberg betreibt in der „Alten Schule“ eine Außenstelle und bietet dort einen Familientreff mit Familienberatung an sowie die Welzower Tafel mit Ausgabestelle sowie Mittagstisch in der Spremberger Straße. Die Diakoniestation Welzow gGmbH bietet Unterstützung bei der Pflege und Betreuung von Angehörigen. Durch die Nähe zur Stadt Spremberg besteht grundsätzlich eine gute Erreichbarkeit der dortigen Beratungsangebote und somit ein verstärktes Kooperationspotential.

Während in Drebkau und Welzow eine Grundversorgung mit Beratungsangeboten vorhanden ist, sind in Altdöbern dahingehend Defizite zu verzeichnen. Bislang stellt die AWO ein sporadisches Angebot zur Verfügung, das durch die Kommune über eine geförderte Sozialarbeiterstelle unterstützt wird, die bislang jedoch nicht dauerhaft gesichert werden konnte. Das kreisliche Sozialamt bietet nur Sprechstunden in Senftenberg an, nicht jedoch in Calau oder Altdöbern.

Das Mittelzentrum Spremberg verfügt dagegen über ein breites Netzwerk an Trägern von Sozialberatungen. Auch die „Liga“ der freien Wohlfahrtsverbände (AWO, Caritas, DRK etc.) ist in Spremberg mit einer eigenen Geschäftsstelle ansässig (dort auch „Örtliche Liga“).

Viele der Leistungen gemeinnütziger Einrichtungen werden durch ehrenamtliche Kräfte unterstützt. Das Ehrenamt birgt einerseits Potential für Teilhabe und Integration in eine Gemeinschaft. In diesem Bereich sind die Auswirkungen des demografischen Wandels jedoch zunehmend spürbar: Die Bindung jüngerer ehrenamtlicher Helfer gestaltet sich für die Vereine und Kommunen aufgrund des Bevölkerungsrückganges immer schwieriger, gleichzeitig wächst der Anteil derer, die selbst Transferleistungen in Anspruch nehmen müssen. Ein Lösungsansatz, „aktive Senioren“ stärker für das Ehrenamt zu interessieren, ist bereits Praxis, bietet jedoch noch weiteres Potential.

Spremberg zeichnet sich im Bereich Sozial- und Familienberatung besonders durch die vielfältigen Angebote der freien Träger aus. Deren Mehrheit kooperiert in Spremberg über die „Örtliche Liga“, die eine eigene zentrale Beratungsstelle (c/o Volkssolidarität) hat und in Zusammenarbeit mit der Fraueninitiativgruppe „Frauen helfen Frauen“ e.V. eine Frauennotunterkunft betreibt. Eine vielfältige Trägerstruktur und Angebotspalette sorgt in Spremberg für ein ausgesprochen reichhaltiges Netzwerk an Leistungen und Akteuren. Beispielhaft sind das das Albert-Schweitzer-Familienwerk Brandenburg e.V., die AWO, das DRK, Paritätischer Wohlfahrtsverband, Volkssolidarität, kirchliche und viele andere kleinere Träger und Vereine.

Ebenfalls in Spremberg angesiedelt ist eine Reihe von Außenstellen des Landkreises Spree-Neiße. Dazu gehören die Außenstellen der Fachbereiche Gesundheit und Soziales sowie die Außenstelle des Jobcenters Spree-Neiße. Zudem wird durch das Jobcenter in Cottbus eine wöchentliche Schulsprechstunde zur Berufsberatung in der Berufsorientierenden Oberschule Spremberg angeboten. Weitere Anlaufstelle ist die Geschäftsstelle der Agentur für Arbeit Spremberg. Zudem ist der Landkreis Träger des Kinder- und Jugendheims Spremberg, das Familien Hilfestellung in schwierigen Situationen bietet. Somit fungiert Spremberg nicht nur als Mittelzentrum, sondern ist mit seiner räumlichen Konzentration an Beratungsangeboten auch als soziales Dienstleistungszentrum für die umliegenden Städte und Gemeinden zu sehen, durch das die Bewohner Hilfestellungen in allen schwierigen Lebenslagen bekommen können.

Das Angebot an Sozial- und Familienberatungen für die Städte Welzow, Drebkau und das Amt Altdöbern ist im Vergleich zu Spremberg eher gering, insgesamt betrachtet ist der Kooperationsraum durch die Vielzahl an Einrichtungen im Raum Spremberg jedoch gut aufgestellt, da alle wichtigen Bereiche abgedeckt sind. Eine Herausforderung stellt die langfristige Sicherung dieser Angebote dar, insbesondere dort, wo die Träger durch Ehrenamtliche unterstützt werden. Über die „Örtliche Liga“ Spremberg bestehen Verbindungen zwischen den gemeinnützigen Trägern. Chancen der Kooperation bestehen vor allem im Bereich des Erfahrungs- und Wissensaustauschs (ein erfolgreiches Beispiel stellt im Bereich der Gesundheit/ Senioren die Initiierung eines Fachstammtischs dar), in einer weiteren Profilierung der Träger (bspw. Träger A übernimmt Seniorenarbeit, Träger B übernimmt Kitas) sowie in einer gemeinsamen Marketing der Angebote durch Träger und Multiplikatoren. Um die sozialen Träger und Institutionen im Kooperationsraum weiterhin besser zu vernetzen und das Angebot einem größeren Teil der Bevölkerung zugänglich zu machen, sollte angestrebt werden, den Wir-

kungskreis der „Örtlichen Liga“ Spremberg auf den gesamten Kooperationsraum auszuweiten.

### Handlungsfeldbezogene Zielsetzung und strategischer Ansatz

#### Zielsetzung

- Bestehende Qualität und Vielfalt in ihrer Kleinteiligkeit weiter entwickeln („kurze Beine, kurze Wege“).
- Konzentration von Infrastruktur an gut erreichbaren und zukunftsfähigen Standorten mit Mehrwert (Bündelungswirkung).
- Barrierefreiheit und Teilhabe gewährleisten.
- Durch gute vorschulische und schulische Infrastruktur positiv auf Qualität und Wahrnehmung der Region als Wohn- und Arbeitsstandort wirken.

#### Strategie

- Kooperation und Netzwerkbildung.
- Arbeits- und funktionsteilige Angebote.
- Angebotsausgleich und -ergänzung in benachbarten Kommunen.
- Wohn- und Arbeitsstättenorientierung der Angebote.
- Erreichbarkeit sichern.
- Barrierefreiheit und Inklusionsfähigkeit sichern.
- Spezifische Profile und Ausrichtungen zur Erhöhung der Wahlmöglichkeit sichern.

## 4.2 Gesundheit | Pflege | Senioren

### Gesundheit

Die Gesundheitsversorgung spielt im Lebensalltag und in der Lebensplanung der Menschen eine bedeutende Rolle. Sie umfasst die Möglichkeit, Ärzte zu konsultieren, Behandlung und Pflege — erforderlichenfalls stationär — zu erhalten und sich mit medizinischen Gütern (Apotheken-, Orthopädieartikel) zu versorgen. Wichtige Bausteine stellen zudem die Gesundheitsvorsorge- und Gesundheitserhaltungsangebote, auch kommerzieller Art, dar. Der anhaltende Anstieg der Lebenserwartung ist auch eine Folge der guten Gesundheitsversorgung, mit zunehmendem Alter steigen aber das Krankheitsrisiko und somit die Anforderungen an Versorgung, Betreuung und Pflege. Angesichts der Zunahme älterer Menschen spielt die Erreichbarkeit der Angebote eine große Rolle.

Der Kooperationsraum gehört zu den überwiegend ländlich geprägten Regionen mit schrumpfender Bevölkerung und zunehmender Überalterung, in denen die Aufrechterhaltung einer wohnortnahen Gesundheitsversorgung eine Herausforderung darstellt.

In den Kommunen des Kooperationsraums finden sich die Praxen niedergelassener und angestellter Ärzte vorrangig in den Hauptorten und -ortsteilen und hier schwerpunktmäßig in Spremberg. Dem entspricht auch die Verteilung der Apotheken (vgl. Abb. 20). Besondere Bedeutung für die Gesundheitsversorgung im gesamten Kooperationsraum und darüber hinaus besitzt das Krankenhaus Spremberg und das angegliederte Medizinische Versorgungszentrum (MVZ) Poliklinik Spremberg.

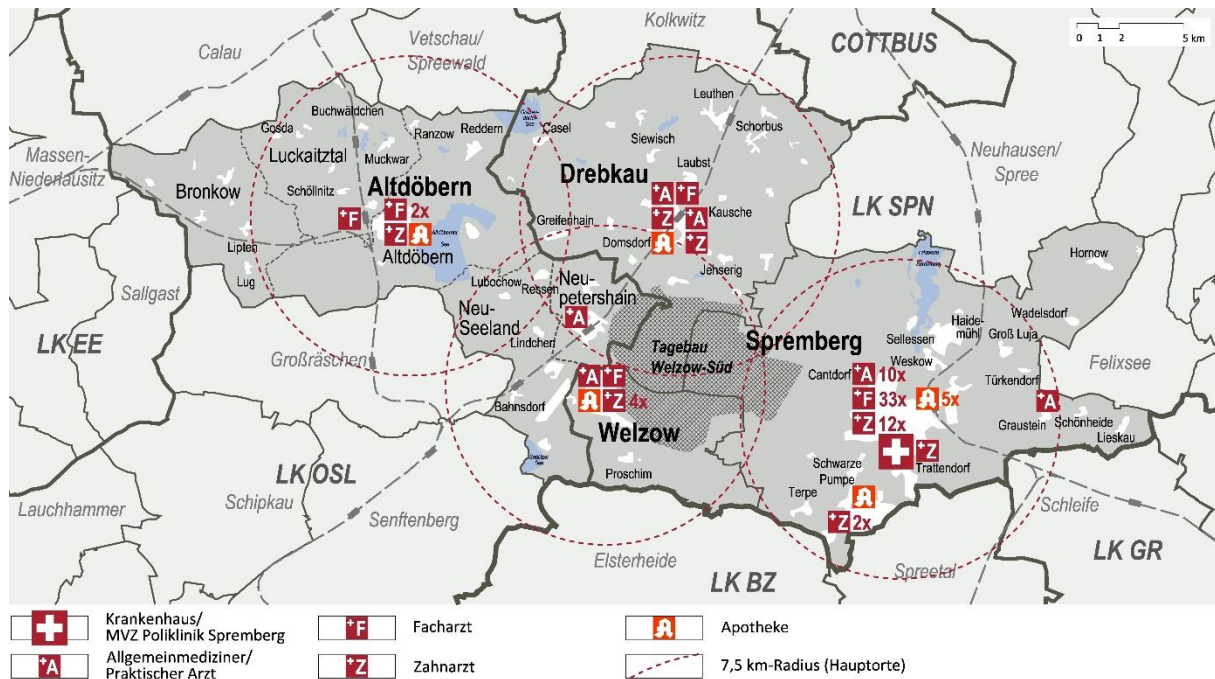


Abb. 20 Gesundheitsstandorte im Kooperationsraum (Datenquellen: Kassenärztliche Vereinigung Brandenburg - kvbb.de, Landes Zahnärztekammer Brandenburg - lzkb.de, 04/2016)

## Apotheken

Die Apotheken in den Hauptorten Altdöbern, Drebkau, Welzow (je eine) und Spremberg (fünf) und außerdem im Ortsteil Schwarze Pumpe der Stadt Spremberg (eine) sind traditionell in zentralen, gut erreichbaren Lagen lokalisiert. In einigen Fällen befinden sich Arztpraxen am gleichen Standort oder direkt benachbart. Es kann davon ausgegangen werden, dass die Apothekenversorgung im gegenwärtigen Umfang grundsätzlich weiterhin Bestand haben wird.

## Ärzte, Zahnärzte

Im Kooperationsraum praktizieren gegenwärtig (Stand 04/2016) insgesamt 53 niedergelassene und angestellte Ärzte mit Kassenzulassung, wobei einige Fachärzte im MVZ Poliklinik Spremberg nur auf Überweisung konsultiert werden können. Nur etwa die Hälfte der Ärzte (23 von 53) praktizieren in Räumen, die per Rollstuhl erreichbar sind, weshalb hier kurz- bis mittelfristig bauliche oder standortseitige Anpassungsmaßnahmen zur Verbesserung der Barrierefreiheit erforderlich sind.

Für die Gesundheitsversorgung maßgeblich ist die Hausarztversorgung: Hausarzt und Apotheken sind die ersten Ansprechpartner im Krankheitsfall und sollten auf möglichst kurzem Wege erreichbar sein. Hausärzte praktizieren gegenwärtig im Amt Altdöbern in den Gemeinden Altdöbern (1) und Neupetershain (1), in Drebkau (3), in Spremberg (13 in der Kernstadt, 1 im OT Graustein) und in Welzow (1). Wünschenswert wäre eine Hausarztversorgung in den einwohnerstarken südlichen Ortsteilen Sprembergs in Trattendorf und Schwarze Pumpe, wo auch keine Fachärzte ansässig sind. Zur Verbesserung der Situation ist in Regie des MVZ/ Krankenhaus Spremberg im Ortsteil Schwarze Pumpe (im ehemaligen Gemeindehaus) in Kooperation mit der Stadt Spremberg die Einrichtung flexibler Praxisräume mit barrierefreiem Ausbau als Praxisnebenstellen vorgesehen, in denen durch Ärzte des MVZ Sprechstunden abgehalten werden können.

Gemäß Feststellung der Versorgungssituation im Bereich Allgemeinmedizin (Hausärzte) zum 31.12.2015 durch die Kassenärztliche Vereinigung Brandenburg besteht im Mittelbereich Spremberg (betrifft Spremberg und Welzow) ein Versorgungsgrad von rund 87 %, weshalb weitere Zulassungen möglich sind und keine Niederlassungsbeschränkungen bestehen. In den Mittelbereichen Senftenberg-Großräschen (betrifft das Amt Altdöbern) und Cottbus (betrifft Drebkau) bestehen gegenwärtig keine Zulassungsmöglichkeiten für Allgemeinpraxen; im Mittelbereich Cottbus sind bzw. waren 2016 zwei Ausschreibungen für Praxisübergaben angezeigt.

Die Fachärzteausrüstung in den Hauptorten des Kooperationsraums umfasst weitgehend die für die Gesundheitsversorgung maßgeblichen Fachgebiete. Zu berücksichtigen ist, dass auch im Bereich der Arztversorgung eine Mittelbereichsorientierung besteht, somit auch die Angebote außerhalb des Kooperationsraums für das Amt Altdöbern und die Stadt Drebkau wirksam werden. Im Einzelfall müssen allerdings durch die Patienten weite Wege und längere Wartezeiten zum Erreichen der Facharztangebote aufgewendet werden. In den Kommunen wird daher versucht, zur Sicherung der Grundversorgung Haus- und Fachärzte zu gewinnen und konzentrierte Standorte der Gesundheitsversorgung zu fördern.

Die Stadt Welzow verfolgt als Ziel ein alternatives Modell zur Verbesserung der Facharztversorgung für Welzower Bürger: Bei teilnehmenden Spremberger Fachärzten, die sich entsprechende Kapazitäten freihalten, soll eine regelmäßige „Welzow-Sprechstunde“ bzw. ein „Welzow-Sprechtag“ eingerichtet werden — inklusive Organisation der An- und Abfahrt. Die logistische Vorbereitung und das Finanzierungsmodell dieses Ansatzes müssen noch vertieft werden.

Mehrere Ärzte im Kooperationsraum haben sich zu Praxisgemeinschaften zusammengeschlossen. Daneben bestehen Konzentrationen von Praxen und ergänzenden Angeboten an einem Standort, wozu das Ärztehaus in Altdöbern zählt, in dem neben zwei Facharzt- und einer Zahnarztpraxis auch die Apotheke sowie eine podologische Praxis und soziale Angebote angesiedelt sind. Die Internistische Praxis bietet hier auch eine umfassende hausärztliche Versorgung. Für die gynäkologische Praxis wird derzeit ein Nachfolger gesucht. Die Gemeinde Altdöbern stärkt diesen Gesundheitsstandort in direkter Nachbarschaft der Heilpädagogischen Wohnstätte "Haus am See" durch die Schaffung einer barrierefreien Erschließung und von Stellplätzen für Mobilitätsbeeinträchtigte und für Angestellte. Die Stärkung gut gelegener kleiner lokaler Versorgungszentren mit gebündelten Angeboten - nach Möglichkeit in Kombination mit weiteren Einrichtungen der Daseinsvorsorge - stellt eine erfolgversprechende Strategie für den gesamten Kooperationsraum dar.

Die Zahnarztversorgung im Kooperationsraum ist durch 22 niedergelassene Zahnärzte gewährleistet, die sich schwerpunktmäßig in den Hauptorten befinden (Stand 04/2016).

### **Krankenhaus und MVZ Spremberg**

Das Krankenhaus Spremberg (160 Betten, 35 Tagesklinikplätze in Spremberg und Guben) mit den Fachabteilungen Chirurgie, Innere Medizin und Psychiatrie und Psychotherapie ist als Krankenhaus der Grundversorgung für den gesamten Kooperationsraum bedeutsam. 2014 eröffnete das Krankenhaus sein Medizinisches Versorgungszentrum (MVZ) in der Poliklinik Spremberg, das für die Grundversorgung im Kooperationsraum, vorwiegend in Spremberg und Welzow, eine große Bedeutung hat.

Weitere Krankenhäuser außerhalb des Kooperationsraums deren Einzugsbereiche sich mit dem Kooperationsraum überschneiden, sind in erster Linie im Landkreis OSL das Klinikum Niederlausitz als

Krankenhaus der Regelversorgung (504 Betten, 60 Tagesklinikplätze, Standorte Senftenberg, Lauchhammer) und in Cottbus das Carl-Thiem-Klinikum als Krankenhaus der Schwerpunktversorgung (größtes Krankenhaus im Land Brandenburg mit 1.108 Betten und 55 Tagesklinikplätzen).



*Abb. 21 Ärztehaus Altdöbern (links) und Krankenhaus Spremberg, Teilansicht (rechts, Bildquelle: Spremberger Krankenhaus GmbH)*

Gemäß Fortschreibung des Dritten Krankenhausplanes des Landes Brandenburg aus dem Jahr 2013 sind die Plankapazitäten (Betten und Tagesklinikplätze) im Versorgungsgebiet Lausitz-Spreewald rückläufig. Für das Krankenhaus Spremberg wurde daraus schlussfolgernd festgelegt, dass spätestens bis zum 31.12.2017 das Leistungsspektrum einer genauen Prognose im Umfeld der Bedarfssituation des Versorgungsgebiets und der demografischen Entwicklung unterzogen wird. Aus Sicht der an der Kooperation beteiligten Kommunen besteht zum Erhalt des Krankenhauses keine Alternative.

Die Fachkräftesicherung im Krankenhaus Spremberg wie auch in den Kommunen stellt ein Problem dar, dass sich wegen des Alters niedergelassener Ärzte und abzusehender Praxisschließungen noch verschärfen könnte. Das Krankenhaus versucht durch verschiedenen Maßnahmen dem Fachkräftemangel aktiv zu begegnen: Die Fachärztesicherung wird teilweise als Durchlaufpool gestaltet, z. B. unter Einbeziehung polnischer Ärzte. Zudem versucht das Krankenhaus durch Zusammenarbeit mit Studenten und Gymnasiasten bereits im Zuge der Berufsorientierung Fachkräftenachwuchs für den Standort zu interessieren und frühzeitig zu binden.

### **Gesunderhaltung**

Die Themen Prävention und Gesunderhaltung spielen im Handlungsfeld Gesundheit eine zunehmende Rolle. Angebote und Rahmenbedingungen für Fitness, Sauna, aktiven Freizeitsport und Schwimmen werden durch private Gesundheitsdienstleister, Sportvereine und durch die Kommunen bereitgestellt bzw. geschaffen, die durch Kooperation zur Optimierung der Angebotsstruktur beitragen können.

### **Pflege und Betreuung von Senioren**

Wir alle gehen heute davon aus, dass wir älter werden als bisher, dabei aber gesünder bleiben. Auch wenn Trends in diese Richtung zeigen, besteht kein Zweifel daran, dass das nicht auf alle älteren Menschen zutreffen wird. Im Gegenteil wird sich der absolute Bedarf an Betreuung und Pflege im Alter deutlich erhöhen. Bundesweit geht man davon aus, dass die Zahl von heute 2,6 Millionen Pflegebedürftigen bis 2030 auf 3,4 Millionen ansteigen wird. Das ist immerhin eine Steigerung um 30 %, die sich voraussichtlich auch nach 2030 weiter fortsetzen wird. Dabei sind die oben beschriebenen Ten-

denzen bereits berücksichtigt. In einer stark vom demografischen Wandel betroffenen Region wie der Niederlausitz dürften diese Werte noch höher liegen.

Schon heute tragen viele ältere Mitbürger durch ihr ehrenamtliches Engagement wesentlich zur Funktionsfähigkeit von sozialen, sportlichen und kulturellen Angeboten bei. Dies gilt es weiter zu stärken und seitens der Kommunen zu unterstützen. Dazu gehört die Wertschätzung dieser gesellschaftlichen Arbeit, aber auch die Schaffung und Unterhaltung entsprechender Räume und Ausstattungen. Auch hier wird es im Kontext geringer werdender finanzieller Möglichkeiten zu Bündelungseffekten kommen müssen. Entscheidend ist, die Akteure aktiv in entsprechende Vorbereitungen und Entscheidungsprozesse mit einzubeziehen, um Wissen, Erfahrungen und Ideen nutzen zu können.

Das Angebot an stationären und teilstationären Pflegeeinrichtungen sowie Einrichtungen für betreutes Wohnen im Kooperationsraum ist zwar qualitativ gut, quantitativ aber weiter auszubauen. Die vielfältigsten Angebote gibt es innerhalb des Kooperationsraums in Spremberg (6 Einrichtungen unterschiedlichen Charakters mit etwa 350 vollstationären Plätzen, differenziertes weiteres Angebot für Tagespflege und betreutes Wohnen) und Welzow (ein Pflegeheim mit etwa 50 vollstationären Plätzen sowie eine seniorengerechte Wohnanlage mit der Möglichkeit, verschiedene Betreuungsangebote wahrzunehmen). Im Amt Altdöbern gibt es lediglich eine Einrichtung der Tagespflege (Altdöbern), jedoch weitere stationäre und teilstationäre Angebote in der Umgebung (Calau, Großräschen). In Drebkau gibt es keine Einrichtung, allerdings bieten Cottbus und Kolkwitz in der Nachbarschaft eine Vielzahl verschiedener Angebote. Die hohen Qualitätsniveaus der einzelnen Einrichtungen liegen nicht weit auseinander, die Kostenniveaus differieren jedoch. Eine entsprechende Vielfalt sollte auch für die Zukunft gesichert werden, um unterschiedliche Bedürfnisse und Möglichkeiten adäquat in der Region bedienen zu können und einem sonst drohenden Wegzug Älterer entgegenzuwirken. Das erhöht letztlich auch die Bleibeperspektive von jüngeren Familienmitgliedern im Erwerbsalter.



*Abb. 22 Seniorengerechte Wohnanlage "Grüne Mitte" in Welzow am Marktplatz mit Praxis für Physiotherapie im vorderen Gebäudeteil (Fertigstellung 2014)*

Mobile Pflegedienste gibt es im gesamten Kooperationsraum in unterschiedlicher Trägerschaft und mit differenzierten Angeboten.

Wie im Gesundheitsbereich ist bereits heute ein Fachkräftemangel im Bereich der Seniorenpflege und -betreuung festzustellen. Neben der stetigen Ausbildung und Qualifizierung von Kräften kommt daher der Prävention eine besondere Bedeutung zu. Es geht darum, Senioren rechtzeitig zu unterstützen, möglichst lange ohne oder nur mit geringer fremder Hilfe ihren Alltag meistern zu können. Um dies zu ermöglichen müssen jedoch auch geeignete Wohnformen geschaffen werden - nur selten

ist der Verbleib in der bisherigen Wohnung ohne umfangreiche Anpassungen möglich. Seniorengerechtes Wohnen scheitert oft an Barrieren: Treppen, ungeeignete Sanitärräume, zu große und ungünstig aufgeteilte Wohnungen. Diese Anforderungen können gleichwohl nicht allein durch Neubau erfüllt werden, am seniorengerechten Umbau im Bestand führt kein Weg vorbei. Hier sind kommunale Wohnungsbaugesellschaften, aber auch andere institutionelle Wohnungsmarktakeure und Einzel-eigentümer wichtige Partner. Die Einbindung von Gesundheits- und Pflegedienstleistern in die Schaffung eines adäquaten Wohn- und Dienstleistungsangebots für Senioren ist anzustreben, da es sich um eine mehrdimensionale Aufgabenstellung mit notwendiger Einbeziehung von Gesundheits- und Pflegekompetenz handelt. Eine entsprechende Anpassung der Immobilien und die Schaffung neuer Angebote hilft zu verhindern, dass mit einer Veränderung der Lebenssituation (z. B. beim Pflegebedarf) gleich ein Umzug aus dem gewohnten Umfeld verbunden sein muss, wie das heute noch häufig der Fall ist. Kooperationsmodelle zwischen Wohnungswirtschaft und Pflegedienstleistern gibt es bisher kaum. Solche Ansätze sind anzustreben und zu unterstützen.

Für die Pflegeinfrastruktur gilt wie in allen Bereichen der zukunftsfähigen Daseinsvorsorge, dass sie gut erreichbar sein muss. Eine bedarfsgerechte Bündelung von Funktionen im Kooperationsraum ist auch hierbei sinnvoll und notwendig. Ein guter und ausbaufähiger Ansatzpunkt ist der Spremberger Pflegestammtisch, der im Rahmen einer kommunalen Veranstaltung von verschiedenen Akteuren im Pflegebereich initiiert worden ist und seitdem regelmäßig zu Pflege- und Gesundheitsthemen zusammenkommt.

Angehörige tragen erheblich zu einer gelingenden Pflege und Betreuung bei und ermöglichen diese teilweise erst. Das gilt nicht nur bei Älteren, die zu Hause gepflegt werden, sondern auch bei Pflegebedürftigen in Krankenhäusern und Heimen. Die Anerkennung und Unterstützung von Angehörigen bis hin zu adäquaten Arbeitszeitmodellen durch regionale Unternehmen und öffentliche Arbeitgeber sind Themen in diesem Handlungsfeld. Die technische und fachliche Unterstützung der Angehörigen, die teilweise bereits durch Beratungsangebote sozialer Träger erfolgt, ist auszubauen.

Aufgaben der Kommunen liegen in der Unterstützung der Kooperation und Vernetzung der Gesundheits- und Pflegeakteure, in der Berücksichtigung von Flächen für den skizzierten Bedarf an Einrichtungen im Rahmen der Stadtentwicklungsplanung und in der Unterstützung der Wohnungsmarktakeure.

### Handlungsfeldbezogene Ziele und strategischer Ansatz

#### Zielsetzung

- Konzentration von Gesundheits- und Pflegeinfrastruktur an gut erreichbaren und zukunftsfähigen Standorten mit Mehrwert (Bündelungswirkung).
- Wohn- und Lebensqualität für Senioren bis ins hohe Alter sichern.
- Wissen und Engagement von Senioren generationenübergreifend als soziale Ressource aktiv unterstützen und nutzen.
- Barrierefreiheit und Teilhabe gewährleisten.
- Durch gute versorgende und aktivierende Angebote positiv auf Qualität und Wahrnehmung der Region als Wohn- und Arbeitsstandort wirken.

### Strategie

- Angebote für selbstständiges Seniorenwohnen.
- Angebote für Servicewohnen und betreutes Wohnen.
- Generationenübergreifende Aktivitäten.
- Regionale Vernetzung und Kooperation im Gesundheitswesen.
- Fachkräftesicherung im Gesundheitswesen.
- Sicherung Krankenhaus Spremberg durch Arbeitsteilung und Partnerschaften.
- Bedarfsangepasste, alternative Versorgungsangebote (Schwester AGNES o.ä.).
- Ausweitung der regionalen Gesundheitsstruktur auf Prävention und Wellness.
- Beratung und Unterstützung von Angehörigen.

### 4.3 Kultur | Sport | Freizeit | Naherholung

Die Angebote in diesem Handlungsfeld zeichnen sich im Kooperationsraum insgesamt durch eine kleinteilige, vielseitige und oftmals ehrenamtliche getragene Struktur aus. Träger sind Kommunen, Landkreise und weitere Institutionen. Das lebendige Vereinsleben im Kooperationsraum ist dabei besonders bemerkenswert. Die Vereine bieten nicht nur Raum für Zerstreuung und persönliche Entfaltung, sondern auch Potential für außerberufliche Netzwerkbildung, Gemeinschaftsgefühl und Integration. In einigen Bereichen sind zahlreiche Partnerschaften und Verflechtungen innerhalb des Kooperationsraums entstanden, häufig aber auch über den Kooperationsraum hinaus.

#### Identität und Bindung an die Region als Standortfaktor

Die Herausbildung einer eigenen, orts- und raumspezifischen Identität kann nicht nur die Verbundenheit der Bewohner mit dem Kooperationsraum stärken, sondern ihn attraktiv für potentielle Neuansiedlungen Gewerbetreibender und für Touristen und Besucher machen.

Für den Kooperationsraum gibt es bislang keinen „Markennamen“, der ihn eindeutig kennzeichnen würde. Dagegen gibt es verschiedene „Marken“, die ihn betreffen, die bereits gut eingeführt und geläufig sind. Dazu zählt zum Beispiel Spremberg als „Perle der Lausitz“ und das „Lausitzer Seenland“. Hinsichtlich touristischer Radwege ist die „Niederlausitzer Bergbautour“ gut eingeführt, die thematisch Geschichte, aktuellen Bergbau, Landschaft und Industriekultur miteinander verknüpft.

Der Bergbau als verbindendes und alle betreffendes Element ist Teil der Identität und wird dies auch in Zukunft sein, sei es als aktiver Tagebau oder als Tagebaufolgeprozess. Besonders die Folgen der Tagebautätigkeit werden noch viele Jahrzehnte für den Kooperationsraum von Bedeutung sein. Der Begriff Tagebau weckt jedoch zum Teil bereits innerhalb der Region, stärker aber in der Außenwahrnehmung negative Assoziationen, die eher mit Stagnation und Beharren verknüpft werden als mit Fortschritt, Entwicklung und Bewältigung von Herausforderungen. Diese Einschätzungen und Vorurteile mögen einer sachlichen Überprüfung nicht standhalten, lassen sich aber argumentativ und in ihrer emotionalen Wirkung nur schwer entkräften. Zudem sind die Begriffe Bergbau und Tagebau aktuell mit einer erheblichen Unsicherheit verknüpft, wie es mit der Region in Folge äußerer Einflüsse und Regulierungen insgesamt weiter gehen soll und wird. Der Bergbaukontext und die damit noch sehr lange verbundenen Herausforderungen der Sanierung und Rekultivierung von Flächen, Natur und Wasserhaushalt werden gleichwohl die Entwicklung der Region beeinflussen und prägen. Als Teil der regionalen Identitätsstiftung sind sie damit unverzichtbar.

## Kultur: Museen, Kulturzentren, Sehenswürdigkeiten und Veranstaltungen

### Industriekultur

Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts war der Kooperationsraum vor allem ländlich geprägt. Mit dem Einsetzen der Industrialisierung des 20. Jahrhunderts wurde er dichter besiedelt und formte eher Strukturen einer städtischen Industrielandschaft aus. Auch heute noch ist die Gegend um den Tagebau mit dem Bergbau und seinen Folgeindustrien eng verbunden. In den letzten Jahren konnte sich ein lokaler Bergbautourismus erfolgreich etablieren. Mittelpunkt der Industriegeschichte im Kooperationsraum ist entsprechend die Stadt Welzow (Beiname: Stadt am Tagebau) mit dem *excursio Besucherzentrum* des Bergbautourismusvereins Welzow e.V., welches Führungen durch den Tagebau anbietet, und dem Archäotechnischen Zentrum (ATZ). Darüber hinaus verweisen Aussichtspunkte außerhalb der (Innen-)Städte auf die Industriekultur.

Über den Kooperationsraum hinaus sind ATZ und *excursio* im Bereich der Lausitzer Industriekultur bekannt. Sie reißen sich in weitere regionale Bildungs- und Erlebnishighlights ein, wie die *Abraumförderbrücke F60* bei Finsterwalde, das Textilmuseum in Forst, das *Erlebnis-Kraftwerk Plessa* und die *Brikettfabrik LOUISE* im Elbe-Elster-Land sowie auf sächsischer Seite der Lausitz das Sächsische Industriemuseum Energiefabrik Knappenrode.

Die Industriekultur im Kooperationsraum beschränkt sich jedoch nicht auf die Überreste der Förderstätten und deren zeitgemäße museale Aufbereitung, sondern bezeichnet auch die Vielzahl an im Laufe der Industrialisierungsgeschichte entstandenen Infrastruktur der Bergleute, wie z. B. Wohnsiedlungen, Technik- und Verwaltungsgebäude sowie im kulturellen Bereich das jährlich stattfindende Bergmannfest.

Die in diesem Jahr bekannt gewordene geplante Veräußerung des Braunkohleförderbetriebs durch den bisherigen Eigentümer Vatterfall stellt die durch den Strukturwandel ohnehin schon geforderte Region auch im Handlungsfeld Kultur | Sport | Freizeit | Jugend | Naherholung vor zusätzliche Herausforderungen, da Vattenfall bislang als wichtiger Sponsor von Publikationen, Teams und Veranstaltungen fungierte. Ob durch einen neuen Eigentümer an ein Sponsoring im bisherigen Umfang angeknüpft wird, ist derzeit noch offen.

### Lausitzer Seenland und Radtourismus

Aufgrund der räumlichen Nähe zur Lausitzer Seenlandkette im Süden, des Gräbendorfer und des Altdöberner Sees im Nordwesten, des Sedlitzer Sees im Südwesten und der Talsperre Spremberg im Nordosten des Kooperationsraums hat sich neben dem Themenbereich Braunkohle auch der Bereich Wassersport und Wasserfreizeit etabliert. Bislang sind innerhalb des Kooperationsraums die Talsperre Spremberg und der Gräbendorfer See nutzbar. Hier gibt es sowohl in Drebkau (Ortsteil Casel) als auch in Altdöbern (Ortsteil Reddern) Campingmöglichkeiten, Anlegestellen sowie Bade-, Spiel- und Freizeitmöglichkeiten. In Reddern werden die Einrichtungen zudem durch einen Angel- und einen Segelverein genutzt. Am Gräbendorfer See gibt es außerhalb des Kooperationsraums noch einen weiteren touristischen Spot im Vetschauer Ortsteil Laasow.

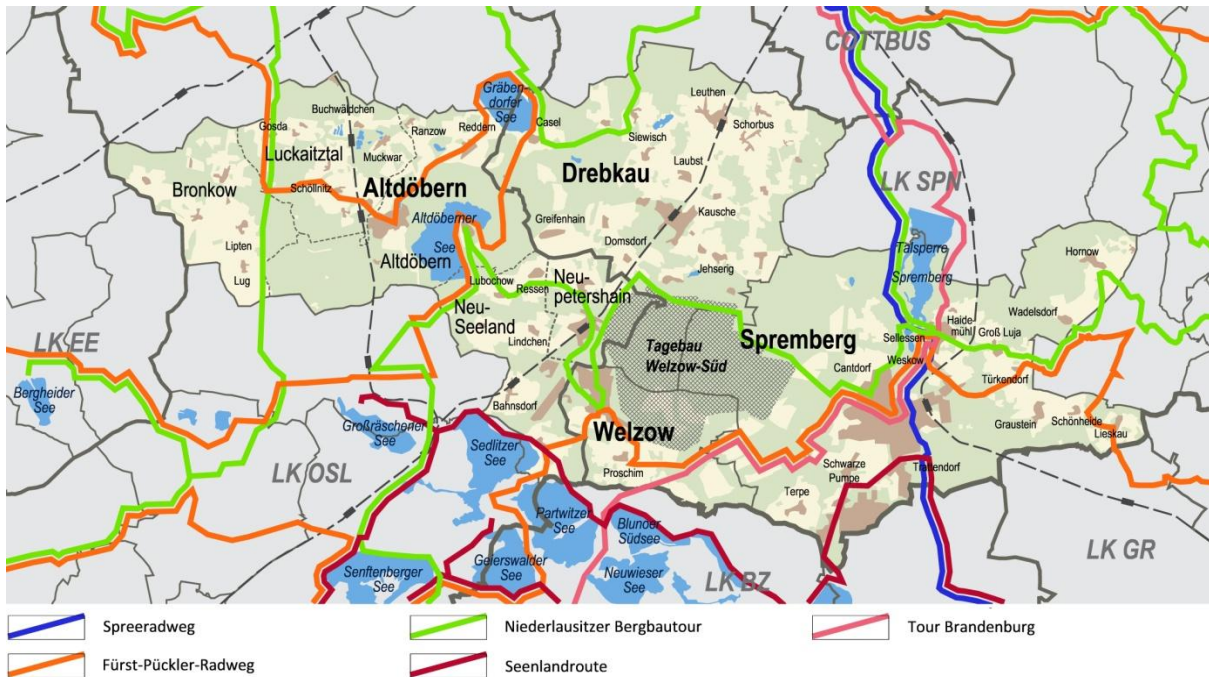


Abb. 23 Überörtliche touristische Radwege im Bereich des Kooperationsraums

Der Masterplan zum Altdöberner See sieht Wassersport und Bademöglichkeiten nach der vollständigen Flutung vor. Gleiches gilt für den Sedlitzer See. Im Hinblick auf ein öffentlichkeitswirksames Marketing ist die Mitgliedschaft im Tourismusverband Lausitzer Seenland e.V. ein aussichtsreicher Anknüpfungspunkt, um Besucherzahlen zu stabilisieren und ggf. noch zu erhöhen. Der Tourismusverband Lausitzer Seenland e.V. kommuniziert seine Angebote bereits heute zielgruppengerecht in den drei Sparten Wassererlebnis, Aktiverlebnis und Kulturerlebnis. Neben der thematischen Gliederung ist ein weiter Ansatz, der vom Tourismusverband verfolgt wird, die räumliche Bündelung von Angeboten in Informationstouren jeweils zu Teilräumen des Lausitzer Seenlandes (2015 z. B. zum Spremberger Bereich, 2016 zum Bereich um Drebkau).



Abb. 24 Radwegeausweisung noch ohne die künftige Knotenpunktwegweisung

Ein wichtiger Bestandteil des Tourismusverbands Lausitzer Seenland ist der Radtourismus. Brandenburg ist eine der beliebtesten Radreiseregionen Deutschlands, der Fahrradtourismus ein wesentliches Element der Landestourismuskonzeption. In diesem Themenfeld besteht bereits eine gute Vernetzung von Orten und Kreisen, an die weiter angeknüpft werden kann. Die beiden Landkreise Spree-Neiße und Oberspreewald-Lausitz verfügen über ein gut ausgebautes Netz an Radfernstrecken und Radrouten. Allein durch den Kooperationsraum führen fünf anerkannte Radfernwege und Radrouten: der Spreeradweg, die Niederlausitzer Bergbautour, der Fürst-Pückler-Weg, die Seenlandroute und die Tour Brandenburg. Orts- und landkreisübergreifend (Cottbus und vier Landkreise) wird hier derzeit eine zeitgemäße Knotenpunktwegweisung realisiert. Das Radwegenetz dient gleichermaßen den sich per Rad fortbewegenden Bewohnern des Kooperationsraums und leistet einen wichtigen Beitrag zur Vernetzung touristisch relevanter Orte.

## Baukultur



Abb. 25 Schloss und Park Altdöbern (links) und Cafénutzung in der Orangerie (rechts)

Der Kooperationsraum verfügt über eine Reihe bauhistorisch interessanter Bauwerke. Eines der bedeutendsten ist das 1717 erbaute Barockschloss in Altdöbern (mit kaiserzeitlicher Ergänzung 1888) samt dazugehöriger Parkanlage. Seit 1991 ist es in Besitz der Brandenburgischen Schlösser GmbH und steht unter Denkmalschutz. Eine Nutzung im teilsanierten Schloss findet bislang nur sporadisch statt, etwa im Rahmen von Veranstaltungen). Die Orangerie beherbergt ein Café und hat sich zu einem beliebten Ausflugsziel entwickelt. Die Parkanlage gliedert sich in einen barocken Schlosspark sowie einen Landschaftspark. Eine weitere Schlossanlage befindet sich in der Stadt Drebkau, die derzeit saniert und zum Sitz der Stadtverwaltung umgenutzt wird. Das im 11. Jahrhundert erbaute Spremberger Schloss beherbergt heute das Niederlausitzer Heidemuseum. Weitere bauhistorische Sehenswürdigkeiten stellen der Georgenturm sowie mehrere historische Gebäude im alten Stadtzentrum von Spremberg dar. Sehenswerte Gebäude in Welzow sind die typischen ziegelsichtigen öffentlichen Gebäude wie bspw. das Rathaus und das *excursio* sowie einige Wohn- und Geschäftshäuser als Vertreter einer traditionellen Architektur, besonders aber die historische Feuerwache und die Puschkinschule mit expressionistischen Backsteinelementen.

Im Kooperationsraum gibt es mehrere Guts- und Herrenhäuser, die nur zum Teil saniert sind und unterschiedlich genutzt werden. Darüber hinaus gibt es — in Verbindung mit der industriellen Geschichte — eine Reihe von (Fabrikanten)Villen, zum Teil am Rand der Innenstädte, zum Teil im Bereich der historischen Industrieanlagen. Bei diesen Villen ist vielfach Leerstand zu verzeichnen. Das gilt ebenfalls für die meisten der historischen Bahnhöfe, meist aus dem 19. Jahrhundert und viele aufgelassene kleinere Gewerbe- und Industriebauten oder ehemalige Ausflugsgaststätten, besonders in Welzow und Neupetershain.

Baukulturell ist der Kooperationsraum damit sehr vielfältig, seine Ressourcen sind jedoch insgesamt in nur geringem Umfang genutzt. Umso wirksamer sind in diesem Kontext die sehr hochwertig und authentisch sanierten Gebäude, wie Schlösser, ATZ und *excursio* einzuschätzen.

## Kulturelle Infrastruktur und Veranstaltungen

Angebote der klassischen darstellenden Künste wie Opern oder Theater finden sich in den nahegelegenen Oberzentren Cottbus (u. a. Staatstheater) und Dresden sowie dem Mittelzentrum Senftenberg (Neue Bühne). Im Kooperationsraum gibt es dafür eine Reihe kleinteiliger Kulturangebote im Bereich Veranstaltungen und darstellende Künste. Diese Angebote werden bislang teilweise sehr lokal betrachtet und beworben und bedürfen einer stärkeren Vernetzung und gemeinsamen Kommunikation

der Anbieter, um den Bekanntheitsgrad und somit die Besucherzahlen zu stabilisieren bzw. zu steigern.

Die historische Besiedlung durch die Sorben und Wenden im 6. Jahrhundert, hat den Kooperationsraum kulturell stark geprägt und hat teilweise bis heute Spuren im Ortsbild der Städte und Gemeinden hinterlassen. Gleichwohl spielt das sorbische Kulturerbe für den Großteil der Bevölkerung heute nur noch eine untergeordnete Rolle. Derzeit gehören die Städte Drebkau, Spremberg und Welzow zum offiziellen sorbischen Siedlungsgebiet. Die Stadt Drebkau bekennt sich öffentlich zum sorbischen Kulturerbe durch die zweisprachige Kennzeichnung aller Straßen und öffentlichen Gebäude, zudem ist dort der sorbische Brauch des Johannsreitens ein kultureller Höhepunkt des Veranstaltungsjahres. Im musealen Bereich informiert die Sorbische Webstube in Drebkau über sorbische Alltagskultur, doch auch das Niederlausitzer Heidemuseum des Landkreises Spree-Neiße gibt Auskunft über wendische Traditionen. Durch dieses Kulturerbe sind die Städte über den Kooperationsraum hinaus mit weiteren Orten des sorbischen Siedlungsgebiets partnerschaftlich verbunden, bspw. mit dem sorbischen Kulturzentrum in Schleife in oder dem Ostereiermuseum im sächsischen Elsterheide. Schwerpunkt der sonstigen (Heimat-)Museen im Kooperationsraum ist vor allem die regionale, ländliche Alltagskultur.

Es gibt zahlreiche lokale Kulturveranstaltungen im Jahresverlauf, deren zeitliche Abstimmung noch verbesserungswürdig ist, um neben identitätsstiftenden Attraktionen in den einzelnen Orten auch ein breites „Jahresprogramm“ für den Kooperationsraum zu erhalten. Erste Ansätze zu einer solchen Abstimmung gibt es bereits.

### **Sportstätten und Sportvereine**

#### **Sporthallen, ungedeckte Sportflächen und Schwimmbäder**

Schulorientierte Sporthallen und ungedeckte Sportplätze gibt es in den Kommunen ausreichend, zum Teil muss bereits heute konstatiert werden: mehr als ausreichend. Angesichts des demografischen Wandels besteht Anpassungsbedarf im Hinblick auf eine sinnvolle Konzentration und Bündelung von Ressourcen.

In Spremberg befinden sich zwei Schwimmbäder und eine Schwimmhalle. Seitens der Stadt werden derzeit der Sanierungsbedarf und die zukünftigen Betriebskosten ermittelt und in einer Variantenuntersuchung auf Nachhaltigkeit geprüft. Des Weiteren gibt es noch jeweils ein Sommerbad in der Stadt Welzow und der Gemeinde Altdöbern.

Bedingt durch den demografischen Wandel stehen die bestehenden Sportstätten einer tendenziell weiter abnehmenden Bevölkerung und somit geringeren Nutzerzahlen sowie einer schlechteren Einnahmesituation gegenüber. Eine Bereinigung und Qualifizierung der Infrastruktur ist unausweichlich und sinnvoll, um künftig noch eine qualitativ hochwertige Versorgung sicherstellen zu können. Die Konzentration auf weniger Standorte muss jedoch sorgfältig geprüft und an gut erreichbaren und zukunftsfähigen Orten erfolgen. Dies trifft sowohl auf die Schwimmbäder als auch auf die übrigen Sportstätten zu. Bislang gibt es kein gemeinsames Sportstätten- oder Bäderkonzept innerhalb des Kooperationsraums. Bei den strategischen Standortentscheidungen ist zudem die lokale Bindung der Sportler und Vereine zu beachten, daher müssen bei der notwendigen Konzentration von Spielstätten die Vorteile für die Sportinfrastruktur auch emotional überzeugend sein. Hierbei gilt es, bestehende Kooperationen von Vereinen zu berücksichtigen und in künftige Planungen mit einzubeziehen. Erfolgreiche kooperative Nutzungskonzepte vor dem Hintergrund der Schließung von einzelnen Sportstätten gibt es bereits, z. B. bei der gemeinsamen Nutzung zweier Vereine des Sportplatzes in

Casel bzw. beim obligatorischen Schulschwimmen von auswärtigen Schulen aus Welzow, Drebkau und Leuthen (sowie Neuhausen/Spree außerhalb des Kooperationsraums), die ihren Schwimmunterricht in den Spremberger Bädern geben.

### **Private Sportangebote**

Darüber hinaus gibt es im Kooperationsraum kommerzielle, private Sportangebote, bspw. Tennisplatz und Fitnessstudio, Bowling-/Kegelbahn, die teilweise gut ausgelastet sind und deren Einzugsgebiet auch über den Kooperationsraum hinausgeht.

### **Sportvereine**

Der gesamte Kooperationsraum zeichnet sich durch eine ausgeprägte und lebendige Vereinskultur aus. Allein der Bereich Sportvereine umfasst im Amt Altdöbern, in Drebkau und in Welzow jeweils mehr als ein Dutzend Sportvereine, in Spremberg annähernd 50. Die angebotenen Sportarten umfassen Mannschafts- und Ballsportarten, den Wasser-, Angel-, Jagd- und Reitsport. Die Herausforderung durch den demografischen Wandel äußert sich schon heute in der mangelnden Mannschaftsstärke von Jugendabteilungen. Das hat mit zurückgehenden Kinderzahlen, aber auch mit den erhöhten Anforderungen von Schule (zunehmende Ganztagsangebote) und sonstigen Freizeitaktivitäten zu tun, aber auch mit länger werdenden Wegen, die zurückzulegen sind. Dies trifft sowohl für die Sport- als auch für die sonstigen Vereine zu.

Insbesondere in den Mannschaftssportarten muss bereits weiträumig kooperiert werden, um überhaupt die erforderlichen Mannschaftsstärken erreichen zu können (im Handballbereich z. B. bis nach Lübbenau bzw. Forst). Dies bedeutet schon heute einen erheblichen Aufwand an Logistik und (Fahrt-) Kosten, aber auch an Engagement von Betreuern und Eltern. Zum Teil haben sich hier Rotationsansätze bewährt (Spieler aus Orten A und B trainieren gemeinsam alternierend in Ort A und B). Besondere Anforderungen stellen in einem solchen rotierenden System jedoch die Ausstattung und Unterhaltung der Sportstätten, die an allen Orten geeignet sein müssen. Die Kommunen können hier nur bedingt unterstützend tätig werden, da die Förderungsmöglichkeiten von sportlichen Aktivitäten gemäß Satzung und Haushaltsrecht nur auf die jeweils ortsansässigen Vereine beschränkt sind. Beispiele für eine interkommunale Sportzusammenarbeit gibt es z. B. beim Judo. Die Koordination der Vereinsaktivitäten in einer reduzierten Infrastruktur ist als Herausforderung anzusehen, die nur durch Kooperationsbereitschaft der betroffenen Vereine und Kommunen zu bewältigen sein wird.

Empfohlen wird, die Aufgaben der zukunftsfähigen Standortbündelung in einem übergreifenden Kontext (mindestens unter Einbeziehung der Landkreise) zu bewältigen, jedoch die Kenntnisse der Kommunen und Akteure aktiv mit einzubeziehen. Das Ziel ist ein regionaler „Masterplan Vereinssport“ unter Berücksichtigung der übrigen (z. B. schulischen) Anforderungen an Sportinfrastruktur und -angebote.

### **Weitere Freizeit- und Naherholungsangebote**

Die Orte des Kooperationsraums verfügen über eine Vielzahl an öffentlichen Plätzen, Parks und Spielplätzen, die für das Stadtbild und die Wohnqualität, insbesondere für Familien, eine große Rolle spielen. In der Spremberger Sozialraumanalyse aus dem Jahr 2012 sind für den Stadtraum 51 Spielplätze sowie 44 Parks und Grünflächen verzeichnet. Für die Städte Welzow und Drebkau sowie für

das Amt Altdöbern liegen keine konkreten Zahlen vor. Die Stadt Welzow hat das Konzept der Gartenstadt in sein Leitbild aufgenommen und strebt dementsprechend mehr Grünflächen in seinem Stadtgebiet an.

Die große Zahl der thematisch vielfältig ausgerichteten Vereine im Kooperationsraum steht vor der Herausforderung, ihre Vereinsstrukturen trotz des demografischen Wandels personell aufrecht zu erhalten. Bemerkenswert ist das große Engagement vieler Vereine, als ein Beispiel sei der Betrieb des Flugplatzes für Kleinflugzeuge in Bronkow genannt.

Neben der Gefahrenabwehr haben vor allem die Freiwilligen Feuerwehren auch eine starke gesellschaftliche Bedeutung für den Zusammenhalt und die Jugendarbeit in „ihren“ Ortsteilen. Hier besteht wie auch bei allen anderen Vereinen die Notwendigkeit, schrittweise etwas größere Verantwortungsgemeinschaften für mehrere Ortsteile und auch übergreifende Netzwerke zu bilden. Entscheidend für den Erfolg ist die aktive Einbindung der Aktiven, um deren Vorstellungen und Ideen mit berücksichtigen zu können. In einigen Ortsteilen des Kooperationsraums gibt es dazu bereits vielversprechende Ansätze, wie die ortsübergreifende Nutzung des Sportplatzes Casel für das Feuerwehrttraining, die qualifiziert werden soll.

### **Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen**

In allen Kooperationsgemeinden gibt es ein Grundangebot an Jugendclubs und Jugendinitiativen, die von verschiedenen Trägern (Kommunen, Albert-Schweitzer-Familienwerk e.V., Volkssolidarität, Arbeiterwohlfahrt etc.) organisiert werden. Die Jugendclubs sind sowohl in den jeweiligen Hauptorten als auch in vielen kleineren Ortsteilen vorzufinden. Neben Schule und Familie bieten diese Einrichtungen den Jugendlichen ein weiteres soziales Netzwerk. Auch hier ist eine gute Erreichbarkeit über den Öffentlichen Nahverkehr unabdingbar um den Zielgruppen der Kinder und Jugendlichen einen niedrighschwelligem Zugang zu ermöglichen.

Die zahlreichen Jugendclubs und Jugendinitiativen im Kooperationsraum haben einen starken lokalen Bezug. Die Mitglieder kommen meist aus den betreffenden Ortsteilen (kurze Wege) und sind in ihrem direkten Umfeld aktiv, die Beibehaltung dieser dezentralen Verteilung ist daher von großer Bedeutung. Dennoch ist auch bei den Einrichtungen und Angeboten der Jugendarbeit eine stärkere Vernetzung und Zusammenarbeit zugunsten einer Bündelung von Standorten und Funktionen notwendig.

Bei Jugendlichen, zum Teil aber schon bei Kindern, ist der Freizeitort nicht mehr unbedingt mit dem Wohnort gleichzusetzen. Freizeit wird teilweise stärker am Ort der Schule und an Konsumgewohnheiten orientiert (z.B. Einkaufszentrum).

### **Wechselwirkungen zum Tourismus**

Grundsätzlich sollten alle Angebote im Handlungsfeld Kultur | Sport | Freizeit | Jugend | Naherholung im Alltag mit dem Tourismus zusammen gedacht werden und so konzipiert und kommuniziert werden, dass sie sowohl für die Bewohner des Kooperationsraums als auch für regionale, überregionale und sogar internationale Besucher ansprechend sind. Im Hinblick auf internationale Besucher ist nach Einschätzung der regionalen Touristiker vor allem der tschechische Markt von Bedeutung. Um diese Zielgruppe noch besser erreichen zu können, wird die Webseite des Lausitzer Seenlandes z. B. auch auf Tschechisch angeboten.

### **Naherholung**

Der Kooperationsraum befindet sich in unmittelbarer Nähe zu touristischen Urlaubs- und Ausflugszielen und landschaftlich interessanten Naturräumen und umfasst sowohl die Steinitz-Geisendorfer Endmoräne, die Park- und Wiesenlandschaft Schorbus sowie den südlichen Teil der Staubeckenlandschaft Bräsinchen-Spremberg. Im Nordosten grenzt der Kooperationsraum an die südlich von Cottbus gelegene Spreeaue, im Osten an die Slamener Heide und geht im Südwesten in die Lausitzer Seenkette über, die nach Flutung des künftigen Tagebaurestlochs Welzow-Süd in absehbarer Zukunft erweitert wird und somit in einen noch engeren Zusammenhang tritt. Im Nordwesten schließt der Naturpark Niederlausitzer Landrücken an den Kooperationsraum an. Das darin gelegene Naturschutzgebiet *Calauer Schweiz* reicht in das Amt Altdöbern hinein und ist hier von Bedeutung für die Naherholung.

### **Radtourismus**

In der gesamten Region stellen die Wanderradler und Radtouristen eine wichtige touristische Zielgruppe dar. Entsprechend sollte der Ausbau und die Zertifizierung der Radwege und insbesondere der Bed&Bike-Angebote weiter vorangetrieben werden, um den Besuchern mehr Alternativen zu bieten und letztendlich noch mehr Radtouristen von der Gastfreundlichkeit des Kooperationsraums zu überzeugen.

### **Qualität und Zielgruppen**

Im Bereich des (Tages-)Tourismus spielt die Angebots- und Servicequalität eine wesentliche Rolle, die im Kooperationsraum zum Teil noch Defizite aufweist, insbesondere in Bezug auf Kundenorientierung, Öffnungszeiten und Service. Es bestehen zwar eine Reihe von Qualifizierungsangeboten seitens des Tourismusverbands Lausitzer Seenland, jedoch zum Teil noch eine zu geringe Bereitschaft von Gastronomie und Unterkunftsgebern, diese auch zu nutzen. Teilweise wird dabei der — eigentlich angemessene — finanzielle Aufwand gescheut.

## **Handlungsfeldbezogene Zielsetzung und strategischer Ansatz**

### **Zielsetzung**

- Bestehende Kleinteiligkeit und Vielfalt erhalten und in ihrer Qualität mit den Akteuren weiter entwickeln.
- Konzentration von Sport- und Freizeitinfrastruktur an gut erreichbaren und zukunftsfähigen Standorten mit Mehrwert (Bündelungswirkung).
- Barrierefreiheit und Teilhabe gewährleisten.
- Durch Bindung und Vernetzung von Angeboten und Akteuren positiv auf Qualität und Wahrnehmung der Region als Wohn- und Arbeitsstandort wirken.

### **Strategie**

- Bildung von Infrastruktur- und Akteursnetzwerken für die Verknüpfung von Tourismus und Alltag.
- Zeitliche und räumliche Koordination von Angeboten und Akteuren.
- Nutzung und Verknüpfung der regionalen Anknüpfungspunkte (Landschaft, Industriekultur, Transformation, Seenland, Baukultur, Brauchtum).
- Partnerschaftliche Nutzung bestehender Kooperations- und Dachmarken-Strukturen.
- Akteursgetragene, kleinteilige, gering investive Maßnahmen berücksichtigen.

## 4.4 Wirtschaft | Nahversorgung

### Wirtschaft

Die Wirtschaftsakteure im Kooperationsraum stehen vor der doppelten Herausforderung des demografischen Wandels und des wirtschaftlichen Strukturwandels in der Lausitz. Der deutliche Rückgang junger Menschen als Nachwuchskräfte und Innovatoren stellt Anforderungen an die Weiterbildung und Flexibilität der Beschäftigten mittleren und höheren Alters, damit Unternehmen nicht nur jeweils auf der Höhe der Zeit, sondern zukunftsfähig, d.h. innovativ und unter Berücksichtigung der globalisierten Wirtschaft und Arbeitswelt agieren können. Die sehr stark durch kleine und mittlere Unternehmen (KMU) geprägte Unternehmensstruktur beinhaltet zwar eine gewisse Flexibilität im unternehmerischen Handeln, schränkt aber die Investitionskraft (z. B.: für Maschinen, IT) für notwendige Anpassungen sowie die personelle Kapazität für Forschung und Entwicklung häufig ein.

Die derzeit bestehende und spürbare Unsicherheit in der regionalen wirtschaftlichen Entwicklung durch die mittelfristig ungewisse Zukunft der Braunkohlewirtschaft und ihrer Folgeindustrien sowie der von diesem Wirtschaftszweig abhängigen Betriebe stellt eine zusätzliche Herausforderung dar, die unternehmerische Standort-, Personal- und Technologieentscheidungen derzeit erschwert.

Gerade für die Unternehmen des Kooperationsraums und die regionale Wirtschaftsförderung besteht der Bedarf klarer Rahmenseetzungen und Richtungsentscheidungen, allerdings unter Berücksichtigung der sozialen und wirtschaftlichen regionalen Bedingungen. Diese werden kurzfristig von Land und Bund erwartet, aber auch von den Wirtschaftsakteuren in der Unternehmensnachfolge von Vattenfall.

Strategien zum regionalen Strukturwandel müssen die spezifischen Stärken der KMU mit einbeziehen, müssen aber auch deren teils geringe Resilienz berücksichtigen und sie bei ihren Beiträgen zum Strukturwandel unterstützen. Die Innovationsregion Lausitz (IRL GmbH) ist dazu ein notwendiger und richtungsweisender Ansatz, bedarf aber geeigneter, thematisch bzw. räumlich-kleinteilig bezogener Ergänzungsansätze, die unter Einbeziehung des Wissens der KMU-Wirtschaftsakteure eingebunden werden. Dazu gehören konkrete Unterstützungsangebote, Zugang zu Wissens- und Kompetenznetzwerken, Unterstützung bei überregionalen und internationalen Unternehmens- und Kundenbeziehungen. Die Kooperation von Unternehmen miteinander sowie von Unternehmen und Kommunen zur Profilierung und Stärkung von Gewerbestandorten sind dabei entscheidende Faktoren.

Die Tourismusbranche stellt einen wachsenden Wirtschaftsfaktor im Kooperationsraum dar, der allerdings hinsichtlich seiner Wertschöpfung und seines Arbeitsplatzpotentials nur einen untergeordneten, aber dennoch wichtigen Beitrag zum regionalen Strukturwandel leisten kann. Er ist in der Lage, im Kleinen Arbeitsplätze zu schaffen, nicht aber die weiterhin durch Modernisierung und Umstrukturierung wegfallenden Arbeitsplätze aus der Industrie zu ersetzen. Die Perspektive der Wirtschaftsregion besteht daher in einer Industrieregion, die ihre touristische Qualität als einen Aspekt ausbaut und qualifiziert, auch für die Lebensqualität vor Ort. Den Strukturwandel in diesem Sinne nutzbar zu machen, ist in der Region nichts Neues: Vor 40 Jahren wurde der erste See im heutigen Niederlausitzer Seenland geflutet, Gedanken zur Nachnutzung gingen dem voraus. Wesentlich ist auch in diesem Bereich, das bisher noch häufig bestehende „Kirchturmdenken“ zu überwinden und gemeinsam zu agieren, um Synergien nach außen und innen zu entwickeln.

Gerade aufgrund des weiteren Bevölkerungsrückgangs bei Kindern und Jugendlichen steht der Kooperationsraum im Bereich Ausbildung vor der Herausforderung, junge Schulabgänger in der Region zu halten und in den Branchen zu qualifizieren, in denen ein Fachkräftemangel bereits besteht oder

in den nächsten Jahren zu erwarten ist. Dies betrifft vor allem das Handwerk und die Gesundheitsversorgung/ Pflege, wo jährlich viele Ausbildungsplätze unbesetzt bleiben und daher künftig von den ausbildenden Betrieben möglicherweise nicht mehr angeboten werden. Ein Großteil der Abiturienten verlässt die Region um ein Studium aufzunehmen. Viele Schulabgänger, die in der Region bleiben möchten, streben statt einer Ausbildung im Handwerk eher eine Ausbildung in der Verwaltung an.

Der Kooperationsraum spielt einerseits durch den Regionalen Wachstumskern (RWK) Spremberg, andererseits durch die verteilte, kleinteilige Gewerbestruktur mit vielfältiger Branchenausrichtung eine wichtige Rolle im Strukturwandel. Gerade in unmittelbarer Nachbarschaft des noch bestehenden Tagebaus Welzow Süd und des Kraftwerks Schwarze Pumpe können Bausteine des Strukturwandels besonders öffentlichkeitswirksam werden. Die Bindung vor allem der KMU an die Region ist hoch, kann und sollte aber noch gestärkt werden. Dazu gehören auch ein offenes Ohr aller Kommunen gegenüber den Vorstellungen und Anforderungen der Unternehmen und die Unterstützung der Netzwerkbildung. Auch die stärkere Einbeziehung von Unternehmen in die ideelle und materielle Unterstützung von kulturellen und sportlichen Aktivitäten kann sowohl die Bindung als auch das regionale Image als Arbeitsregion verbessern helfen. In einigen Kommunen gibt es dafür schon gute Ansätze, an die lokal und im Kooperationsraum angeknüpft werden kann.

Im Rahmen der notwendigen finanziellen und organisatorischen Unterstützung des Strukturwandels sollten die angesprochenen Themen durch Aufbau und Förderung eines KMU-Kompetenznetzwerks unterstützt werden, um Unternehmen zu entlasten und die Kooperation zu unterstützen.

### Nahversorgung

Im Bereich der Nahversorgung hat die in einigen Handlungsfeldern der regionalen Entwicklung noch in Aussicht stehende Konzentration der Standorte in den vergangenen Jahren bereits stattgefunden. Lebensmittelhandwerk, wie Bäcker und Fleischer, eigentümergeführte Einzelhandelsbetriebe und kleinteilige Vertriebsformen des Lebensmitteleinzelhandels („Dorfkonsum“) sind (nicht nur) in den dörflichen Lagen des Kooperationsraums weitgehend verschwunden.

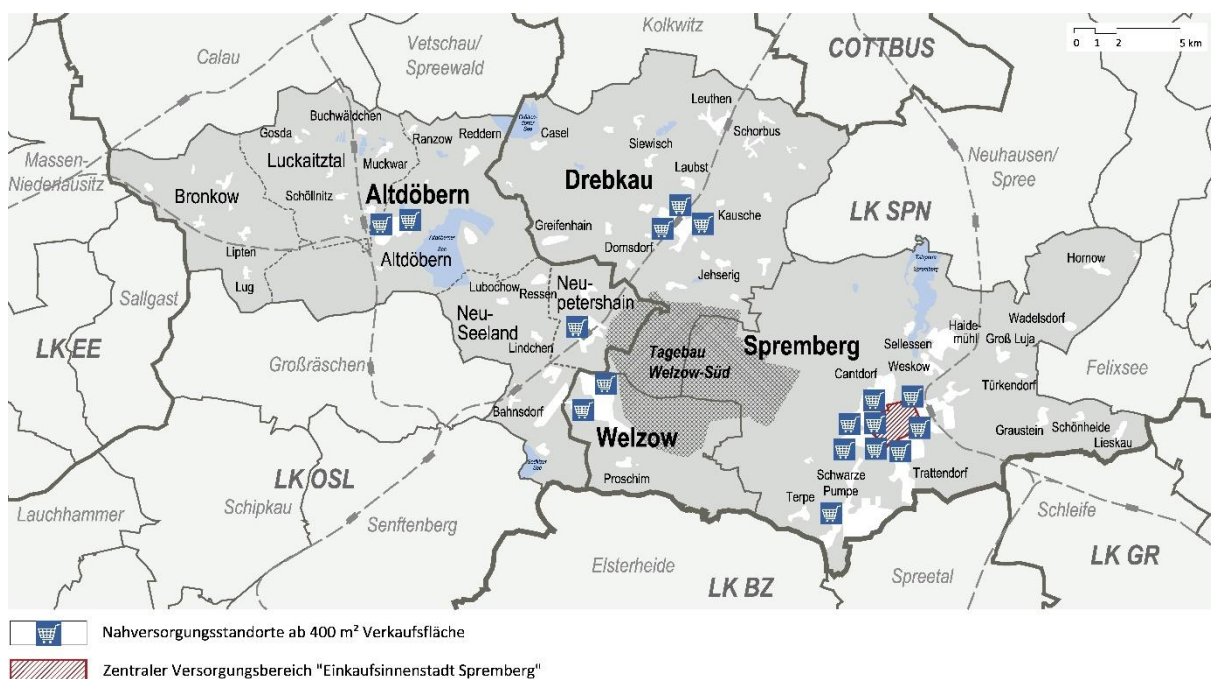


Abb. 26 Nahversorgungsstandorte ab 400 m<sup>2</sup> Verkaufsfläche und zentraler Versorgungsbereich „Einkaufsstadt Spremberg“

Die Nahversorgung mit Lebensmitteln adaptiert die polyzentrale Struktur des Kooperationsraums, wie Abb. 26 zeigt: Neben mehreren Standorten in Spremberg gibt es Supermärkte und Discounter nur noch in Welzow, Aldtdöbern, Drebkau und Neupetershain. Ergänzt wird das Angebot durch Wochenmärkte, die ebenfalls in den Hauptorten stattfinden — In Spremberg mit drei Tagen in der Woche, in Welzow und Drebkau an einem Tag.

Während Nahversorgung im weiteren Sinn auch die Angebote öffentlicher und privater Dienstleistungen einschließt, umfasst der Begriff im engeren Sinn die Versorgung mit Waren des kurz- bis mittelfristigen Bedarfs — in erster Linie von Lebensmitteln — mit möglichst fußläufiger Erreichbarkeit.

Mehrere Trends bestimmen die aktuelle Situation der Nahversorgung generell und in ländlichen Räumen mit Bevölkerungsrückgang (und sinkendem Kaufkraftvolumen) im Besonderen: Zentralisierung, Flächenwachstum, Orientierung auf PKW-Erreichbarkeit, Schwächung des Fach-Einzelhandels, Umbau/ Nachrüstung vorhandener Standorte und Standortschließungen und nicht zuletzt verändertes Käuferverhalten (Stichworte: Online-Handel).

Als hauptsächliche Vertriebsform der Nahversorgung im Kooperationsraum verbleibt der Lebensmittel-discounter oder -supermarkt mit — außer in Spremberg — überwiegend zwischen 400 und 800 m<sup>2</sup> Verkaufsfläche. Positiv ist festzuhalten, dass sich diese Nahversorger überwiegend in integrierten Lagen befinden, also an wohngebietsbezogenen und/ oder zentral gelegenen, gut erreichbaren Standorten. Eine der Ausnahmen bildet das SB-Warenhaus Kaufland am dezentralen Einzelhandelsstandort (Fachmarkttagglomeration) „An der Lusatia“ in Spremberg.

Spremberg hat aufgrund seines Einzelhandelsbesatzes als Einkaufsstandort Bedeutung für ein erweitertes Einzugsgebiet, das Welzow und weitere Orte südlich und östlich der Stadt (außerhalb des Kooperationsraums) umfasst. Im Nahversorgungsbereich besteht in Spremberg gemäß Einzelhandelskonzept der Stadt (Fortschreibung des Einzelhandelskonzeptes 2008, zzt. im Entwurf) in quantitativer Hinsicht eine gute Angebotssituation. Es besteht der Anspruch, in den einwohnerstärksten Ortsteilen (Spremberg, Schwarze Pumpe, Trattendorf) grundsätzlich eine fußläufige Erreichbarkeit der Nahversorgung zu gewährleisten. Neben dem „zentralen Versorgungsbereich Einkaufsinnenstadt Spremberg“, der nicht nur für die Nahversorgung relevant ist, sind im Einzelhandelskonzept mehrere zentrale Versorgungsbereiche „Nahversorgungslagen“ und „potentielle Nahversorgungslagen“ sowie „potentielle Nahversorgungsstandorte“ im Stadtgebiet Spremberg fixiert. An vier dieser Standorte bestehen derzeit Nahversorgungslücken und somit Verkaufsflächenbedarf (teilweise Standortverlagerung avisiert).



Abb. 27 Kleinteiliger Einzelhandelsbesatz in der Innenstadt Spremberg (links) und geplantes Landwarenhaus im ehemaligen Feuerwehrgebäude Welzow (rechts)

Die Steuerung der Nahversorgung gestaltet sich für die Kommunen schwierig, da sie keinen unmittelbaren Einfluss auf den Einzelhandel haben. Indirekt bestehen jedoch Steuerungsmöglichkeiten durch Nutzung der kommunalen Planungshoheit, durch die gezielte Qualifizierung der verkehrlichen Standortbindung, durch die Gestaltung des öffentlichen Raums, durch Stadtmarketing und Werbung, Kontaktpflege und Beratung potentieller Investoren.

Die Stadt Welzow hat sich in diesem Sinne der Neugestaltung der Ortsmitte („Grüne Mitte“) angenommen: Durch die Schaffung eines zentralen identitätsstiftenden Marktplatzes soll die Funktion und Gestalt des Stadtzentrums gestärkt werden — mit einer Gestaltung, die eine flexible Nutzung des öffentlichen Raums ermöglicht. Bestandteil dieses Konzeptes ist die Umnutzung des historischen, denkmalgeschützten Feuerwehrgebäudes am Marktplatz zum Landkaufhaus durch einen privaten Investor. Die Qualifizierung und Ergänzung des benachbarten bestehenden „Nahversorgers“ um ergänzende und regionale Angebote soll im Zusammenspiel von kommunalen Interessen und privaten Investitionen auf den Weg gebracht werden.

Aus der gemeinsamen Teilnahme der Landkreise OSL und SPN am Modellvorhaben des Bundesministeriums für Verkehr und digitale Infrastruktur „Langfristige Sicherung von Versorgung und Mobilität in ländlichen Räumen“ werden regional und lokal angemessene, zukunftsfähige Lösungen der Nahversorgung erwartet. Im bereits angelaufenen Prozess sollen alternative Versorgungs-, Mobilitäts- und Betreibermodelle innerhalb der bestehenden Verkehrs- und Siedlungsstrukturen herausgearbeitet werden, die ausdrücklich auch die Nahversorgung beinhalten. Das Modellvorhaben, durchgeführt unter intensiver Beteiligung der Kommunen, lässt standortkonkrete Maßnahmenvorschläge bzw. die Ableitung weiteren Handlungsbedarfes für die Sicherstellung der Nahversorgung im ländlichen Raum erwarten. Im Vordergrund steht aus Sicht der Kommunen jedoch nicht eine weitere Dezentralisierung der Versorgungsstruktur, sondern die Schaffung von Möglichkeiten, die bestehende polyzentrale Struktur des Angebotes qualifiziert weiterzuentwickeln und für alle gut erreichbar zu machen.

### Handlungsfeldbezogene Ziele und strategischer Ansatz

#### Zielsetzung

- Durch Nutzung und Unterstützung der Potentiale der regionalen Transformation positiv auf Qualität und Wahrnehmung der Region als attraktiven Arbeitsort und zukunftsfähiger Wirtschaftsstandort wirken.
- Profilierung und Qualifizierung von Standorten und regionalen Wirtschaftsnetzwerken.
- Barrierefreiheit und Teilhabe auch im Arbeitsbereich gewährleisten.
- Sicherung einer tragfähigen dezentralen Nahversorgungsstruktur.

#### Strategie

- Strukturwandel „im Großen“ begleiten.
- Strukturwandel „im Kleinen“ unterstützen.
- Wissens- und Wissenschaftsakteure aktiv in die Entwicklung einbinden.
- KMU-Akteure unterstützen, KMU-Standorte qualifizieren und verknüpfen.
- Standort- und Regionalbindung von Unternehmen und Arbeitskräften erhöhen.
- Strukturwandel als positive Kraft für die Entwicklung der Lausitz sichtbar machen.
- Verknüpfung von konsequenter Innenentwicklung mit zukunftsfähiger Nahversorgung.

## 4.5 Gefahrenabwehr

### Feuerwehr

Im Bereich der nichtpolizeilichen Gefahrenabwehr sind die Kommunen als Träger der Freiwilligen Feuerwehren für den flächendeckenden Brandschutz und die örtliche Hilfeleistung zuständig. Im Kooperationsraum besteht ein dichtes Netz an Ortsfeuerwehren in einer sehr kleinteiligen Struktur, die durch freiwillige Einsatzkräfte gebildet wird (vgl. Abb. 28).

Außerdem besteht für das Einsatzgebiet des Tagebaus und dessen Rekultivierungsgebiete sowie des Kraftwerks Schwarze Pumpe eine Werkfeuerwehr des Betreibers des Tagebaus mit spezifischen Aufgaben im Bereich des betrieblichen Brandschutzes, die in der Abbildung nicht dargestellt ist. Die Werkfeuerwehr unterstützt im Bedarfsfall die freiwilligen Feuerwehren. Für die Betriebe des Industrieparks Schwarze Pumpe, in dem die Werkfeuerwehr mit ihrem Hauptstandort stationiert ist, bestehen dazu Kooperationsverträge.

Aus den bestehenden Gefahren- und Risikoanalysen/ Gefahrenabwehrbedarfsplänen der Kommunen, die einen unterschiedlichen Aktualitätsstand haben, ist abzuleiten, dass für die Sicherstellung der Einsatzbereitschaft, insbesondere der Tageseinsatzbereitschaft der Feuerwehren, die bestehende kleinteilige Struktur nur eingeschränkt geeignet ist. In nahezu allen Einheiten müssen Personaldefizit, Alterung der Mitglieder und Nachwuchsmangel festgestellt werden. Da sich aufgrund der demografischen Entwicklung diese Situation künftig aller Voraussicht nach verschärfen wird, besteht dringender Handlungsbedarf. Eine weitere Herausforderung bilden die stetig steigenden technischen Anforderungen der Feuerwehr, die auch zu höheren Kosten für Technik und Gebäude führen.

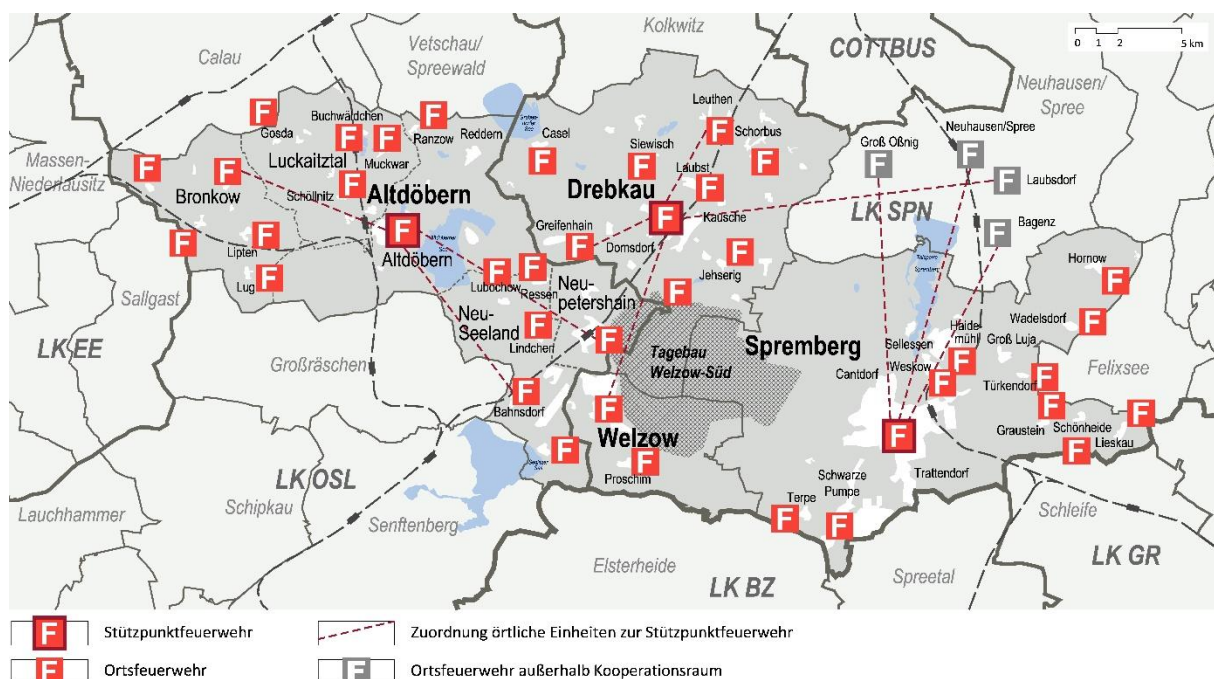


Abb. 28 Feuerwehrstandorte mit Klassifizierung und Vernetzung

Der freiwilligen Arbeit der Feuerwehren wird allgemein große Wertschätzung entgegengebracht, die auch mit der traditionellen sozialen und kulturellen Funktion der Feuerwehren im Zusammenhang steht: Oft sind die Feuerwehren mit ihren Vereinen wichtige Träger der Vereinskultur und Jugendarbeit in den dörflichen Ortslagen. Dies führt allerdings nicht automatisch zur Generierung einer ausreichenden Zahl an Einsatz- und Nachwuchskräften.

Im Kooperationsraum gibt es drei Stützpunktfeuerwehren an den Standorten Altdöbern, Drebkau (mit Rettungswache) und Spremberg, denen — in Aufgabenteilung — weitere örtliche Einheiten zugeordnet sind, die teilweise (betreffend Drebkau und Spremberg) außerhalb des Kooperationsraums liegen (vgl. Abb. 28). Das Prinzip der Stützpunktfeuerwehren wird im Land Brandenburg seit 2007 verfolgt. Es dient dem gezielten Einsatz von Finanzhilfen an die Kommunen, die die Ausstattung der Stützpunktfeuerwehren mit Lösch- und Sondertechnik (Einsatzfahrzeuge usw.) betrifft, damit sie ihre überörtlichen Aufgaben und zur Unterstützung der Aufgabenträger für den örtlichen Brandschutz und der örtlichen Hilfeleistung erfüllen können. Zuwendungsempfänger sind nach dieser Richtlinie die kreisangehörigen Kommunen und Gemeinden, die kreisfreien Städte und für die jeweiligen amtsangehörigen Gemeinden die Ämter. Dieser Weg einer Konzentration und Zentralisierung in Richtung einer qualitätsvollen und bedarfsgerechten Struktur der Feuerwehren ist auch im Bereich der übrigen Ortsfeuerwehren richtungsweisend.

Wegen des unverzichtbaren gesellschaftlichen und kulturellen Beitrags der Feuerwehren zum Leben in den Ortsteilen und Dörfern ist eine Zusammenarbeit bis hin zur Gemeinschaftsbildung von bisher separaten Ortsfeuerwehren wie im Kultur- und Sportbereich unausweichlich, um die technische, vor allem aber die gesellschaftliche Funktion aufrecht erhalten zu können. Das wird kein einfacher Prozess, da gerade die Feuerwehrkameraden eine starke Bindung an ihre jeweilige Ortsfeuerwehr haben. Speziell im Bereich der Jugendfeuerwehren ist eine überörtliche Zusammenarbeit aber schon gelebte Praxis. Veränderungen sind mit Bedacht und unter umfassender Abstimmung mit allen Beteiligten und unter Berücksichtigung der bisherigen Kleinteiligkeit der Strukturen im Kooperationsraum in Angriff zu nehmen.

Neben einer Konzentration von (Teil-) Aufgaben der Feuerwehren im Kooperationsraum bestehen weitere Potentiale zur Verbesserung der Einsatzfähigkeit, insbesondere der Tageseinsatzbereitschaft, die durch die Kommunen und die Feuerwehren auch erkannt sind: In einem Raum mit durchgreifenden Pendlerverflechtungen kommt der Nutzung von ausgebildeten Kameraden der Freiwilligen Feuerwehren nicht nur am Wohnort, sondern auch am Arbeitsort ein besonderer Stellenwert zu. Dazu sind Kooperationen zwischen den einzelnen Wehren und Sicherheitspartnerschaften mit den Unternehmen der Region erforderlich, um die Einsatzflexibilität am Wohn- und Arbeitsort zu erhöhen.

Ein weiterer Baustein ist die gezielte Förderung des Nachwuchses durch die Arbeit in den Jugendfeuerwehren und durch Veranstaltungen in Schulen und Kindergärten. Dabei besteht insbesondere das Ziel, den Übergang von der Jugendfeuerwehr in die reguläre Ortsfeuerwehr zu befördern.

Außerdem erscheint es sinnvoll, die kommunalen Gefahrenabwehrbedarfspläne im Kooperationsraum und darüber hinaus parallel zu erarbeiten und aufeinander abzustimmen. Hier kommt den Kommunen eine wichtige Steuerungsfunktion zu.



Abb. 29 Ortswehr Drebkau/ Kausche als Stützpunktfeuerwehr (links) und neu errichtetes Feuerwehrgebäude in Welzow mit fehlender Gestaltung der Außenanlagen (rechts)

Neben den genannten inhaltlichen und organisatorischen Maßnahmen sowie von Maßnahmen zur Beseitigung von Ausrüstungsdefiziten bestehen an einzelnen Feuerwehrstandorten bauliche Defizite, die — vorausgesetzt, die Maßnahmen fügen sich in die generelle Strategie ein — schrittweise behoben werden müssen.

Dazu gehört die dringend erforderliche Gestaltung der Außenanlagen (Zufahrt, Stellplätze, Übungsfläche und Freianlagen) am neu errichteten Feuerwehrgebäude der Stadt Welzow (Starterprojekt im KLS-Programm).

Eine weitere Maßnahme mit mittlerer Priorität ist die Qualifizierung des Feuerwehrstandortes im Ortsteil Leuthen der Stadt Drebkau. Die Leuthener Ortsfeuerwehr ist mit Teilaufgaben der Stützpunktfeuerwehr Drebkau zugeordnet. Das vorhandene Feuerwehrgerätehaus ist weitgehend verschlissen und soll vorzugsweise durch einen (Ersatz-)Neubau ersetzt werden. Die weitere planerische Vorbereitung des Vorhabens und die abschließende Klärung der Finanzierung sollten kurzfristig eingeleitet werden.

### Handlungsfeldbezogene Ziele und strategischer Ansatz

#### Zielsetzung

- Hohe Qualität der Stützpunktfeuerwehren an gut erreichbaren und zukunftsfähigen Standorten mit Mehrwert (Bündelungswirkung)
- Netzbildung der Ortsteilfeuerwehren in Nachbarorten zur Sicherung ihrer sozialen Funktion

#### Strategie

- Gezielte Stärkung der Stützpunktfeuerwehren
- Sicherheitspartnerschaft zwischen Kommunen und mit Unternehmen
- Unterstützung der sozialen Funktion der Feuerwehren

## 4.6 Infrastruktur | Mobilität und Erreichbarkeit

### Zukunftsfähige Verwaltungsstandorte

Im Kooperationsraum ADSW besteht hinsichtlich der Lage der öffentlichen Infrastruktureinrichtungen eine räumliche Konzentration auf die vier Hauptorte Altdöbern, Drebkau, Spremberg und Welzow, womit ein gewisser Ausgleich zwischen Zentralisierung und Bürgernähe besteht. Einzelne Aufgaben der Daseinsvorsorge sind stärker dezentral organisiert (z. B. Kinderbetreuung, Feuerwehr). Alle Verwaltungsstandorte — einschließlich des geplanten Standortes der Stadtverwaltung Drebkau — befinden sich in zentraler und gut erreichbarer Lage in markanten ortsbildprägenden Gebäuden in den Hauptorten:

- Altdöbern: Amtsverwaltung, Marktstr. 1 (ehemaliges Rathaus) und Markt 24 (Einzeldenkmale),
- Drebkau: Stadtverwaltung, Spremberger Str. 61; Umzug in das Schloss, Schloßstr. 9 (Einzeldenkmal) nach Abschluss der Sanierung,
- Spremberg: Rathaus (Einzeldenkmal)/ Bürgerbüro, Am Markt 1 und 2,
- Welzow: Rathaus, Poststr. 8 (Altbau: Einzeldenkmal).

Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels ist im Land Brandenburg gegenwärtig eine Verwaltungsstrukturreform in Diskussion (Entwurf des Leitbildes für die Verwaltungsstrukturreform 2019; durch den Landtag am 13.07.2016 beschlossen), die die Verteilung von Verwaltungsaufgaben zwischen Landes-, Landkreis- und Gemeindeebene neu regeln soll. Dieser Prozess wird einen längeren Zeitraum in Anspruch nehmen und soll neben der Funktionalreform (in Stufen), die Kreisgebietsreform und freiwillige Veränderungen auf der gemeindlichen Ebene umfassen. Grundsätzlich soll künftig das Prinzip „Gemeinden vor den Landkreisen, Landkreise vor der Landesebene“ gelten und zur Stärkung der kommunalen Selbstverwaltung beitragen. Die veränderte Aufgaben- und Verantwortungsverteilung soll einhergehen mit der Sicherung leistungsfähiger Verwaltungen bei einer Verringerung der Anzahl der Landkreise und Gemeinden bzw. Ämter. Damit werden auch innerhalb des Kooperationsraums Veränderungen der Gebiets- und Verwaltungsstruktur auf Landkreis- und kommunaler Ebene nicht ausbleiben. Aus Sicht der Kommunen besteht — auch bei Gebiets- und Verwaltungsstrukturänderungen — das grundsätzliche Ziel einer bürgernahen Verwaltung, ggf. durch dezentrale Aufgabenverteilung. Das spricht trotz ihrer relativen Kleinteiligkeit für den langfristigen Erhalt der heutigen Verwaltungsstandorte.



*Abb. 30 Verwaltungsgebäude in Altdöbern — Hier besteht Anpassungsbedarf zur Herstellung der Barrierefreiheit*

Unabhängig davon müssen die Verwaltungsgebäude schon bis zu eventuellen späteren Veränderungen den Erfordernissen der barrierefreien Erreichbarkeit und Benutzbarkeit genügen. Das ist im Falle der beiden in direkter Nachbarschaft befindlichen denkmalgeschützten Gebäude der Amtsverwaltung Altdöbern am Marktplatz gegenwärtig nicht gegeben. In beiden Gebäuden sind daher dringend Maßnahmen zur Schaffung barrierefreier Zugänge und Bedingungen für Besucher und Angestellte erforderlich.



*Abb. 31 Schloss Drebkau — künftiger Sitz der Stadtverwaltung*

In Drebkau soll mit dem Innenausbau einschließlich der energetischen Sanierung der Abschluss der seit 1999 laufenden Sanierung des denkmalgeschützten Schlosses erfolgen. Damit werden die Voraussetzungen für den Umzug der Stadtverwaltung vom jetzigen Standort in Stadtrandlage (ehemaliger Kindergarten Spremberger Straße 61) in das historische Stadtzentrum geschaffen. Im funktionellen Zusammenhang damit stehen die geplante Umgestaltung der Freiflächen im Schlossumfeld (Stellplätze, Anbindung Marktplatz) und der Innenausbau des denkmalgeschützten Kavaliershauses (WC-

Anlagen, Veranstaltungsräume). Diese Maßnahmen stärken und ergänzen die historische Mitte von Drebkau als Standort der Daseinsvorsorge (u. a. Grundschule, Hort, Bibliothek im alten Rathaus, Museum "Sorbische Webstube Drebkau").

### Mobilität und Erreichbarkeit

Mobilität ist eine Voraussetzung dafür, das eigene Leben aktiv gestalten zu können und am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben. Um in der Region gleichberechtigt und selbstbestimmt zu leben, müssen Arbeits- bzw. Wohnort, sollen Dienstleistungen und Versorgungsangebote, Bildungs- und Betreuungseinrichtungen gut erreichbar sein.

Im Kooperationsraum bestehen dahingehend zunächst gute infrastrukturelle Voraussetzungen: es existiert sowohl ein überdurchschnittlich dichtes klassifiziertes Straßennetz (Landkreis OSL: 5,7 m/EW, Landkreis SPN: 6,0 m/EW gegenüber 5,0 m/EW im Land Brandenburg), als auch ein engmaschiges Schienennetz für den Personenverkehr mit guter Zugdichte. Unter den beschriebenen demografischen Bedingungen (vgl. Abschnitt 2.2), die von weiterem Rückgang und durchschnittlicher Alterung der Bevölkerung sowie der Diversifizierung der Lebensweisen bestimmt werden, gerät die Erhaltung dieses Verkehrsangebotes zur Herausforderung, da Verkehrsanlagen für insgesamt weniger Menschen vorgehalten, erneuert und betrieben werden müssen. Darüber hinaus konkurriert die Region nicht nur im wirtschaftlichen Bereich für beste gewerbliche Ansiedlungsbedingungen, sondern hat sich ebenso den Herausforderungen des Umwelt- und Klimaschutzes zu stellen, die aller Voraussicht nach mit strukturellen Änderungen im Verkehrssektor — Stichworte CO<sub>2</sub>-Reduktion und E-Mobilität — verbunden sein werden.

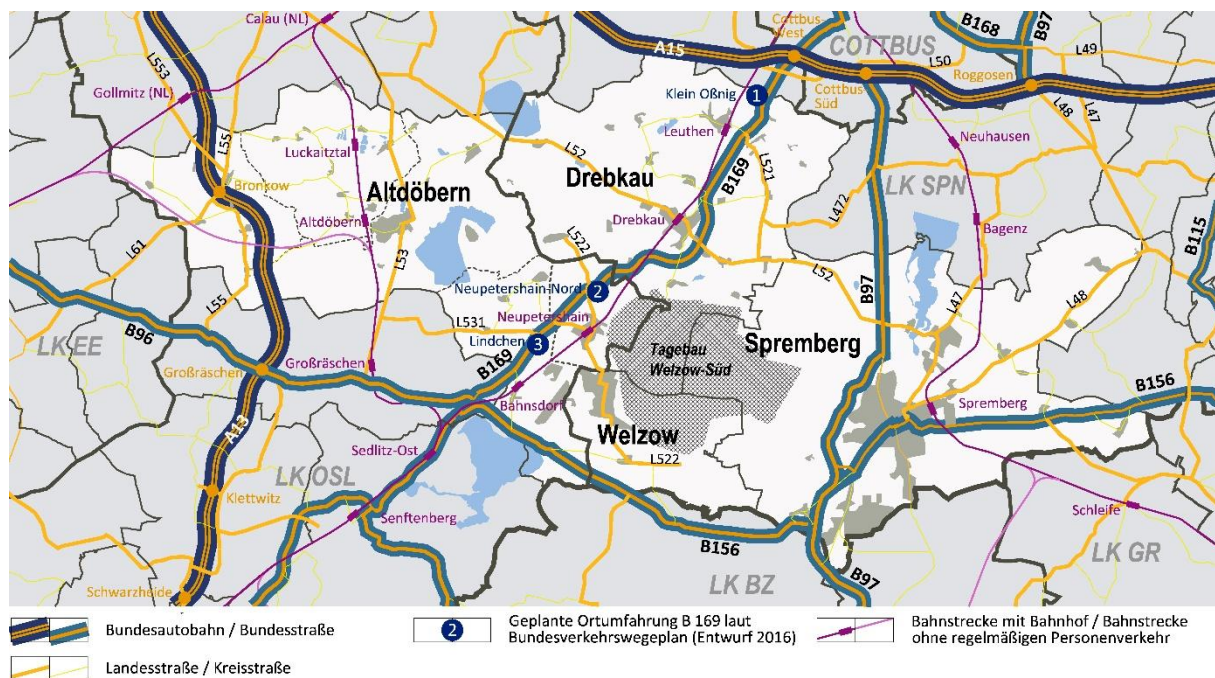


Abb. 32 Verkehrsinfrastruktur im Kooperationsraum, Stand 2016

Der PKW ist erste Wahl bei den Verkehrsmitteln im ländlichen Raum, dabei darf jedoch nicht unberücksichtigt bleiben, dass bestimmte Personengruppen gezwungenermaßen vom motorisierten Individualverkehr ausgeschlossen sind. Das betrifft Kinder, Jugendliche und Teile der älteren Bevölkerung, Menschen, die die Kosten für ein eigenes Auto nicht aufbringen können oder bewusst auf Au-

tonutzung verzichten. Um für diese Bevölkerungsgruppen und potentielle Kunden das System des öffentlichen Verkehrs wirtschaftlich zu erhalten, sind vielerlei Maßnahmen notwendig, wobei verkehrsmittelübergreifende Lösungen anzustreben sind und die gesamte Reisekette — von Haustür zu Haustür — in den Blick zu nehmen ist. Die „erste/letzte Meile“ entscheidet über den Zugang zum öffentlichen Verkehr: wie komme ich von zu Hause zum Verkehrsmittel, wie sichere ich das Rad oder das seniorengerechte E-Mobil am Bahnhof, finde ich mich beim Tarif zurecht, wie komfortabel und zuverlässig sind die Verkehrsmittel und ihre Verknüpfung miteinander?

### **Öffentlicher Verkehr**

Das Netz des Bahnverkehrs hat seinen übergeordneten Bezugspunkt am Bahnhof Cottbus nördlich des Kooperationsraums. Hier treffen sich alle Bahnlinien der Region (Ausnahme RB 24) zum planmäßigen Anschluss zur vollen Stunde. Der Bahnhof Cottbus wird derzeit zur Schnittstelle des öffentlichen Verkehrs (ÖV) umgebaut, womit die Voraussetzungen erfüllt werden, dass u. a. sämtlicher regionaler Busverkehr und der Stadtverkehr (Bus und Tram) diesen Verkehrsknoten ansteuern sowie die barrierefreie Erreichbarkeit für Fußgänger hergestellt wird.

Im *Bahnregionalverkehr* werden die insgesamt sieben Bahnhöfe innerhalb des Kooperationsraums bedient, die an drei verschiedenen Strecken liegen. Der Bahnhof Spremberg wird stündlich bedient (Bahnstrecke Cottbus — Görlitz — Zittau, ODEG-Linie OE65). Drebkau ist Haltepunkt an der Bahnlinie Cottbus — Dresden, ebenso wie Welzows nächstgelegener Bahnhof Neupetershain — beide in angenähertem Stundentakt durch RE 18 (Cottbus — Dresden) und RB 49 (Cottbus — Falkenberg/Elster). Geringeres Fahrgastpotential besteht an den Haltepunkten Leuthen und Bahnsdorf (zweistündlicher Halt der RB 49). Der Bahnhof Altdöbern befindet sich deutlich von der Ortslage abgelegen auf Luckaitztaler Gemeindegebiet an der Strecke Eberswalde — Berlin — Senftenberg, die stündlich durch die RB 24 befahren wird. Auch der weiter nördlich gelegene Bahnhof Luckaitztal liegt an der Linie RB 24 mit stündlicher Bedienung, erschließt jedoch nur ein geringes Fahrgastpotential. Die Anbindung nach Berlin erfolgt über den Regionalverkehr, wobei die Verbindung nach Cottbus zuverlässig ist, die Verbindung zwischen Cottbus und Berlin jedoch durch zum Teil eingleisige Streckenführung häufiger zu Verspätungen und gefährdeten Anschlüssen führt.

Im *Bahnfernverkehr* ist nächstgelegener Halt die sächsische Landeshauptstadt Dresden mit regelmäßigen Intercity/Eurocity-Verbindungen (IC/EC) in Richtung Berlin, in die tschechische Republik/Prag und Intercity-Express-Zügen (ICE) nach Leipzig — Frankfurt/M. Der Bahnhof Elsterwerda, wird voraussichtlich erst 2018 — nach mehrjährigen Bauarbeiten — wieder von Eurocity- und Intercity-Zügen auf der Relation Dresden-Berlin angefahren.

Die wichtigsten Bahnhofhaltepunkte im Kooperationsraum sind aufgrund ihrer siedlungsstrukturellen Lage und Verknüpfung mit Buslinien die Bahnhöfe in Spremberg, Drebkau und Neupetershain. Nur der etwas abseits und westlich der Kernstadt gelegene Bahnhof Spremberg erfüllt nach der Neugestaltung des Bahnhofsvorplatzes im Jahr 2014 zeitgemäße Anforderungen an Barrierefreiheit und Umsteigequalität (Verknüpfung der Verkehrsmittel). Am Bahnhof Neupetershain wurde durch Schaffung eines neuen barrierefreien Zugangs von Süden und der Neuanlage von Stellplätzen eine Teilverbesserung erreicht, die Verknüpfung von Bus und Bahn ist jedoch noch nicht barrierefrei. Ebenso wie am nicht barrierefreien Bahnhof Drebkau (Treppe zum Mittelbahnsteig) bedürfen der Bahnhof und das Bahnhofsumfeld in funktioneller und baulicher Hinsicht durchgreifender Verbesserungen zur Sicherung der Benutzbarkeit und Verknüpfungsfunktion (Zugang/ -fahrt Bahnhof, Umsteigebeziehungen Bahn — Bus, Gestaltung, P+R, B+R, Barrierefreiheit). Der Bahnhof Altdöbern bedarf vor Maß-

nahmen zur Qualifizierung des Bahnhofsumfeldes weitergehender Untersuchungen zur lagemäßigen Standortoptimierung (z. B. Verlagerung als Haltepunkt nach Süden zur L 532), da er am jetzigen Standort schwer erreichbar und kaum wahrzunehmen ist.

Die übrigen Bahnhaltepunkte erfordern hinsichtlich ihrer Benutzbarkeit und Wahrnehmbarkeit einzelne Aufwertungsmaßnahmen im Umfeld, z. B. Schaffung von Fahrradstellplätzen.

Als problematisch ist der Leerstand der großen Bahnhofsgebäude in Altdöbern, Drebkau, Spremberg (Einzeldenkmale) sowie Neupetershain zu bewerten. Für das am neu gestalteten Bahnhofsvorplatz liegende Bahnhofsgebäude in Spremberg werden gegenwärtig in den städtischen Gremien Nutzungsoptionen diskutiert. An den anderen Standorten tragen Leerstand, sich verschlechternder Bauzustand und Vandalismus zu einem negativem Image der Bahnhöfe und der Bahn(nutzung) bei. Die Kommunen sind an einer Entwicklung ihrer Bahnhöfe interessiert und unterstützen entsprechende Initiativen, können aber wegen fehlender Nutzungen und Finanzmittel die Initiative nicht selbst ergreifen.

Das vom Land Brandenburg für den Bundesverkehrswegeplan 2030 (Entwurf März 2016) beantragte Vorhaben „Ausbaustrecke Cottbus-Görlitz“ mit Streckenelektrifizierung, die die Führung durchgehend elektrisch betriebener Züge aus Berlin über Cottbus, Horka (Grenze Deutschland/Polen) bis nach Wrocław (Breslau) ermöglicht, wurde lediglich als potentieller Bedarf eingeschätzt: eine mittelfristige Realisierung ist damit nicht zu erwarten.



Abb. 33 *Umgenutztes (ehem.) Bahnhofsgebäude in Welzow (excursio, oben links); Leerstehende Bahnhofsgebäude in Altdöbern und Neupetershain mit eingeschränkter Umfeldqualität (oben rechts und unten links); Umfangreiche Verknüpfung von Buslinien am Busbahnhof Spremberg (unten rechts)*

Landesbedeutende Buslinien und das Prämiumprodukt PlusBUS als Ergänzung zum Bahnverkehr bestehen im Kooperationsraum (noch) nicht, einige erfüllen teilweise die dafür angestrebten Standards (z. B. BUS 886 Neupetershain — Welzow — Spremberg) und sollten diesbezüglich aufgewertet werden. Die Busverkehrsleistungen im Kooperationsraum werden durch mehrere Busunternehmen erbracht und durch die Landkreise bestellt. Den Tarifverbund und das übergreifende Marketing (für den gesamten Nahverkehr) verantwortet der Verkehrsverbund VBB. Optimierungsmöglichkeiten bestehen insbesondere im Wirkungsbereich unterschiedlicher Unternehmen, zwischen verschiedenen Verkehrsmitteln oder an Zuständigkeitsgrenzen. Wie generell im ländlichen Raum bindet der Schülerverkehr einen hohen Anteil der öffentlichen Verkehrsleistungen und erbringt den Transport von Schülern auch über den Kooperationsraum hinaus.

### **Straßenverkehr**

Das Straßennetz der Region bilden die Bundesautobahnen (BAB) 13 und 15 sowie die Bundesstraßen (B) 96, 97, 156 und 169: In nord-südlicher Richtung verlaufen die BAB 13 Berlin-Dresden (-Prag) und die B 97 Cottbus-Hoyerswerda. In Ost-West-Richtung führen die B 96 und die B 156 in Richtung polnischer bzw. sächsischer Grenze.

Die Bundesstraße B 169 durchschneidet den Kooperationsraum diagonal: sie stellt die Verbindung zwischen den zwei Autobahnen und die Verbindung zwischen Region und dem Oberzentrum Cottbus her — ihr kommt damit eine besondere Rolle im Verkehrsnetz zu — sie ist zudem Hauptverkehrsstraße des sogenannten Leistungsnetzes (wie ebenso die B 97).

Für den Wirtschaftsverkehr ist das übergeordnete Straßennetz von besonderer Bedeutung — das beschriebene Netz ist im Wesentlichen im Ausbau abgeschlossen und befindet sich in einem sehr guten Zustand. Geplante Netzmaßnahmen betreffen in erster Linie den Schutz der Wohnbevölkerung vor Verkehrslärm. Dies spiegelt sich wider bei den Inhalten des aktuellen Bundesverkehrswegeplans 2030. Er enthält drei Vorhaben im Kooperationsraum, die alle an der B 169 liegen: Im vordringlichen Bedarf befinden sich die Vorhaben Ortsumfahrung (OU) Klein Oßnig (südlich von Cottbus), die OU Neupetershain-Nord sowie die OU Lindchen (vgl. Abb. 32).

Der Bedarf einer von der Stadt Welzow favorisierten direkten neuen westlichen Straßenanbindung an die B 169 (statt dem von der Gemeinde Neupetershain präferierten Ausbau der L 522 zwischen Welzow und der B 169) ist gegenwärtig schwer einschätzbar und hängt maßgeblich von der weiteren Wirtschaftsentwicklung in der Region ab.

### **Luftverkehr**

Westlich der Stadt Welzow, teilweise auf dem Gebiet der Gemeinde Neu-Seeland (Amt Altdöbern) befindet sich der Verkehrslandeplatz Spremberg-Welzow (ehemaliger GUS-Militärflugplatz) mit einer Zulassung für Flugzeuge bis 14 t maximaler Startmasse und für Flüge unter Sichtflugwetterbedingungen bei Tag und Nacht. Gemäß Luftverkehrskonzeption des Landes hat er die Funktion, den südlichen Landesteil für den Luftverkehr zu erschließen. Außerdem besitzt er eine ergänzende Funktion für den Wasserlandeplatz am Sedlitzer See hinsichtlich der Nutzung von Wasserflugzeugen sowie deren Kraftstoffversorgung. Der Verkehrslandeplatz mit Bedeutung für den privaten und den Geschäftsflugverkehr sowie für touristische Rundflüge über das Lausitzer Seenland und die Tagebaulandschaft liegt im künftigen Abbaugelände des Tagebaus Welzow-Süd II. Gemäß Braunkohlenplan ist noch nicht entschieden, ob eine Funktions- oder Standortverlagerung des Landeplatzes erfolgen soll oder ob die

Standortaufgabe über eine Entschädigung ausgeglichen wird. Die nächstgelegenen Verkehrslandeplätze sind nördlich Cottbus/Neuhausen und Cottbus-Drewitz (beide Landkreis SPN) bzw. südlich im Freistaat Sachsen Kamenz, Bautzen und Rothenburg/Görlitz.

Einen durch einen Verein getragenen Flugplatz für Kleinflugzeuge gibt es in Bronkow (Amt Altdöbern).

### **Rad- und Fußgängerverkehr**

Für den Radverkehr im Alltag und für den touristischen Radverkehr bestehen günstige topografische Voraussetzungen im Kooperationsraum in den Orten und zwischen den Siedlungseinheiten: Die Landschaft wird von wenig Steigungen und abwechslungsreicher Gestaltung geprägt, der Radwegzustand ist allgemein gut. Das touristische Radwegenetz wurde in den vergangenen Jahren ausgebaut, wobei höhere Anforderungen an Ebenheit, Langlebigkeit der Radwegeinfrastruktur gestellt werden.

Die überörtlichen Radwege, die den Kooperationsraum ADSW berühren, wurden in Abschnitt 4.3 dargestellt.

An diese Haupttrouten schließen sich regionale und örtliche Radwege an. Das Prinzip der Knotenpunktwegweisung setzt sich als Orientierungssystem und als Teil der Marketingstrategie durch.

### **Folgen des Braunkohletagebaus für Erreichbarkeit und Mobilität**

Mit Umsetzung der Planungen für die Erweiterung des Braunkohletagebaues Welzow-Süd (II) entsprechend des Braunkohlenplanes werden für die Zeit der Vorbereitung, Durchführung und Nachsorge des Tagebaufeldes Straßen, Wege, Funktionsbeziehungen unterbrochen. Dies betrifft in erster Linie die Verkehrsverknüpfungen zwischen Spremberg und Welzow bzw. Neupetershain, wobei sich Wegedistanzen und -zeiten teilweise vervielfachen, was sich besonders im Schüler- und Versorgungsverkehr nachteilig auswirkt. Diese temporären Einschränkungen sind soweit wie möglich abzumildern. Frühzeitig ist über Abstimmungen zwischen Gebietskörperschaften, Tagebaubetreibern und Verkehrsträgern sicherzustellen, dass eine angemessene Erreichbarkeit der Hauptorte und Ortsteile gesichert werden kann. Dazu gehört die Nachnutzung ehemaliger betrieblicher Tagebaustraßen für den allgemeinen Verkehr, wie die Betriebsstraße am südlichen Tagebaurand zwischen Pulsberg (Stadt Spremberg) und Altort Haidemühl (Stadt Welzow) südlich des Tagebaugesbietes.

### **Herausforderungen und Chancen**

#### **Fußgänger/Barrierefreiheit**

---

Fast alle Verkehrsteilnehmer sind auch Fußgänger – nach dem Abstellen von Fahrzeugen, dem Verlassen von Bus und Bahn werden aus Rad-, Autofahrern oder Fahrgästen in der Regel Fußgänger, sofern sie nicht auf einen Rollstuhl angewiesen sind. Die Fußgängerbedürfnisse werden häufig noch zu wenig berücksichtigt. Insbesondere an den Schnittpunkten verschiedener Verkehrsmittel oder Verkehrswege bedarf es der angemessenen Integration zu Fuß mobilisierter und insbesondere in ihrer Mobilität eingeschränkter Verkehrsteilnehmer: Barrierefreiheit geht dabei über die Herstellung von mäßig geneigten Rampen hinaus und umfasst ein grundsätzliches Verständnis von selbständigem

Bewegen im (Stadt-) Raum. Die vielfältigen Aufgaben, die dabei zu erfüllen sind, erfordern ein abgestuftes Vorgehen erstrangig an den Orten höchster Nutzungsdichte (z. B. Anlagen des öffentlichen Verkehrs) und öffentlicher bzw. der Daseinsvorsorge dienender Einrichtungen (z. B. Schulen, Gesundheits- und Senioreneinrichtungen...). Im Einzelfall sind dabei funktionsgerechte Lösungen im Spannungsfeld der Anforderungen der Barrierefreiheit und des Denkmalschutzes zu suchen.

### Förderung Radverkehr

---

Künftige Aufgaben liegen in der Verknüpfung des touristischen mit dem übrigen örtlichen Radnetz, die stärkere Berücksichtigung der Radfahrerbelange bei örtlichen Verkehrslösungen, die Verbesserung der Abstellanlagen an den zentralen radverkehrsrelevanten Punkten (Bahnhöfe, zentrale Einrichtungen). Auch die Radmitnahmemöglichkeiten sind auszubauen. Erste Schritte laufen dazu seitens des VBB in Regionalexpress-Pilotlinien, um klare Reglements zum Vorteil des Nutzers zu schaffen.

Neben dem Zu-Fuß-gehen ist das Fahrrad besonders geeignet, zur Überbrückung der „ersten/letzten Meile“ innerhalb des Reiseweges eingesetzt zu werden. Dafür bedarf es neben einer grundsätzlich fahrradfreundlichen Gestaltung des öffentlichen Raums in den Gemeinden komfortabler Abstellmöglichkeiten an den Übergangsstellen zum öffentlichen Verkehr bzw. hinreichend guter Mitnahmebedingungen in Zügen.

### Öffentlicher Verkehr (ÖV)

---

Der öffentliche Verkehr ist so zu optimieren, dass ausgehend von den erstrangigen Bahnknoten Cottbus und Ruhland weitere sekundäre Verknüpfungspunkte Bahn-Bus (z. B. Neupetershain) aufgebaut und — ausgehend von einem Zielfahrplan — baulich und betrieblich/organisatorisch aufgewertet werden, um verlässliche Anschlüsse, ein harmonisches Umfeld und kundenorientierten Service zu bieten.

Das insgesamt gute ÖV-Netz bedarf in erster Linie Optimierungen bei Koordinierung und Sicherstellung von Anschlüssen, der Verknüpfung zu weiteren Verkehrsangeboten, die strategisch auf die Zugangsstellen zum Bahnnetz auszurichten sind.

Chancen, die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen für Busverkehre in wenig dichten Siedlungsbereichen zu erhöhen, ist die Kopplung der Kernaufgabe — öffentlicher Verkehr — mit besonderen Bring- und Holdiensten. Hier ist z. B. das Modell des Kombi-Busses (siehe Richtlinie KombiBus im Land Brandenburg), bei dem regulärer Personenverkehr mit nicht wirtschaftlich zu betreibendem Gütertransport verbunden wird, eine erfolgversprechende Option.

### Modellvorhaben BMVI

---

Am Modellvorhaben des Bundesministeriums für Verkehr und digitale Infrastruktur (BMVI) „Langfristige Sicherung von Versorgung und Mobilität in ländlichen Räumen“ beteiligen sich auch die Landkreise Spree-Neiße und Oberspreewald-Lausitz als Modellregion unter dem Motto: „... auch in der Zukunft gut mobil und versorgt ...“. Es geht um die Entwicklung gut erreichbarer Versorgungszentren in kommunaler Kooperation, deren Erreichbarkeit durch eine bedarfsgerechte Mischung aus konventionellen und flexiblen/alternativen Mobilitätsangeboten gewährleistet wird. Die ersten Bürgergespräche im Rahmen des Modellvorhabens haben bereits stattgefunden. Für die Kommunen besteht die Chance, den Prozess und die Ergebnisse des Modellvorhabens für den Kooperationsraum aktiv zu

nutzen. Auch aus einer Kooperation mit der benachbarten sächsischen Modellregion Bautzen/Görlitz im Modellprojekt können sich Synergien ergeben.

### Handlungsfeldbezogene Ziele und strategischer Ansatz

#### Zielsetzung

- Schaffung einer zukunftsfähigen, niedrigschwellig zugänglichen Mobilitätsinfrastruktur zur Sicherung der Lebensqualität im ländlichen Raum.
- Abbau von Barrieren.
- Berücksichtigung der Anforderungen an Wirtschaftsverkehr und Lärminderung.
- Sicherung bürgernahe kommunaler Serviceleistungen.

#### Strategie

- Schienengebundene Angebote sichern.
- Knotenpunkte qualifizieren (Standort- und Verknüpfungsqualität).
- Radverkehrsstruktur qualifizieren und ergänzen.
- Zukunftsfähige, multimodale Lösungen für die „letzte Meile“ entwickeln.
- Sicherung kurzer Wege bei tagesbaubedingten Netzunterbrechungen.
- Zugänglichkeit und Verkehrssicherheit insgesamt erhöhen.
- Qualifizierung der Servicequalität der Verwaltungsstandorte (Barrierefreiheit, Standort, Bündelung von Angeboten).

## 5. Maßnahmen

In der folgenden Tabelle werden die mit den Kommunen besprochenen Maßnahmen den einzelnen Handlungsfeldern des Konzeptes zugeordnet.

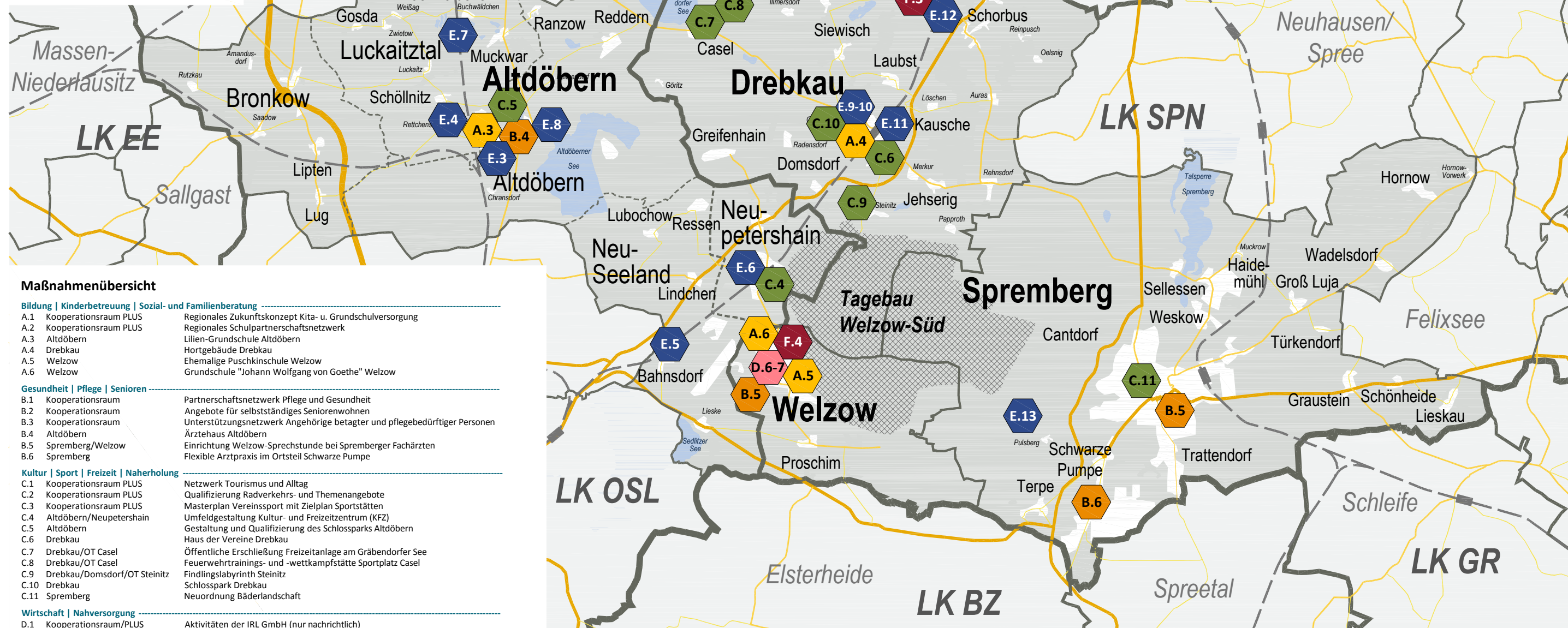
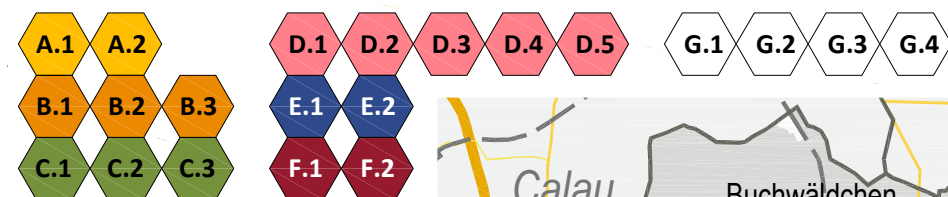
Die Handlungsfelder A bis F entsprechen dabei den Handlungsfeldern, wie sie im Abschnitt 4 dargestellt sind, ein zusätzliches Handlungsfeld ist das Handlungsfeld G, das das notwendige Verwaltungshandeln bzw. die Organisation der regionalen Kooperation beinhaltet.

Die Tabelle enthält jeweils die räumliche Zuordnung, Maßnahmenträger und (mögliche) Projektpartner, soweit möglich eine Abschätzung der Kosten und Finanzierungsbausteine sowie eine Priorisierung in den Stufen 1 (hohe Priorität) bis 3 (geringe Priorität).

In der Tabelle sind schwerpunktmäßig Maßnahmen erfasst, in denen eine Förderung aus dem KLS-Programm als sinnvoll bzw. erforderlich eingeschätzt wird. Darin sind auch die bereits im bestätigten Umsetzungsplan enthaltenen Maßnahmen aufgeführt.

Erläuterungen zu den einzelnen Maßnahmen sind den Projektblättern mit den Maßnahmenbeschreibungen im Anhang zu entnehmen. Ebenfalls im Anhang befindet sich die Kartierung der Gebietskulissen, die zunächst für die Maßnahmen mit Priorität 1 und 2 vorgenommen wurde.

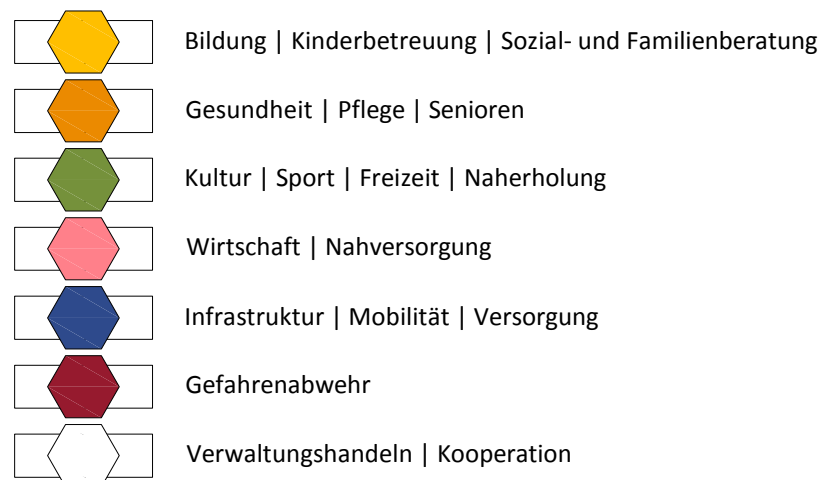
Gemeinsame Maßnahmen ohne Verortung



Maßnahmenübersicht

Bildung   Kinderbetreuung   Sozial- und Familienberatung	
A.1 Kooperationsraum PLUS	Regionales Zukunftskonzept Kita- u. Grundschulversorgung
A.2 Kooperationsraum PLUS	Regionales Schulpartnerschaftsnetzwerk
A.3 Altdöbern	Lilien-Grundschule Altdöbern
A.4 Drebkau	Hortgebäude Drebkau
A.5 Welzow	Ehemalige Puschkinschule Welzow
A.6 Welzow	Grundschule "Johann Wolfgang von Goethe" Welzow
Gesundheit   Pflege   Senioren	
B.1 Kooperationsraum	Partnerschaftsnetzwerk Pflege und Gesundheit
B.2 Kooperationsraum	Angebote für selbstständiges Seniorenwohnen
B.3 Kooperationsraum	Unterstützungsnetzwerk Angehörige betagter und pflegebedürftiger Personen
B.4 Altdöbern	Ärztelhaus Altdöbern
B.5 Spremberg/Welzow	Einrichtung Welzow-Sprechstunde bei Spremberger Fachärzten
B.6 Spremberg	Flexible Arztpraxis im Ortsteil Schwarze Pumpe
Kultur   Sport   Freizeit   Naherholung	
C.1 Kooperationsraum PLUS	Netzwerk Tourismus und Alltag
C.2 Kooperationsraum PLUS	Qualifizierung Radverkehrs- und Themenangebote
C.3 Kooperationsraum PLUS	Masterplan Vereinssport mit Zielplan Sportstätten
C.4 Altdöbern/Neupetershain	Umfeldgestaltung Kultur- und Freizeitzentrum (KFZ)
C.5 Altdöbern	Gestaltung und Qualifizierung des Schlossparks Altdöbern
C.6 Drebkau	Haus der Vereine Drebkau
C.7 Drebkau/OT Casel	Öffentliche Erschließung Freizeitanlage am Gräbendorfer See
C.8 Drebkau/OT Casel	Feuerwehrtrainings- und -wettkampfstätte Sportplatz Casel
C.9 Drebkau/Domsdorf/OT Steinitz	Findlingslabyrinth Steinitz
C.10 Drebkau	Schlosspark Drebkau
C.11 Spremberg	Neuordnung Bäderlandschaft
Wirtschaft   Nahversorgung	
D.1 Kooperationsraum/PLUS	Aktivitäten der IRL GmbH (nur nachrichtlich)
D.2 Kooperationsraum/RWK SPB.	Kompetenznetzwerk für Kleinere und mittlere Unternehmen (KMU)
D.3 Kooperationsraum	Förderung KMU, Stadtmarketing
D.4 Kooperationsraum	Unternehmenspatenschaften Industriekultur
D.5 Kooperationsraum	Adaptive Nahversorgung
D.6 Welzow	Gestaltung Marktplatz
D.7 Welzow	Landkaufhaus im historischen Feuerwehrgebäude
Infrastruktur   Mobilität und Erreichbarkeit	
E.1 Kooperationsraum	Nahversorgung und Mobilität im demografischen Wandel - Modellprojekt
E.2 Kooperationsraum	Ergänzung des touristischen Radnetzes für die Alltagsnutzung
E.3 Altdöbern	Schaffung Barrierefreiheit in den Gebäuden der Amtsverwaltung
E.4 Altdöbern/Luckaitztal	Standortoptimierung Bahnhof Altdöbern und Qualifizierung Bahnhofsumfeld
E.5 Altdöbern/Bahnsdorf	Qualifizierung Bahnhofsumfeld Bahnsdorf
E.6 Altdöbern/Neupetershain	Qualifizierung Bahnhofsumfeld Neupetershain
E.7 Altdöbern/Luckaitztal	Qualifizierung Bahnhofsumfeld Luckaitztal
E.8 Altdöbern	Umfeldgestaltung Ärztelhaus Jauersche Str. 9
E.9 Drebkau	Um- und Ausbau Schloss Drebkau zum Verwaltungssitz
E.10 Drebkau	Erschließung Freiflächen Schloss Drebkau (mit Anbindung Marktplatz)
E.11 Drebkau	Qualifizierung Bahnhofsumfeld Drebkau
E.12 Drebkau/Leuthen	Qualifizierung Bahnhofsumfeld Leuthen
E.13 Spremberg/OT Terpe	Tagebaurandstraße (Herstellung Ortsverbindung Welzow-Spremberg)
Gefahrenabwehr	
F.1 Kooperationsraum	Sicherheitspartnerschaft Kommunen/Unternehmen
F.2 Kooperationsraum	Gemeinsame Aufstellung/Anpassung Gefahrenabwehrbedarfspläne
F.3 Drebkau/OT Leuthen	Neubau Feuerwehrgerätehaus Leuthen
F.4 Welzow	Außenanlagen Feuerwehrgebäude Welzow
Verwaltungshandeln   Kooperation	
G.1 Kooperationsraum	Öffentlichkeitsarbeit
G.2 Kooperationsraum	Verfügungsfonds für sozio-kulturelle Maßnahmen und Aktivitäten
G.3 Kooperationsraum	Prozessbegleitung/ Programmbeauftragter
G.4 Kooperationsraum	Themenspezifische Gutachten und Planungen

Handlungsfelder



M 1 : 150.000 [DIN A 3]  
 M 1 : 75.000 [DIN A 1]  
 0 1 2 5 km

**Kooperationsraum**  
**Altdöbern – Drebkau – Spremberg – Welzow**  
**Überörtliches integriertes Entwicklungskonzept**

**Verortung der Maßnahmen** 08/2016

Bearbeitung:  
**ews** Stadtanierungsgesellschaft mbH  
**BSQB** | Büro für Stadt, Quartier und Beteiligung

Maßnahmenliste - Stand 30.08.2016

Nr.	Ort/ Amt	Standort	Maßnahme	Träger	Partner	Kosten	Priorität	Zuordnung Förderprogramm [Ident.Nr. KLS]	weitere Förderung	Städteb.-förderm. KLS (B/L/K)	Förderpunkt StBauFR 2015	Beiträge Dritter/ sonst. Fördermittel	Bemerkungen
<b>A. Handlungsfeld Bildung   Kinderbetreuung   Sozial- und Familienberatung</b>													
A.1	Kooperationsraum PLUS	übergreifend	Regionales Zukunftskonzept Kita- und Grundschulversorgung	Kommunen	Landkreise, staatl. Schulamt, Einrichtungsträger, Nahverk.-unternehmen	offen	2	offen					
A.2	Kooperationsraum PLUS	übergreifend	Regionales Schulpartnerschaftsnetzwerk mit dem Ziel der langfristigen Sicherung eines qualitativ hochwertigen regionalen Schulangebots durch Kooperation und Vernetzung	Kommunen	Regionale Wirtschaft, Landkreise, Nahverkehrsunternehmen, BTU	offen	1	offen	KLS	offen	B.2	offen	Unterstützung über Verfügungsfonds (Vgl. G.2)
A.3	Altdöbern	Altdöbern	Lilien-Grundschule, Schulstr. 1 (Herstellung Barrierefreiheit, Gestaltung Schulhof)	Gemeinde Altdöbern		147.000 €	1	KLS [0101]	LEADER	36.000 €	B.5	111.000 €	Durchführung 2016
A.4	Drebkau	Drebkau	Hortgebäude General-von-Schibell-Str. 11 (Sanierung, Umbau und Umnutzung)	Stadt Drebkau		750.000 €	1	S-Progr. [bisherige Id.-Nr. KLS 0099]	LEADER	--	B.3	750.000 €	Einzeldenkmal, Finanziert. aus S-Progr. angestrebt; Durchf. ab 2016
A.5	Welzow	Welzow	Ehem. Puschkinschule Spremberger Straße 18; Sanierung zur Zwischennutzung für Grundschulsanierung und spätere kommunale Nachnutzung (Einzeldenkmal)	Stadt Welzow		1.000.000 €	1	KLS	KfW, BAFA (für energetische Sanierung)	950.000 €	B.3	50.000 €	Vorplanung
A.6	Welzow	Welzow	Grundschule "Johann Wolfgang von Goethe" Welzow, Jahnstr. 24 (bau- u. ausstattungsseitige Anpassung)	Stadt Welzow		5.000.000 €	2	KLS		4.000.000 €	B.3	1.000.000 €	Alternativfinanzierung: KIP; Kooperation mit Gemeinde Neupetershain
<b>B. Handlungsfeld Gesundheit   Pflege   Senioren</b>													
B.1	Kooperationsraum	übergreifend	Partnerschaftsnetzwerk Pflege und Gesundheit (Ausweitung des fachlichen Austauschs und der Zusammenarbeit, Fachkräftesicherungsstrategie, Gesundheits- und Präventionsangebote für Alltag und (ältere) Touristen - Gesundheitsurlaub in der Lausitz)	Gesundheitswirtschaft (Kommune, Gesundheitsdienstleister, Krankenhaus, Schwimmhalle)	Kommunen	offen	1	offen	KLS	offen	B.2	offen	Unterstützung über Verfügungsfonds (Vgl. G.2)
B.2	Kooperationsraum	verschiedene Orte	Schaffung von Angeboten für selbstständiges Seniorenwohnen mit (zubuchbaren) Betreuungsangeboten an städtebaulich integrierten Standorten	Wohnungswirtschaft, Gesundheitswirtschaft	Kommunen	offen	2	KfW; ILB	offen	--		offen	
B.3	Kooperationsraum	übergreifend	Unterstützungsnetzwerk Angehörige (von betagten und pflegebedürftigen Personen)	Gesundheitswirtschaft	Kommunen, DRK Niederlausitz, AWO, weitere Akteure	offen	2	offen	KLS	offen	B.2	offen	Unterstützung über Verfügungsfonds (Vgl. G.2)
B.4	Altdöbern	Altdöbern	Ärztelhaus Jauersche Str. 9 (Barrierefreie Erschließung, Behinderten- und Angestelltenstellplätze, Zufahrt)	Gemeinde Altdöbern	Ärzte, Apotheke	360.000 €	1	KLS [0102]	LEADER	90.000 €	B.5	270.000 €	Durchführung ab 2016 in 2 Bauabschnitten
B.5	Spremberg/ Welzow	Spremberg/ Welzow	Einrichtung Welzow-Sprechstunde/Sprechtag bei Spremberger Fachärzten + Organisation Shuttlebus	offen	offen	28.600 €	2	offen	KLS	offen	B.2	offen	Unterstützung über Verfügungsfonds (Vgl. G.2)
B.6	Spremberg	OT Schwarze Pumpe	Flexible Arztpraxis (barrierefreier Ausbau und Umnutzung ehem. Gemeindehaus)	Krankenhaus Spremberg	Kommunen	337.500 €	2	offen	KfW	--		337.500 €	nachrichtliche Darstellung
<b>C. Handlungsfeld Kultur   Sport   Freizeit   Naherholung</b>													
C.1	Kooperationsraum PLUS	übergreifend	Intensivierung der Zusammenarbeit von Touristikern, Stadt- und Regionalmarketing, einschl. Koordination von Veranstaltungen (Netzwerk Tourismus und Alltag)	Kommunen	Tourismuswirtschaft, TV Lausitzer Seenland e.V., TV Spremberger Land e.V., weitere Netzwerke	offen	1	LEADER					
C.2	Kooperationsraum PLUS	übergreifend	Qualifizierung Radverkehrsangebote (Knotenpunktwegweisung, Ausbau und Qualifizierung Thementouren, Ausbau Bed&Bike)	Kommunen	Tourismuswirtschaft, TV Lausitzer Seenland e.V., TV Spremberger Land e.V., weitere Netzwerke	offen	1	LEADER					
C.3	Kooperationsraum PLUS	übergreifend	Masterplan Vereinssport mit Zielplan Sportstätten und Unterstützung der Kooperation im Kinder- und Jugendsportbereich (in Abstimmung mit angrenzenden Mittelbereichen)	Kommunen	Sportvereine, Kreise, Unternehmen, weitere Akteure	offen	1	offen	KLS	offen	B.2	offen	Unterstützung über Verfügungsfonds (Vgl. G.2)
C.4	Altdöbern	Neupetershain	Umfeldgestaltung Kultur- und Freizeitzentrum (KFZ), "Grüne Mitte"	Gemeinde Neupetershain		260.000 €	3	KLS	LEADER	65.000 €	B.5	195.000 €	
C.5	Altdöbern	Altdöbern	Schlosspark (Gestaltung, Qualifizierung)	Gemeinde Altdöbern	Jugendbauhütte Gartendenkmalpflege (DSD - Deutsche Stiftung Denkmalschutz), Brandenburgische Schlösser GmbH	700.000 €	2	KLS	LEADER, DSD	175.000 €	B.5	525.000 €	
C.6	Drebkau	Drebkau	Haus der Vereine (Umbau ehem. Turnhalle Grünstraße zu sportlicher und Mehrzwecknutzung)	Stadt Drebkau	Vereine	2.000.000 €	3	KLS	LEADER	400.000 €	B.3	1.600.000 €	Antrag ILE/LEADER
C.7	Drebkau	Casel	Gräbendorfer See (Öffentliche Erschließung für Freizeit, Naherholung, Tourismus)	Stadt Drebkau	Private Investoren	400.000 €	2	KLS	LEADER	80.000 €	B.5	320.000 €	Antrag ILE/LEADER
C.8	Drebkau	Casel	Trainings- und Wettkampfstätte Freiwillige Feuerwehr auf dem Sportplatz, regionaler Schwerpunkt Jugendfeuerwehr	Stadt Drebkau	Freiwillige Feuerwehren, Kreisfeuerwehrverband; Sportvereine	250.000 €	1	KLS	offen	125.000 €	B.5	125.000 €	ggf. Sportförderung
C.9	Drebkau	Domsdorf / OT Steinitz	Findlingslabyrinth am Tagebaurand Welzow Süd	Stadt Drebkau		750.000 €	3	LEADER	offen	--		750.000 €	
C.10	Drebkau	Drebkau	Schlosspark (Gestaltung, Qualifizierung)	Stadt Drebkau		800.000 €	3	KLS	LEADER	200.000 €	B.5	600.000 €	
C.11	Spremberg	Spremberg	Neuordnung Bäderlandschaft nach Standort- und Variantenuntersuchung	Stadt Spremberg		6.000.000 €	2	offen	KLS (Komplementierung) RENplus, Kommunale Klimaschutzinitiative; KfW; BAFA; DBU	offen	B.3	offen	u. a. für Schwimmunterricht der Schulen Spremberg, Welzow, Drebkau, Behindertensport, Sauna

Maßnahmenliste - Stand 30.08.2016

Nr.	Ort/ Amt	Standort	Maßnahme	Träger	Partner	Kosten	Priorität	Zuordnung Förderprogramm [Ident.Nr. KLS]	weitere Förderung	Städteb.-förderm. KLS (B/L/K)	Förderpunkt StBauFR 2015	Beiträge Dritter/ sonst. Fördermittel	Bemerkungen
<b>D. Handlungsfeld Wirtschaft   Nahversorgung</b>													
D.1	Kooperationsraum PLUS	übergreifend	Aktivitäten der Innovationsregion Lausitz GmbH (IRL)	IRL	vielfältige Partner	--	1	--	--				nachrichtliche Darstellung
D.2	Kooperationsraum / RWK Spremberg	übergreifend	KMU Kompetenznetzwerk (Ergänzung zu Aktivitäten der IRL unter dem Aspekt "Kleinteilige gewerbliche Struktur zukunfts-fähig aufstellen")	offen	Kommunen, CIT, offen	offen	1	Sonderförderung Strukturwandel Land, GA/GRW; Regionalbudget auch räumlich erweitert	KLS	offen	B.2	offen	Unterstützung über Verfügungsfonds (Vgl. G.2)
D.3	Kooperationsraum	übergreifend	Förderung KMU, Stadtmarketing	Kommunen	ASG Spremberg GmbH, KMU	90.000 €	2	Sonderförderung Strukturwandel Land	KLS	offen	B.2	offen	Unterstützung über Verfügungsfonds (Vgl. G.2)
D.4	Kooperationsraum	verschiedene Orte	Unternehmenspatenschaften Industriekultur (Erhöhung Bindung Unternehmen)	Unternehmen	Kommunen, Museumsträger, Denkmalbehörden, weitere Akteure	offen	2	offen	KLS	offen	B.2	offen	Unterstützung über Verfügungsfonds (Vgl. G.2)
D.5	Kooperationsraum	übergreifend	Adaptive Nahversorgung (Modellprojekt Mobilität und Versorgung im ländlichen Raum)	Kommunen	Handel, Mobilitätsdienstleister, Landkreise OSL/SPN	offen	2	Mittel BMVI (Modellprogramm)	KLS	offen	B.2	offen	Unterstützung über Verfügungsfonds (Vgl. G.2)
D.6	Welzow	Welzow	Gestaltung Marktplatz	Stadt Welzow		645.000 €	1	KLS		645.000 €	B.5	--	
D.7	Welzow	Welzow	Landkaufhaus im historischen Feuerwehrgebäude Marktplatz 1	privater Investor	Stadt Welzow	offen	1	Mittel BMVI (Modellprogramm)	KfW, BAFA, Denkmalschutz				nachrichtliche Darstellung; Einzeldenkmal
<b>E. Handlungsfeld Infrastruktur   Mobilität und Erreichbarkeit</b>													
E.1	Kooperationsraum	übergreifend; verschiedene Orte	Nahversorgung und Mobilität im demografischen Wandel - Modellprojekt	Kommunen	Landkreise OSL/SPN; weitere	offen	2	Mittel BMVI (Modellprogramm)	LEADER				
E.2	Kooperationsraum	übergreifend	Netzergänzung touristisches Radnetz für die Alltagsnutzung (z.B. fehlende Anbindungen Ortslagen)	Kommunen		offen	2	LEADER	offen				
E.3	Altdöbern	Altdöbern	Amtsverwaltung (beide Gebäude), Schaffung Barrierefreiheit unter Berücksichtigung Denkmalschutz; Rollstuhlgerechter Zugang und Behindertentoilette	Gemeinde Altdöbern		100.000 €	1	KlnvFG		--		100.000 €	nachrichtliche Darstellung, Amtsverwaltung ist Mieter der Gemeinde Altdöbern
E.4	Altdöbern	Altdöbern	Standortoptimierung Bahnhofsumfeld, Qualifizierung Bahnhofsumfeld (Zugang/ -fahrt Bahnhof, Umsteigebeziehungen, Gestaltung, P+R, B+R, Barrierefreiheit)	Gemeinde Luckaitztal	DB AG, VBB	200.000 €	3	KLS	ÖPNV-Förderung (RiLi ÖPNV-Invest)	50.000 €	B.5	150.000 €	Grobkostenschätzung
E.5	Altdöbern	Bahnsdorf	Qualifizierung Bahnhofsumfeld (P+R, B+R, Barrierefreiheit)	Gemeinde Bahnsdorf	DB AG, VBB	100.000 €	3	KLS	ÖPNV-Förderung (RiLi ÖPNV-Invest)	25.000 €	B.5	75.000 €	Grobkostenschätzung
E.6	Altdöbern	Neupetershain	Qualifizierung Bahnhofsumfeld (Zugang Bahnhof, Gestaltung, Umsteigebeziehungen Bus/Bahn, P+R, B+R, Barrierefreiheit)	Gemeinde Neupetershain	DB AG, VBB	400.000 €	2	KLS	ÖPNV-Förderung (RiLi ÖPNV-Invest)	100.000 €	B.5	300.000 €	Grobkostenschätzung
E.7	Altdöbern	Luckaitztal	Qualifizierung Bahnhofsumfeld (P+R, B+R, Barrierefreiheit)	Gemeinde Luckaitztal	DB AG, VBB	100.000 €	3	KLS	ÖPNV-Förderung (RiLi ÖPNV-Invest)	25.000 €	B.5	75.000 €	Grobkostenschätzung
E.8	Altdöbern	Altdöbern	Umfeldgestaltung Ärztehaus Jauersche Str. 9 (Stellplätze, touristisches Leitsystem am "Weg des Wandels")	Gemeinde Altdöbern		250.000 €	3	LEADER		--		250.000 €	nachrichtliche Darstellung
E.9	Drebkau	Drebkau	Um- und Ausbau Schloss Drebkau zum Verwaltungssitz (2. BA, 2. Teilabschnitt Ausbau; Einzeldenkmal)	Stadt Drebkau		2.730.000 €	1	KLS	KfW, BAFA (energetische Sanierung), Denkmalschutz	2.500.000 €	B.3	230.000 €	
E.10	Drebkau	Drebkau	Erschließung Freiflächen Schloss (mit Anbindung Marktplatz)	Stadt Drebkau		500.000 €	2	KLS		500.000 €	B.5	0 €	Finanzierung über S-Progr. oder KLS
E.11	Drebkau	Drebkau	Qualifizierung Bahnhofsumfeld (Zugang Bahnhof, Umsteigebeziehungen Bus/Bahn, P+R, B+R, Barrierefreiheit)	Stadt Drebkau	DB AG, VBB	400.000 €	2	KLS	ÖPNV-Förderung (RiLi ÖPNV-Invest)	100.000 €	B.5	300.000 €	Grobkostenschätzung
E.12	Drebkau	Leuthen	Qualifizierung Bahnhofsumfeld (Umsteigebeziehungen, P+R, B+R, Barrierefreiheit)	Stadt Drebkau	DB AG, VBB	100.000 €	3	KLS	ÖPNV-Förderung (RiLi ÖPNV-Invest)	25.000 €	B.5	75.000 €	Grobkostenschätzung
E.13	Spremberg	Terpe	Tagebaurandstraße (Herstellung Ortsverbindung Welzow-Spremberg ab Pulsberg bis Abzweig Terpe)	Stadt Spremberg		1.050.000 €	1	LEADER	KLS	98.175 €	B.5	294.525 €	Teilfinanzierung durch LMBV
<b>F. Handlungsfeld Gefahrenabwehr</b>													
F.1	Kooperationsraum	übergreifend	Sicherheitspartnerschaft Kommunen/ Unternehmen	Kommunen	Unternehmen, Weitere	offen	1	offen	KLS	offen	B.2	offen	Unterstützung über Verfügungsfonds (Vgl. G.2)
F.2	Kooperationsraum	übergreifend	Aufstellung/Anpassung Gefahrenabwehrbedarfspläne nach gemeinsamen Qualitätsmaßstäben; Kooperative Umsetzung	Kommunen	Freiwillige Feuerwehren, Jugendfeuerwehren, Kreisfeuerwehrverbände, weitere Akteure	offen	1	offen	KLS	offen	B.2	offen	Unterstützung über Verfügungsfonds (Vgl. G.2)
F.3	Drebkau	Leuthen	Neubau Feuerwehrgerätehaus Leuthen	Stadt Drebkau	Feuerwehr	483.500 €	2	KLS		386.800 €	B.3	96.700 €	Alternativfinanzierung: KIP
F.4	Welzow	Welzow	Außenanlagen Feuerwehrgebäude, Eintrachtallee 5a (sanierungsbedingte Standortverlagerung)	Stadt Welzow	Feuerwehr	291.014 €	1	KLS [0100]		291.014 €	B.4		Durchführung 2017
<b>G. Handlungsfeld Verwaltungshandeln   Kooperation</b>													
G.1	Kooperationsraum	Kooperationsraum	Öffentlichkeitsarbeit	Kommunen		50.000 €	1 - 3	KLS [0097]		50.000 €	B.2		max. 3% der eingesetzten Städtebauförderungsmittel
G.2	Kooperationsraum	Kooperationsraum	Einrichtung Verfügungsfonds für Unterstützung kleinteiliger Maßnahmen und Aktivitäten in den einzelnen Handlungsfeldern	Kommunen	lokale und regionale Akteure (Unternehmen, Vereine, Private)	200.000 €	1 - 3	KLS		100.000 €	B.2	100.000 €	Verwendung vgl. einzelne Handlungsfelder
G.3	Kooperationsraum	Kooperationsraum	Prozessbegleitung/ Programmbeauftragter	Kommunen		150.000 €	1 - 3	KLS [0098]		150.000 €	B.2		max. 10% der eingesetzten Städtebauförderungsmittel
G.4	Kooperationsraum	Kooperationsraum	Themenspezifische Gutachten, Planungen	Kommunen	verschiedene	100.000 €	1 - 3	KLS [u.a.: 0096]		100.000 €	B.1		max. 8% der eingesetzten Städtebauförderungsmittel
										Summe	11.266.989 €		

**Abkürzungen**  
**BAFA** Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle  
**DBU** Deutsche Bundesstiftung Umwelt  
**DSD** Deutsche Stiftung Denkmalschutz  
**ILB** Investitionsbank des Landes Brandenburg  
**KfW** Kreditanstalt für Wiederaufbau  
**KlnvFG** Kommunalinvestitionsförderungsgesetz

**KIP** Kommunales Infrastrukturprogrammes (2016 – 2019)  
**KLS** Bund-Länder-Programm Kleinere Städte und überörtliche Zusammenarbeit  
**LEADER** EU-Förderprogramme der ländlichen Entwicklung  
**RENplus** Einsatz erneuerbarer Energien und Erhöhung der Energieeffizienz  
**RiLi ÖPNV-Invest** Richtlinie des MIL zur Förderung von Investitionen für den Öffentlichen Personennahverkehr im Land Brandenburg

## 6. Umsetzung und Finanzierung

### 6.1 Kooperationsmodell

#### Organisation des weiteren Prozesses der kommunalen Kooperation und der Programmumsetzung

Bereits im Zuge der Aufstellung des überörtlichen integrierten Entwicklungskonzepts ist es gelungen, Partner aus verschiedenen administrativen Ebenen und Partner aus wichtigen Themenfeldern für die kommunale Kooperation einzubeziehen. Die Steuerungsrounds im Rahmen der Konzeptentwicklung bieten damit eine bewährte und praktikable Basis, um auch den weiteren Prozess zu begleiten und zu strukturieren.

Daher sollte ein „Gerüst“ aus Steuerungsrounds die Basis des weiteren „lernenden Prozesses“ sein, in dem es möglich ist, bestimmte Themenfelder schwerpunktmäßig zu bearbeiten und voranzubringen. Ergänzend ist die direkte Abstimmung der kommunalen und kreislichen Fachbereiche (z. B. Stadtentwicklung, Tourismus, Wirtschaft, Kultur, Bildung) zu forcieren und zu verstetigen. Durch den strukturierten Austausch und eine qualifizierte Vorbereitung und Dokumentation der Abstimmungen wird zudem ein hohes Maß an Transparenz hergestellt und ein fachübergreifendes Denken im Zusammenhang begünstigt und verstetigt.

In Fortführung der bisher jährlichen Zusammenkünfte der Bürgermeister/Amtsleiter haben die beteiligten Kommunen eine Kooperationsvereinbarung abgeschlossen, in der Welzow als sogenannte Leitkommune Steuerungsaufgaben, insbesondere in der Abwicklung der KLS-Gesamtmaßnahme, übernimmt. Dem gemäß Vereinbarung zu bildenden Kooperationsrat gehören die Bürgermeister/ der Amtsleiter (Amt Altdöbern) unter dem Vorsitz der Bürgermeisterin der Stadt Spremberg an, die die Kooperation nach außen vertritt. Weiter wurde vereinbart, dass der Kooperationsrat mindestens zweimal jährlich tagt und Arbeitsgruppen bilden kann.

Die Fachabstimmung und Weiterentwicklung der Themen, sowie die Evaluierung und Anpassung der Maßnahmen in den einzelnen Handlungsfeldern sollte mit professioneller Begleitung erfolgen, um die Kommunen zu entlasten und die Kompetenz von Externen nutzen zu können. Besonders dem künftigen Programmbeauftragten kommt hier eine wesentliche Funktion zu.

Die Einbindung der politischen Ebene, also der Kommunalparlamente und des Amtsausschusses ist ebenfalls für die Erhöhung der Transparenz des Verfahrens bedeutsam, bietet aber auch die Chance für ein besseres Verständnis der gemeinsamen Herausforderungen. Es wird eingeschätzt, dass z. B. gemeinsame Sitzungen von Gremien hilfreich sind, um ein gewisses „Kirchturmdenken“ überwinden zu helfen, das heute in einigen Bereichen noch an der Tagesordnung ist. Dieser Vorschlag ist übrigens keine Idee „von oben“, sondern wurde von Gremienvertretern im Prozess eingebracht.

Thematisch bietet sich an, „Jahresthemen“ zu fokussieren, zu denen es jeweils auch inhaltliche Inputs von Partnern und externen Fachleuten geben sollte, um den „Blick über den Tellerrand“ zu schulen.

Die konkrete Arbeitsweise hängt auch von der Expertise der eingebundenen Fachleute für die Programmbegleitung ab, deren Aufgabe sein wird, das Abstimmungsgerüst zu konkretisieren und umsetzungsorientiert weiterzuentwickeln.

## Öffentlichkeitsarbeit

Das Bewusstwerden der gemeinsamen Betroffenheit und der Chancen, die sich durch vielfältige Kooperationen für die Bewältigung der Herausforderungen des demografischen Wandels und des regionalen Strukturwandels ergeben, ist ein wichtiger Bestandteil des Konzepts. Darin einzubeziehen sind nicht nur Kommunalverwaltungen, politische Gremien und weitere Administrationen, sondern neben den vielfältig einzubindenden Partnern auch die Zivilgesellschaft in den Kommunen. Die Bürger sollen dabei nicht nur informiert, sondern als aktive Partner des Prozesses eingebunden werden. Innerhalb der Bürgerschaft sind vielfältige Kompetenzen vorhanden, die aktiv für die Weiterentwicklung und Umsetzung der Entwicklungsvorstellungen im Kooperationsraum genutzt werden müssen. Auch die Beteiligung und Information der Bürger bedarf einer professionellen Vorgehensweise, bei der geeignete Formen der Einbindung entwickelt werden, die eine niedrighschwellige Mitwirkung erlauben.

Die Kommunikation des Prozesses in die Region und nach Außen sollte mit den bestehenden übergreifenden Kommunikationsstrukturen — z. B. im Tourismusverband Lausitzer Seenland e.V. — abgestimmt werden. Eine einheitliche Kommunikationsstrategie kann bei Entwicklung entsprechender, einfach umzusetzender Vorgaben, ressourcenschonend durch Kommunen und weitere Akteure umgesetzt werden.

## 6.2 Finanzierung und Förderung

Die im überörtlich integrierten Entwicklungskonzept abgeleiteten Maßnahmen und — bezogen auf die festgelegten handlungsfeldbezogenen Ziele und strategischen Ansätze — künftig zu entwickelnden Vorhaben sind aus verschiedenen Quellen zu finanzieren. In der Maßnahmenliste sind — soweit bekannt — die Kosten aufgeführt und mögliche Finanzierungsbausteine, auch alternativ, benannt.

Während für einige prioritäre Vorhaben die Finanzierung weitgehend geklärt ist, müssen für andere Maßnahmen geeignete Finanzierungslösungen erst noch entwickelt werden. Als Vorhabenträger treten überwiegend die Kommunen auf, deren finanzielle Leistungsfähigkeit begrenzt ist. Daher ist erforderlich, Fördermöglichkeiten verschiedener Programme (Zuschüsse, zins- und tilgungsgünstige Darlehen etc.) so zu kombinieren, dass ein größtmöglicher Bündelungs- und Entlastungseffekt entsteht. Die Kompatibilität der einzelnen Förderkomponenten ist dabei zu berücksichtigen: Die Fördermittel aus den EU-Programmen (z. B. ILE/LEADER) sind in der Regel mit Städtebaufördermitteln kombinierbar. Bei einer 80%igen Förderung durch EU-Mittel kann der verbleibende 20%ige Anteil durch Fördermittel im KLS-Programm (Bund-Länder-Programm „Kleinere Städte und Gemeinden — überörtliche Zusammenarbeit und Netzwerke“) finanziert werden, wovon die Kommunen im Rahmen der Städtebauförderung nur ein Drittel als kommunalen Mitleistungsanteil aus Haushaltsmitteln zur Förderung leisten müssen.

Da der Fördermittelrahmen im KLS-Programm beschränkt sein wird und das Programm nach jetzigem Stand im Programmjahr 2018 ausläuft (Mittelbewilligung und -verwendung bis maximal ins Jahr 2022), sollten für alle Vorhaben in permanenter Absprache mit Förder- und Kreditgebern alternative und ergänzende Finanzierungsmöglichkeiten und -kombinationen gesucht werden.

Dazu zählen insbesondere:

- KIP — Kommunales Infrastrukturprogramm 2016 – 2019 mit den Programmbereichen Bildung, ÖPNV, Feuerwehr, Sport (Landesprogramm);
- KInvFG — Kommunalinvestitionsförderungsgesetz für die Förderung finanzschwacher Kommunen (Bundesprogramm; maßgebliche Förderrichtlinie: KInvFG-Richtlinie), das durch die Kommunen bereits in Anspruch genommen wird;
- EU-Förderprogramme aus dem ILE/Leader-Bereich (aktuelle Förderperiode 2014-2020);
- Wohnungsbaufördermittel, einschließlich energetische Sanierung und generationsgerechter und barrierefreier Anpassung von Mietwohngebäuden (KfW — Kreditanstalt für Wiederaufbau, ILB — Investitionsbank des Landes Brandenburg);
- RENplus — Fördermittel der ILB zum Einsatz erneuerbarer Energien und Erhöhung der Energieeffizienz;
- KfW-Effizienzhaus-Förderung — Fördermittel als zinsvergünstigter Kredit mit Tilgungszuschuss für Wohn- und Nichtwohngebäude;
- BAFA-Förderung (Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle) der Anwendung erneuerbarer Energien, Kraft-Wärme-Kopplungsanlagen, Energiesparberatungen, Klima- und Kälteanlagen in Unternehmen sowie Energieeffizienz-Netzwerke von Kommunen;
- Fördermittel des Denkmalschutzes (Landkreise, DSD — Deutsche Stiftung Denkmalschutz).

Der Kooperationsraum Altdöbern — Drebkau — Spremberg — Welzow wurde nach Antragstellung zum Programmjahr 2015 in das KLS-Programm aufgenommen. Im durch die Bewilligungsbehörde (Landesamt für Bauen und Verkehr, LBV) beschiedenen Umsetzungsplan 2015 - 2017 sind folgende Einzelvorhaben dem Grunde nach bestätigt und können unter Einsatz von Städtebaufördermitteln aus dem KLS-Programm finanziert werden:

Bei den investiven Vorhaben handelt es sich um Starterprojekte mit hoher Priorität. Im Falle des Umbaus des Hortgebäudes General-von-Schiebell-Str. 11 in Drebkau wird gegenwärtig die Finanzierung aus Restmitteln des S-Programmes geprüft, so dass evtl. das KLS-Kontingent zugunsten anderer Vorhaben entlastet wird.

Sind seitens der Kooperation bis 2017 Änderungen am Umsetzungsplan vorgesehen (z. B. Einordnung neuer Vorhaben) sowie nach Ablauf des bestätigten Zeitraums, sind bei der Bewilligungsbehörde Änderungs- bzw. Folgebescheide zu beantragen.

Bei mehreren Vorhaben wird innerhalb der ermittelten Handlungsfelder der Kooperation als Baustein eine Finanzierung aus einem einzurichtenden Verfügungsfonds im Rahmen des KLS-Programms vorgeschlagen, um eine stärkere Beteiligung und Mitwirkung betroffener Akteure zu erreichen und privates Engagement und private Mittel für die Kooperation nutzbar zu machen. Über die Mittelverwendung des Fonds muss gemäß Städtebauförderrichtlinie des Landes ein lokales Gremium entscheiden, dass vorzugsweise unter der Regie des Kooperationsrates und unter Einbindung maßgeblicher örtlicher Akteure zu bilden ist.

Ident-Nr.	Einzelvorhaben	Fördergegenstand	Förderprogramm(e)
0096	Vorbereitung der Gesamtmaßnahme (gebietsbezogenes Entwicklungskonzept)	B.1	KLS
0097	Begleitung der Gesamtmaßnahme (Bürgerbeteiligung Öff.-arbeit)	B.2.2.1	KLS
0098	Begleitung der Gesamtmaßnahme (Durchführungsaufgaben -geeignete Beauftragte/ Sanierungsträger)	B.2.2.2	KLS
0099	General-von-Schiebell-Str. 11, <u>Drebkau</u> (Sanierung u. Umbau denkmalgeschütztes Hortgebäude)	B.3	KLS, ILE/LEADER
0100	Außenanlagen FFW, Eintrachtallee 5a, <u>Welzow</u> (sanierungsbedingte Standortverlagerung)	B.4	KLS
0101	Lilien-Grundschule, Schulstr. 1, <u>Altdöbern</u> (Schaffg. Barrierefreiheit im Zugangsbereich des Gebäudes u. Neugestaltg. Schulhof inkl. Herrichtg. barr.-freier Zugang)	B.5	KLS, ILE/LEADER
0102	Ärztehaus, Jauersche Str. 9, <u>Altdöbern</u> (Schaffung barr.-freier Zugang u. Errichtung Behindertenparkplätze)	B.5	KLS, ILE/LEADER

Tab. 7 Übersicht der bisher bestätigten Einzelvorhaben im KLS-Programm

Für die Förderung der Gesamtmaßnahme im KLS-Programm ist die Festlegung von Fördergebieten (Gebietskulissen KLS) erforderlich, innerhalb derer sich die zu fördernden Einzelvorhaben befinden. Im Anhang sind entsprechende Vorschläge unter Berücksichtigung der unter KLS-Fördermitteleinsatz geplanten Vorhaben der Prioritätsstufen 1 und 2 enthalten. Die Fördergebiete sind nach Abstimmung mit dem Fördergeber durch Beschluss der Kommunen festzulegen, soweit nicht bereits erfolgt.

### 6.3 Erfolgskontrolle und Verstetigung

Der Prozess der interkommunalen Kooperation im Kooperationsraum Altdöbern — Drebkau — Spremberg — Welzow ist als lernender Prozess angelegt. Daher wird es immer wieder darum gehen, zu überprüfen, ob es Anpassungsbedarf bei der Maßnahmenauswahl und -durchführung sowie der Prozessgestaltung gibt.

Bezogen auf die Maßnahmen und den Einsatz von Finanzmitteln der Kommunen, von öffentlichen Fördermitteln und von Mitteln Dritter im Prozess (z. B. im Rahmen von Verfügungsfonds) sind überprüfbare Erfolgskriterien aufzustellen. Ein solches Kriterienraster lag bereits bei der Aufstellung und Auswahl von Maßnahmen zugrunde.

Erfolge im Sinne der maßnahmenbezogenen Zielsetzung (z. B. dauerhafte Aufrechterhaltung der kleinteiligen Kita- und Grundschulinfrastruktur) werden sich erst mit der Zeit einstellen. Daher ist zu berücksichtigen, dass viele Maßnahmen nicht unmittelbar wirksam sind, aber einen Beitrag zur Wirksamkeit der Gesamtstrategie leisten. Faktische Kriterien wie z. B. die Erhöhung von Schülerzahlen oder die Einleitung gegenläufiger Entwicklungen für Abwertungstendenzen sind gleichwohl ständig zu beobachten, um ggf. zeitnah nachzusteuern und ergänzen bzw. korrigieren zu können. Dabei sind

neben quantitativen Indikatoren (z. B. Schülerzahl) auch qualitative Kriterien zu berücksichtigen (z. B. pädagogische Qualität oder Qualität des inklusiven Unterrichts).

Das Monitoring der Maßnahmeneffekte erfolgt selbsttätig durch die Kommunen nach einheitlichen, gemeinsam abzustimmenden Kriterien. Diese Erfolgskontrolle wird Gegenstand der regelmäßig durchzuführenden Steuerrunden und dort thematisch mit der weiteren Strategieentwicklung für den Kooperationsraum verknüpft.

Die Verstetigung des Prozesses und die Verbesserung der Prozessqualität und Umsetzung werden durch die kontinuierliche Steuerung gewährleistet.

## 7. Zusammenfassung

Das vorliegende *Überörtliche integrierte Entwicklungskonzept* für den *Kooperationsraum Altdöbern — Drebkau — Spremberg — Welzow* skizziert wesentliche strategische Ansätze, um in der kommunalen Kooperation und in der Zusammenarbeit und Partnerschaft mit Dritten die Handlungsfähigkeit der Kommunen im demografischen Wandel und angesichts der Herausforderungen des regionalen Strukturwandels zu erhöhen. Es bildet als Zielplanung die Grundlage für die Durchführung der Gesamtmaßnahme im Bund-Länder-Förder-Programm „Kleine Städte und Gemeinden — überörtliche Zusammenarbeit und Netzwerke“ (KLS), nimmt aber darüber hinaus zeitlich und inhaltlich einen größeren Rahmen ins Blickfeld.

Schwerpunkte des Konzepts sind die Handlungsfelder der kommunalen Daseinsvorsorge: Bildung, Gesundheit, Freizeit, Nahversorgung, Mobilität und Gefahrenabwehr. Dabei lassen sich zahlreiche gegenseitige Abhängigkeiten feststellen, aber auch eine außerordentlich große Abhängigkeit von der künftigen wirtschaftlichen Entwicklung der Energieregion Niederlausitz im Kontext der internationalen und nationalen Klimaschutzbemühungen. Der notwendige regionale Strukturwandel bedarf zeitnaher, aber durchdachter Entscheidungen auf übergeordneter politischer Ebene. Und er benötigt zu seinem Gelingen neben politischer Unterstützung klare Ansagen zur langfristigen finanziellen Absicherung der Lasten, die die Region zu tragen hat. Deren Ausstehen sowie Umbrüche bei der Trägerschaft der Braunkohlewirtschaft führen aktuell zu einer erheblichen Verunsicherung der Wirtschaftsakteure und der Menschen in der Region.

Die Klärung der wirtschaftlichen Perspektive und ihre wechselseitige Abhängigkeit von allen Bereichen der Daseinsvorsorge nimmt daher im Konzept eine wichtige Rolle ein. Vor diesem Hintergrund werden Strategie und Maßnahmen in allen Handlungsfeldern wichtig für die Stärkung der regionalen wirtschaftlichen Perspektive als zukunftsfähiger Industriestandort, als Wohn- und Arbeitsort aber auch als Erholungsort.

Vielfalt und Kleinteiligkeit prägen den Kooperationsraum in vielen Bereichen. Diese Qualität zu bewahren und durch sinnvolle räumliche Bündelung und partnerschaftliche Zusammenarbeit zu stärken, ist Ziel des Konzepts. Geeignete Anknüpfungspunkte für eine solche Zusammenarbeit wurden in allen Handlungsbereichen identifiziert. Zum Teil sind sie bereits Praxis, zum Teil müssen sie noch konkretisiert und mit den jeweiligen Akteuren weiterentwickelt werden. Gelungene Ansätze aus einzelnen Orten oder Partnerschaften für den Kooperationsraum aufzugreifen ist dabei ein vielversprechender Weg. Insgesamt ist das Konzept daher als „lernendes Konzept“ ausgelegt, d. h. es soll genau beobachtet werden, welche Ansätze zum Erfolg führen und welche nicht, erforderlichenfalls soll jederzeit nachjustiert werden können.

Die Kommunen — das ist im Erarbeitungsprozess klar geworden — wollen pragmatisch vorgehen: an den Stellen kooperieren, wo es sich für die Beteiligten im Sinne der regionalen Entwicklung auszahlt. Dabei sollen vorhandene Bindungen und Netzwerke nicht geschwächt, sondern durch die Aktivitäten im Kooperationsraum unterstützt und gestärkt werden. Das erfordert das Überwinden von „Kirchturmdenken“, aber auch das Akzeptieren begründeter Einschnitte vor Ort. Die Einbindung und das Zusammenbringen vieler Akteure, das Werben für die Idee des gemeinsamen strategischen Vorgehens und die Vermittlung der Vorteile, die sich daraus für alle generieren lassen, gehören dazu.